6079010705

DS
141
.P57
1938

Walter Pötsch

GRUNDLAGEN DES JÜDISCHEN VOLKES

Digitized by Google

Walter Pötsch, Die Grundlagen des jüdischen Volkes

Digitized by Google

Digitized by Google

Denen zum ehrenden Gedenken –
die als ewige Rufer für eigene Art –
gegen den jüdischen Völkerfeind
kämpften – fielen – und doch siegten!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Grundlagen des jüdischen Volkes

von

Walter Pötsch

Widukind-Verlag, Berlin

Digitized by Google

19. – 23. Tausend

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten.
Gerhard Greinert, Breslau, Druckerei am Blücherplatz

Digitized by Google

V 54929 2

Inhalt

Vorwort 9

Erster Teil

Rasse und Judentum

1. Allgemeines 13
2. Rasse und Rassenseele des Judentums . . . 25
a) Blutsmäßiges Werden
b) Gegensätzlichkeit
c) Seelische Eigenschaften
3. Wesentliches aus der jüdischen Geschichte . . . 59

Zweiter Teil

Die jüdischen Gesetze

1. Entstehung 80
2. Ordnung und Aufbau 83
3. Inhalt 85
a) Allgemeines
b) Der Talmud
c) Der Schulchan aruch
d) Kabbala und Gebetformel
4. Abschließende Betrachtungen 117
a) Allgemeines
b) Die talmudischen Rabbiner
c) Unsere Schlußfolgerungen
d) Das Judentum und die Verbindlichkeit seiner Gesetze

Digitized by Google

Dritter Teil

Die große Auseinandersetzung

1. Kampfmittel und Wege des Judentums . . . 139
   a) Glaubensverfälschung
   b) Rassische Zersetzung
   c) Ewige Volkszersetzung
   d) Ergänzende Kampfmittel

2. Die Fronten 164

3. Das deutsche Volk und die Juden 174

Schriftennachweis 179

Ankündigungen 191

Digitized by Google

Vorwort

Das Judentum hat unser gegenjüdisches Schrifttum — mit wenigen Ausnahmen — nicht sonderlich zu fürchten. Zehntausende von Schriften, meist in Heftform, teils übertrieben „sachlich“, oft übertrieben angreifend, schaffen bei dem meist mangelnden einheitlichen Grundzug mehr Verwirrung als Klarheit. Einige „Gelehrte“, die früher oft noch über die unerläßliche Notwendigkeit einer „Versöhnung“ sprachen und nun, Morgenluft witternd, eine „unumstößliche“, wissenschaftlich-tiefgründige Beweisführung gegen das Judentum liefern wollen, erreichen nie das Volk — weil sie selbst außerhalb des Volkes stehen.

Der Kampf gegen das Judentum ist aber keine Angelegenheit der „Wissenschaft“, sondern eine Entscheidung des Herzens. Erkenntnisse haben wir genug angesammelt, aber noch ist nicht überall der Weg für das tiefere Verständnis und die Verwertung der vorhandenen Erkenntnisse freigelegt.

Um die Wahrheit zu erkennen, braucht der einzelne noch lange kein Wissenschaftler zu sein, sondern sein Empfinden muß echt und sein Herz unverdorben sein. Dieses Werk wendet sich nicht an Wissenschaftler, sondern an Deutsche und Blutsverwandte, die aus dem Gefühl heraus ihre Entscheidung fällen wollen, dabei vor allem an diejenigen, welche außerhalb der Reichsgrenzen einen steinigeren Weg zur Wahrheit gehen müssen.

Digitized by Google

Ein Nachschlagewerk wäre natürlich leichter zu schreiben gewesen, weil das Anhäufen von Kenntnissen keine allzu große Schwierigkeiten macht. Ein solches Werk wäre aber nicht notwendig, sondern überzählig, da diese Arbeit bereits von anderen geleistet wurde. Die mir gestellte Aufgabe erforderte vielmehr eine grundlegende Darstellung der Fragen in einer allgemeinverständlichen Sprache. Das Fehlen von Fremdwörtern und gelegentlich zu klare Ausdrücke werden nicht allgemeinen Beifall finden, doch soll mich dies nicht beeinflussen.

Diese Einstellung soll aber nicht besagen, daß die erfreulicher Weise in den letzten Jahren so überaus zahlreichen und wertvollen Forschungen unbeachtet blieben. Dagegen bestand keine Veranlassung, sich an angeblich „göttliche" Erkenntnisse von Sekten zu binden, die sich selbst in einem bedauerlichen Abhängigkeitverhältnis zum Judentum befinden, und deren gesinnungsmäßige Unfähigkeit ja so nebenbei unter Beweis gestellt werden kann. Um diesen Kreisen die Möglichkeit einer Verleumdung der Partei von vornherein abzuschneiden, ist zu beachten, daß die diesbezüglich niedergelegten Ansichten ausschließlich meine *rein persönliche Auffassung* darstellen.

Was nun aber diese angeblichen überirdischen Erkenntnisse betrifft, so muß man eben den Mut aufbringen, einmal Gottes Stimme in sich zu befragen; dann wird man bald erkennen, daß dieses angeblich überirdische Werk sogenannter jüdischer Auserwähltheit sich als das höchst irdische Erzeugnis ziemlich armselig begabter Gauner erweist, deren ganze verbrecherische Fähigkeiten sich auf die Ausbeutung der staunenswerten Gutgläubigkeit anderer begrenzen.

Digitized by Google

Dieses Werk soll in großen Zügen über Grundsätzliches zur Judenfrage unterrichten, so daß die Notwendigkeit der gegen das Judentum unerläßlichen Maßnahmen vollauf anerkannt wird. Diesem Ziele hatte ich mich zu unterordnen; wird es erreicht, soll es mir eine innere Genugtuung sein.

Walter Pötsch

Breslau, im Gilbhard 1935.

Digitized by Google

Vorwort zur achten Auflage

Dem Buche wurden nunmehr ein übersichtlicher, nach Gebieten gegliederter Schriftennachweis und eine Bildbeilage beigefügt. Diese Verbesserung wird besonders von den Lesern begrüßt werden, die sich eingehender mit dem Wirken des Judentums zu befassen beabsichtigen. Die übrigen Änderungen sind von untergeordneter Bedeutung.

Walter Pötsch

Breslau, im Wonnemonat 1938.

Digitized by Google

Erster Teil

Rasse und Judentum

1. Allgemeines

Die Rassenfrage ist in den Mittelpunkt menschlicher Auseinandersetzungen getreten. Dies war vielleicht schon vor Jahrtausenden der Fall. Noch nie aber wurde sie so sehr Gegenstand leidenschaftlichen Bejahens oder — Verneinens; gerade die Feststellungen, es gebe überhaupt keine Rassenfrage, sind ein Beweismittel für die erzwungene Stellungnahme zu dieser brennenden Erkenntnis. Menschen, Völker, Staaten, Glaubensbekenntnisse und Sekten, sie werden gezwungen, zu dieser Erkenntnis Stellung zu nehmen. Das kann nichts Nebensächliches, sondern muß etwas ganz Gewaltiges sein.

Diesem gewaltigen Umbruch mußte eine besondere Lage vorausgehen. Jahrhundertelanges bewußtes Verfälschen der weltgeschichtlichen Wege und Wertungen, bewußt gefördert, eine Zeit ewiger Nacht, mußte zwangsläufig ein umso gründlicheres Ringen um derart grundlegende Erkenntnisse auslösen.

Der Bann des Geheimnisvollen ist gebrochen, jahrtausendelange Dunkelheit, erzwungen durch Lüge,

Digitized by Google

muß weichen. Das Stillschweigen ist gebrochen, die Erörterung erzwungen. Wir fühlen uns freudig erregt ob dieser Sachlage, fühlen einen großen Sieg, eine befreiende Tat und gedenken in stiller innerer Dankbarkeit jener Männer, die an diesem Ringen, an welchem Platz immer, teilnahmen. Mögen manche Fehler, Trugschlüsse, ja sehr große Irrtümer begangen worden sein, was bedeutet dies alles gegenüber einer wichtigen Tatsache: das Stillschweigen ist gebrochen, die Erörterung erzwungen, ein Weg in die Freiheit gebahnt, der größte Gegner seiner schärfsten Waffe beraubt. Denen aber, die ihn noch nicht innerlich überwunden haben, wollen wir Wege weisen, wie auch sie diesen Sieg vollenden können.

Die Rassenkunde ist eine junge Wissenschaft. Alte Wissenschaftszweige vermögen bestehende Unklarheiten nicht zu beseitigen.*[1] Weshalb soll es daher der rassenkundlichen Forschung nicht genau so ergehen? Weshalb sollen dem einzelnen Forscher nicht auch auf diesem Gebiete Irrtümer und Fehler unterlaufen? Das alles liegt im Menschlichen begründet und sagt nichts gegen die gewaltige Erkenntnis. Auf kleine Fehler kommt es bei diesen Fragen gar nicht an. Niemand bildet sich ein, etwas unbedingt Abschließendes zu sagen, ausgenommen — die Gegner der Rassenkunde! Hier aber wurde an den Grundlagen gewaltigsten menschlichen

*[1] Die christliche Theologie kam selbst nach mehr als einem Jahrtausend nur zur Erkenntnis, daß die Juden doch das auserwählte Volk wären, während jeder unverdorbene Laie das schon längst als vollkommenen Unsinn erkannt hat. Die Vertreter dieses „Wissenschafts"zweiges haben schon ganz gewiß kein Recht, sich über die Rassenkunde lustig zu machen!

Digitized by Google

Geschehens gerüttelt; allein diese Erkenntnis bedeutet schon einen gewaltigen Fortschritt. Gleichlaufend damit hat aber die Erblehre bereits bestimmte Formen angenommen, und über diesen Umweg gelang schon manches entscheidende Vorwärtsdringen auf Neuland.

Dieses Werk hat nicht die Aufgabe, die Rassenkunde oder die Vererbungslehre näher zu behandeln oder gar Einzelheiten näher zu erörtern. Einige wesentliche Grundzüge, diese aber umso klarer herausgestellt, sind aber, um Unklarheiten zu vermeiden, unbedingt erforderlich. Da nur das Grundsätzliche herausgestellt wird, genügt das Erkennen der Wurzel, des Unbedingten, während alles übrige schon über den Aufgabenkreis dieser Arbeit hinausreicht. *[1]

Der Begriff „Rasse" wurde aus der Naturwissenschaft übernommen, und es ist naheliegend, daß die ursprüngliche Sinngebung auch den Auffassungen der Naturwissenschaft entsprach. Danach ist Rasse eine Gruppe von Lebewesen, die sich durch den gemeinsamen Besitz bestimmter Erbmerkmale auszeichnet. Menschenrassen sind demnach Gruppen von Menschen, die im gemeinsamen Besitz gewisser Erbmerkmale sind, dies sowohl in seelischer als auch körperlicher Beziehung.

Für klare, nicht überlagerte Verhältnisse mag dies ausreichen. In dem Augenblick aber, wo dieser Begriff erweiterte Anwendung findet, ist eine strenge und genauere Umschreibung notwendig. In der Natur schaffen immer vorhandene Übergänge, Vermengungen,

---

*[1] Weshalb auch Fragen der technischen Hilfsmittel wie die Art der Schädelmessungen, Blutgruppenforschung usw. hier nicht zur Erörterung gelangen können.

Digitized by Google

Völkergemeinschaften, Schicksal, Glauben, Lebensbedingungen und Auslesevorgänge unter ganz bestimmten Voraussetzungen eine Vielfältigkeit von Formen.

Diese tiefsten und letzten Zusammenhänge zu enträtseln, blieb vielfach der Erblehre vorbehalten, die heute nicht mehr mit dem Mangel der Unvollständigkeit so stark behaftet ist, sondern größtenteils von festen Voraussetzungen ausgehen kann.

Die Vererbung vollzieht sich nach einer ganz bestimmten Gesetzmäßigkeit. Das jeweilige Erscheinungsbild eines Menschen deckt sich nicht immer mit dem Erbbild, sondern es gibt eine verdeckte Vererbung. Auch ist zu unterscheiden zwischen vererbungsfähigen und nicht vererbungsfähigen Eigenschaften. Die Vererbung „erworbener" Eigenschaften ist unmöglich. Damit brach die anfangs von den Besten des Volkes gefühlsmäßig, nunmehr auch wissenschaftlich als unberechtigt zurückgewiesene Annahme sogenannter „Umwelteinflüsse" zusammen.*[1] Umwelteinflüsse vermögen die Erbbahn des Menschen nicht zu beeinflussen, wohl aber Schicksalsschläge, die die Fortpflanzung gewisser Teile der Menschheit unterbinden usw.

Es zeigt sich nunmehr, daß „Rasse" sich auch bei Mischungen behauptet und wir mit einem in der Natur einzigartig dastehenden „Urbild" rechnen können, das wir „Rasse" nennen. Die Vermengung zweier Rassen führt also noch nicht zur Bildung einer dritten Rasse, sondern die ursprünglichen Rassenbestandteile wirken fort. Der Weg dieser Rassen läßt sich auf gewaltige

---

*[1] Die Bedeutung dieser Frage in *politischer* Hinsicht wird im dritten Teil mit entsprechender Deutlichkeit behandelt.

Digitized by Google

Zeiträume rückverfolgen. Dabei zeigt sich, daß durch die ständige Bewegung, welche alles Lebendige auszeichnet, es unmöglich ist, Rasse als eine Erscheinung zu bewerten, die man mit rechnerischer Genauigkeit festzulegen vermag. Es ist vielmehr ein ewiges Werden unter Beachtung besonderer Gesetze. In diesem Sinne sind die Rassenkennzeichnungen idealer Art; das ist natürlich und besagt nichts gegen die Verwertbarkeit und gegen das Aufstellen bestimmter Rassentypen.

Das Entstehen neuer Rassen ist daher an ganz besondere Voraussetzungen gebunden. Auslesevorgänge, die die Ausmerzung bestimmter Rassenbestandteile zur Folge haben, führen in Verbindung mit fortgesetzter Inzucht unter ganz bestimmten Voraussetzungen zur Bildung neuer Rassen, ein Vorgang, für den heute wohl die wesentlichsten Voraussetzungen infolge der Erschlossenheit der Erde fehlen.

Die Rasse wirkt nach einer inneren Gesetzmäßigkeit in uns. Eine Zergliederung dieses lebendigen Daseins ist rein äußerlich schwer oder überhaupt nicht möglich und führt leicht zu gewaltigen Fehlschlüssen. Dazu wirkt im Menschen die Rasse als Einheit! Rasse ist also mehr als bloße Äußerlichkeit.

Hier liegt die Erklärung für manche Trugschlüsse. In der Revolution des Untermenschentums, genannt „französische Revolution“, genügte die Blondheit, um unter die Guillotine zu kommen. Ebenso genügt heute für manchen „Forscher“ dunkles Haar, mangelnde Größe oder eine danebengeratene Augenfarbe, um den

Digitized by Google

Betreffenden einfach für immer als „unschöpferisch" abzutun. Der weitere Schritt dieser krankhaften Übertreibung der Bedeutung des Erscheinungsbildes eines Menschen führt dahin, daß jemand, der blond ist, sofort alle guten Eigenschaften zugezählt erhält. So vermögen wir es zu erleben, daß von einem derartigen „Gelehrten" die israelitischen Könige David und Salomo wegen ihrer angeblichen Blondheit der Nordrasse zugezählt werden, wobei deren sonstige Schandtaten „belanglos" sind, genau so wie gewisse Verrücktheiten der biblischen Zeit aus ähnlichen Erwägungen dem nordischen Menschen zur Last gelegt werden. Da diese Behauptungen allen Ernstes von sogenannten sachlichen Schriftstellern in Zusammenhang gerade mit dem Judentum aufgestellt werden, ist anzunehmen, daß hier entweder grenzenlose, aber immerhin noch mildernde Armut an Kenntnissen oder — Böswilligkeit vorliegt. *[1]

Wir haben bei der rassischen Bewertung eines Menschen und eines Volkes vielmehr das Körperliche, Leistungsmäßige und das Seelische gemeinsam zu berücksichtigen. Wo Schädelmessungen versagen, dort gibt es auf seelischem Gebiete Gemeinsamkeiten, so etwa auf dem Gebiete des Rechts, des Glaubens und des Schönheitsempfindens, die uns rasch und sicher zum Ziele führen. Solche Gemeinsamkeiten sind es dann vor allem, die auch bei verschiedenen Rassen verbindend wirken können.

---

*[1] Das Reich hat diesem Unfug rasch das Handwerk gelegt. Außerhalb der Reichsgrenzen tobte sich die Lächerlichkeit umso stärker aus. Ein Blick in die einstigen Prager Judenzeitungen oder in manches Kirchenblatt genügt!

Digitized by Google

Wo die Äußerlichkeit versagt, dort entscheidet das Seelische. Es ist nicht immer so sehr das Bewußtsein als das **Gefühl**, das in solchen Fragen entscheidet. Wer aber vermag das Gefühl zu widerlegen, selbst dann, wenn das Äußerliche Gegenteiliges vermuten läßt?

In Europa vermögen wir eine gewisse Anzahl von Rassen festzustellen (nordisch, dinarisch, westisch, ostisch, ostbaltisch; manche Forscher unterscheiden auch eine fälische und sudetische Rasse), die unter Einbeziehung gleichrassiger Menschen anderer Erdteile meist unter dem umstrittenen Sammelbegriff „Arier" zusammengefaßt werden.*1 Die genauere Umschreibung dieser Bezeichnung stößt tatsächlich auf Schwierigkeiten. Durch wechselvolle geschichtliche Vorgänge sind in geringerem Maße außereuropäische Bluteinschläge festzustellen. So ein negerischer, innerasiatischer, vorderasiatischer, orientalischer und mongolischer Einschlag.

Bei den europäischen Völkern treffen deshalb meist verschiedene Rassen zusammen. Entscheidend ist, mit welchem Anteilsatz die verschiedenen Rassen in einem Volke vertreten sind, und ein Volk trägt das Gepräge jener Rasse, die in ihm am stärksten wirksam ist. Gemeinsames Schicksal, gemeinsame Ahnenreihen, Gesittung und Kultur, schaffen damit eine besondere Gemeinsamkeit und beeinflussen umgekehrt das Rassenbild in Form bestimmter Spielarten.

---

*1 Die Bezeichnung ist der Sprachwissenschaft entnommen. Es liegt also eine Verwechslung der Begriffe „Sprache" und „Rasse" vor. Indessen hat sich der Ausdruck so eingebürgert, daß er zum Begriff geworden ist, und wir ihn auch schwer entbehren können. Diese Unterscheidung muß für dieses Werk ausreichen.

Digitized by Google

Beim deutschen Volk vermögen wir zu behaupten, daß das umschlingende Band die nordische Rasse ist und jeder Deutsche mehr oder weniger nordisches Blut in seinen Adern fließen hat. Bei führenden Männern des deutschen Volkes erwies es sich immer wieder, daß die Mischung zwischen verwandten Rassen sich durchaus glücklich auswirken kann. Das Reich ist bestrebt, das wertvolle, erbgesunde deutsche Lebewesen unbedingt zu schützen, und darin liegt eine allgemeine Höchstwertung des im deutschen Volke wirksamen Erbgutes, wobei natürlich das die Gemeinsamkeit schaffende nordische Erbgut der besonderen Förderung bedarf.

Dabei ist aber doch eines wichtig zu beachten. Übertriebener Gerechtigkeitssinn, ewiges träumerisches Verweilen in der Ferne als Seelenausdruck einer Rasse vertragen sehr wohl die Ergänzung durch eine leidenschaftlichere, nur für ihre Heimat fanatisch eintretende Rasse. Leidenschaft, richtig für unser Volk eingesetzt, kann mehr nützen als ein Gerechtigkeitssinn, der dabei die Belange unseres Volkes vergißt. Niemand hat daher das Recht, die Minderbewertung eines deutschen Volksgenossen auszusprechen, weil er lediglich bestimmten Voraussetzungen nicht entspricht, mögen diese Voraussetzungen sich auch auf ein zu erreichendes Wunschbild stützen. In der Vielheit des deutschen Volkes liegt gerade seine Einzigartigkeit, freilich auch bei schlechter politischer Führung eine gewaltige Gefahr, wie die Vergangenheit bewies. Wir glauben aber, daß nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Zukunft dies überwindet.

Bei anderen Völkern ist die rassische Zusammensetzung anderer Art. Daraus ergeben sich dann nam-

Digitized by Google

hafte Unterschiede zwischen den verschiedenen europäischen Völkern, die umso größer werden, je mehr in jüngerer Zeit verstärkt außereuropäisches Blut eindringt.

Wir sehen also eine Überschichtung der Begriffe Volk, Rasse, Staat und Sprache, und es gilt, diese streng auseinanderzuhalten. Rasse und Volkstum stehen in bestimmter Wechselbeziehung, tragen aber ursächlich gänzlich andere Wesenszüge, sind also auf keinen Fall gleichzusetzen.

Während Mischungen verwandter Rassen durchaus keine nachteiligen Folgen aufweisen müssen, so sind die Ergebnisse einer Kreuzung zwischen weiter auseinandergehenden Rassen, etwa zwischen europäischen und außereuropäischen Rassen, umso bedauerlicher, wobei dies naturgemäß kein allgemeingültiger Grundsatz ist. Der so entstandene Mischling ist meist mit der Zwiespältigkeit in seinem Denken und Handeln belastet und stellt damit eine unglückliche Erscheinung dar. Meist ist er sittlich verkommen, unverläßlich und unbeständig in seinen Entschlüssen. Der Fluch der inneren Gegensätzlichkeit lastet als ständiger Alpdruck auf seinem ganzen Handeln. Dauernde Vermengung führt aber zur völligen Vernichtung der hervorragenden Eigenschaften der an der Mischung beteiligten Rassen

Im deutschen Volk und bei den europäischen Völkern wirkt sich infolge der vorhandenen Wechselbeziehungen zwischen den hier vertretenen Rassen dies kaum nennenswert aus. Je unterschiedlicher jedoch die bei der Vermengung wirksamen Rassen sind, desto größer sind die Gegensätzlichkeiten im Mischling und desto gefährlicher ist diese Vermengung für das Volksganze. Deshalb wehren sich die Völker mit Recht gegen das Eindringen

Digitized by Google

artfremden Blutes, und die Sicherung der Rassenreinheit ist gleichbedeutend mit der Sicherung der Lebensgrundlagen eines Volkes überhaupt. Vergeht der innere rassenmäßig bedingte Lebenswille, oder wird er in eine falsche Richtung geleitet, dann nützen auch die wirksamsten äußeren Machtmittel nichts, denn es fehlt der Träger und die Zielsetzung. In der Ablehnung des Eindringens fremdartiger Rassen in ein Volk liegt keine Minderbewertung des Abgelehnten, sondern es findet damit lediglich der Wille Ausdruck, seine Eigenart zu bewahren, und das ist letzten Endes hervorragendster Lebenszweck der Völker. Eine Ausnahmestellung nimmt nur das Judentum ein, das für alle anderen Völker nur Haß und Verachtung kennt.

„Volk" ist daher Abstammungs-, Bluts- und Schicksalsgemeinschaft. Der Einzelne muß sich den Lebensgesetzen der Gemeinschaft unterordnen und hat kein Recht, willkürlich dieser Gesetzmäßigkeit durch Verkündung seiner unbedingten persönlichen Handlungsfreiheit zu entfliehen. Der Höhepunkt und zugleich sichtbarste Ausdruck solcher Bestrebungen ist dann die völlige Auflösung, die künstliche, von Menschen erdachte oder geschaffene — aber nie innerlich erschaute — Einrichtungen höher stellt als die lebendige Gemeinschaft des Blutes. Diese Auflösung beginnt dort, wo die Bindungen zu Blut und Boden abgelehnt werden; dabei ist es ganz gleich, ob man sich offen zu dieser zersetzenden Einstellung bekennt oder ob man sie unter dem Deckmantel einer geheuchelten Göttlichkeit verbirgt.

Diese Welt der Ungleichheit ist göttlichen Ursprungs. Den letzten Beweggrund des Seins wissen wir nicht, wollen dies auch gar nicht. Unsere Mittel

Digitized by Google

zu dieser Erkenntnis sind unzureichend und versagen. In die letzten Geheimnisse vermochte noch niemand einzudringen, am wenigsten das Judentum von seinem beengten Standpunkt aus; dieses Unbekannte läßt sich nicht ausmessen oder in Goldmünzen umwerten. Der Grundsatz der Gleichheit bedeutet aber die Umkehr des Göttlichen und zwar nicht nur auf politischem, sondern genau so auf glaubensmäßigem Gebiete. Es gibt auch Wertfälschungen im Religiösen. Sie liegen näher als manche meinen. Spätere Zeiträume werden nur Namen zu ändern brauchen, während heute noch über jeden Mutigen eine Meute zunftmäßiger „Gottesstreiter" herfällt, ihn verleumdet, umlügt, nur weil er das Verbrechen wagte, die Wahrheit zu sagen. Wir tragen mehr und tiefere Gottesempfindungen in uns und wollen diese göttliche Ordnung der „Ungleichheit" mutig anerkennen und uns nicht erfrechen, gleich dreisten Spießgesellen gegen göttliche Gesetze zu verstoßen. Wir vermögen denen nicht zu folgen, die den göttlichen Schöpfer richtigstellen wollen. Willkürlicher Bruch derartiger Gesetze bleibt aber nie ohne Folgen. Der Mischling wird mit dem Fluche beladen. Wollen wir wahrhaft Unglück vermeiden, dann gilt es, dieses an der Wurzel anzufassen. Wer das ablehnt, hat kein Recht, von Mitleid mit sanftem Augenaufschlag zu sprechen, er wird zum Heuchler. In ihrem Bestreben aber, Gott ihre Überzeugung, die keine ist, aufzuzwingen und ihn in einem dogmatischen Affenkäfig einzusperren, befinden sie sich auf gut jüdischen Wegen. Auch der Judengott muß erst bei den jüdischen Weisen, also bei den Menschen, lernen, was sich seiner geziemt.

Digitized by Google

Mit der rassischen Erkenntnis haben wir den Weg zu Gott wieder zurückgefunden, unser Volk jedoch sieht wieder einer harten, aber glücklichen Zukunft entgegen, es hat seinen tiefsten Lebenszweck neu erkannt.

Diese Darstellung ist Bekenntnis zur rassischen Gesetzmäßigkeit. Jedes offene Bekennen schafft größte Gegensätze. Dazu bedarf es aber größter Klarheit, vor allem auch in der Ausdrucksweise. Deshalb werden in den weiteren Auseinandersetzungen vornehmlich die europäischen Hauptrassen unter dem Sammelbegriff „Nichtjuden" zusammengefaßt. Die Nachteile werden durch den gewaltigen Vorteil der Klarheit reichlich aufgewogen. Diese Zusammenfassung ist aber auch aus sachlichen Gründen durchaus berechtigt, da wir eine beachtenswerte Gemeinsamkeit auf verschiedenen Gebieten des Seelenlebens (Recht usw.) ohne weiteres feststellen können. Bei verschiedenen Darstellungen mußte allerdings nordisches Empfinden als Grundlage genommen werden. Damit ist die Ebene, von der aus die Beurteilung erfolgt, zur Genüge klargestellt. Es soll dargestellt werden, wie wir das Judentum sehen, nicht wie sich die Juden selbst bewerten. Nenne man diese Bewertung einseitig, für uns ist sie — richtig.

Hier tobt ein Ringen um Sein oder Nichtsein. Da ist keine Zeit für Empfindsamkeiten. Wir gehen der Entscheidung entgegen. Betrachten wir zunächst den Feind!

Digitized by Google

2. Rasse und Rassenseele des Judentums

a) Blutsmäßiges Werden

Seit Jahren tobt unter den Forschern und Gelehrten ein Streit über die Frage der rassischen Zusammensetzung des Judentums. Begriffe wie „Jüdisches Volk", „Jüdische Rasse", „Jüdische Mischrasse" und „Jüdische Gegenrasse" lösen einander ab und richten oft mehr Schaden an, als sie Nutzen bewirken. Unklarheiten entstehen, über die sich das Judentum reichlich freut.*[1] Die nichtjüdischen Völker kann dieser Streit aber nichts angehen, wir wollen uns viel besser an Tatsachen halten, die allen klar erkennbar sind.

Tatsache ist aber, daß das Judentum blutsmäßig eine unbedingte Eigenartigkeit besitzt, und alle Versuche, es in andere Völker oder Rassen einzuordnen oder auch nur seine Zusammensetzung restlos zu erklären, bisher scheiterten und auch später scheitern müssen.

*[1] Die Zeit ist noch gar nicht lange vorbei, wo die Bezeichnung „Jüdische Rasse" für manche Wortklauber ein willkommener Angriffspunkt war. Eine einzige Verlautbarung des Reiches, in der ebenfalls dieser Ausdruck Verwendung fand, reichte aus, um diese Alleswisser zum Schweigen zu bringen!

Digitized by Google

Daran ändert gar nichts der Umstand, daß sich einige damit nicht abfinden wollen.

Zum Überdruß ist es dabei sogar vollkommen gleichgültig, von welchem Gesichtspunkt aus man die Rassenfrage bewertet. Ob man das Seelische, Körperliche oder Leistungsmäßige, einzeln oder insgesamt betrachtet, auf allen Gebieten sehen wir dieselbe Unerklärbarkeit.

Diese Unklarheit findet ihre Erklärung im blutsmäßigen Werden des Judentums.

Eine derartige Untersuchung muß sich auf das Grundsätzliche beschränken. Die gesamte uns bisher bekanntgewordene geschichtliche Darstellung des jüdischen Werdens in Form des Alten Testaments erwies sich nahezu in jeder Hinsicht als genau so lügenhaft wie das Judentum selbst. Aus diesem bunten Durcheinander von Geschichte, Sage, Märchen und Lüge ergibt sich aber im Zusammenhang mit einwandfreien wertvollen Forschungsergebnissen (Funde in Tell-Amarna 1887, Entdeckung des Palastarchives der alten Hettiter-Könige in Boghaz-köi — Kappadozien — usw.) nun doch eine gewisse Sicherheit bei der Beurteilung der Entstehung des Judentums. Dabei ist es vollkommen bedeutungslos, daß die geschichtliche Festlegung der für die Geschichte Israels grundlegend bedeutsamen Geschehnisse mindestens vier bis fünf Jahrhunderte später erfolgte.*1 Bei der nachfolgenden Darstellung kommt es nicht so sehr darauf an, die jüdische Geschichtsfälschung nachzuweisen und allenfalls umstrittene Einzelheiten zu behandeln, als auf die Darstellung der zugrundeliegenden Entwicklung einzugehen.

---

*1 Friedrich Delitzsch: „Die große Täuschung“.

Digitized by Google

Schon die Frage der Urheimat der Semiten ist umstritten. War es nach früheren Annahmen das südliche Arabien, so nach neueren Kleinasien. Mit größter Sicherheit vermögen wir jedoch anzunehmen, daß der Ausgangspunkt der später an der blutsmäßigen Bildung der Hebräer beziehungsweise Israeliten beteiligten Wanderscharen das nördliche Zwischenstromland war, und daß diese Wanderungen sich über ganz Palästina und wahrscheinlich sogar bis nach Ägypten erstreckten.

Wie umstritten dieser ägyptische Aufenthalt auch sein mag — einige Forscher bestreiten denselben überhaupt, andere vermuten Zusammenhänge mit der vorübergehenden Fremdherrschaft der Hyksos (Hirtenvölker) — so gibt er uns doch gewisse Hinweise, die, wenn nicht geschichtlich von Bedeutung, so doch für die seelische Verfassung mindestens der jüdischen Urheber des Alten Testaments kennzeichnend sind.

Die Tatsache, daß ungefähr seit dem Jahre 1400 v. u. Z. Einfälle von Wandervölkern in Palästina erfolgten, ist unbestritten. Diese Überfälle nahmen teils im Süden (Halbinsel Sinai und Arabien), teils im Norden ihren Ausgang. Damit aber scheint in den Schilderungen des Alten Testaments, ohne demselben damit zu viel Ehre erweisen zu wollen, doch ein gewisser Anhaltspunkt vorhanden zu sein, da die Frage auftaucht, woher plötzlich diese zahlreichen Wandervolksstämme kamen?

Nach den Berichten des Alten Testaments sollen aus den in Ägypten eingewanderten rund 70 Männern nach einem längeren Zeitraum eine namhafte Anzahl waffenfähiger Männer zur Zeit des Auszuges geworden sein. Wegen der völligen Wertlosigkeit der

Digitized by Google

im Alten Testament enthaltenen Zahlen, die meist der jüdischen Angeberei ihr Entstehen verdanken, sind genaue Angaben hier zwecklos. Eine starke Vermehrung hat aber gegebenenfalls in Ägypten unbedingt stattgefunden, die wohl kaum restlos durch die Fortpflanzung bewirkt wurde, sondern vor allem auch auf einen starken Zustrom fremden Blutes zurückzuführen sein dürfte. Das Untermenschentum wird sich gewiß auch damals schon angezogen gefühlt haben, und es wäre kaum anzunehmen, daß nicht eine freudige Aufnahme erfolgte. Ob der sagenhafte Mose, der vielfach auch als Erzgauner und Volksschädling bezeichnet wird, tatsächlich gelebt hat, ist hier nicht zu untersuchen und auch nicht von Belang, wohl aber ist beachtlich die Feststellung, daß er bei Wahl seiner Frauen auch auf eine Negerin verfiel.*[1] Die Annahme fremden Blutzustromes ist aber auch deshalb berechtigt, weil in der Wüste offenbar auch keine nennenswerte Vermehrung eintrat, und sicher waren dort die Lebensbedingungen, solange man vom Raube zehren konnte, nicht so ungünstig, um eine weitere zahlenmäßige Stärkung gänzlich zu unterbinden.

Diese Vorgänge spielen in kulturlosem Raume, und unsere Feststellungen vermögen erst dort einzusetzen, wo entsprechende Anhaltspunkte vorhanden sind. Wir vermögen heute lediglich festzustellen, daß der Name Chabiri — Hebräer erstmalige Erwähnung im Jahre 1375 v. u. Z. fand und der Israels erst um etwa 1230. Wir haben keine unbedingte Gewähr, daß Namen, die bei uns heute zum Begriff geworden

---

*[1] Ein Religionsstifter und Anhänger der Vielweiberei! 2. Mose 2,21 und 4. Mose 12.

Digitized by Google

sind, auch tatsächlich sich bereits damals auf die von uns heute gemeinten Völkerschaften bezogen.

Erfolgte tatsächlich ein Auszug aus Ägypten, dann waren die Hebräer damals sicher noch nicht einmal ein fest zusammengefügtes Volk, sondern mindestens zum Teil eine durch gemeinsame verbrecherische Absichten geeinte Gegenauslese, zusammengewürfelt aus den Bodensätzen der dortigen Bevölkerung. Dafür spricht auch der Umstand, daß der Führer Mose vorsorglich den Weg in die Wüste wählte. Mag hier wohl auch der Gedanke mitgespielt haben, daß das Geraubte nicht die Beute anderer werden möge, so wohl stärker noch die Überzeugung, daß erst eine gewisse Einheit geschaffen werden muß, ehe ernsthafte Kämpfe gegen die nach verschiedenen Berichten sehr widerstandswilligen Bewohner der Küstengebiete durchgeführt werden können.

In der Wüste war der geeignete Ort zur Festigung der Hebräer in religiös-politischer Hinsicht, die teilweise wohl auch tatsächlich erfolgte, ohne daß sich klare Formen hervorgehoben haben. Daß es dabei natürlich nicht so herging, wie man uns wahrzumachen versucht, ist selbstverständlich. Nichts von all den Märchen mit Donner, Wolken, Posaunen, Bergbesteigung Mose dürfte sich zugetragen haben — wozu denn auch? Um die neun Jahrhunderte später geschriebenen Gebote zur Errichtung eines Wüstenheiligtums zu empfangen?*[1] Wären tatsächlich damals die Gebote verkündet worden, dann wäre dies dem sagenhaften Mose selbst sicher am unangenehmsten gewesen. Vor allem

*[1] Friedrich Delitzsch: „Die große Täuschung".

Digitized by Google

deshalb, weil nunmehr das Ehebrechen, Rauben, Morden und Lügen verboten sein sollte. Dazu brauchte man sicher nicht erst aus Ägypten fortzuziehen, denn diese „Bedrückung" gab es dort immerhin noch in milderer Form, und die gerade auf das Verbrechen ausgehenden „Kinder Israels" hätten daher Mose samt seinem Gott Jahwe zum Teufel gejagt. Die nachträglichen Verfasser des Alten Testaments haben es sich zu leicht gemacht!

Seelische Wandlungen werden wohl erfolgt sein. Diese nachträglich zu zergliedern, ist ein zweckloses Beginnen, und erst recht bei einem kulturlosen, völlig zusammenhanglosen Bestand von Wüstenstämmen. Die Auswirkungen geben uns allerdings einige Hinweise.

Die Einfälle der Hebräer (Jenseitigen) — der Name wurde später auf den Stamm der Israeliten allgemein angewandt und übertragen — waren also nicht planmäßig von einem einigen Volk durchgeführt, sondern die Gemeinsamkeit bestand vielmehr in den gleichlautenden Absichten, die naturgemäß die Bewohner Kanaans als erbitterte Feinde werteten. Die diesbezüglichen Erwähnungen der Verfasser des Alten Testaments enthalten dabei nur Ausdrücke, die üblicher Weise ein Straßenjunge als „unter seiner Würde liegend" mit Entrüstung zurückweisen würde.

Nach dem eigenen Bericht des Judentums war ein Teil des Landes in blutigem Kampfe erobert worden. Mord, Raub und niederste Rache kennzeichnen den Weg. Verrat, List und Lüge waren die Mittel zum Erfolge!

In zahlreichen nebensächlichen Punkten gehen die Ansichten der Forscher auseinander. Während einige

Digitized by Google

Gelehrte eine völlig ungenügende Bewaffnung der Israeliten feststellen zu können glauben, wollen andere von der Verwendung von Sprengstoffen wissen. Einigkeit besteht aber darüber, daß die Einzelangaben des Alten Testaments erlogen sind und der wahre Kern lediglich die Tatsache stattgefundener Kämpfe umfaßt.

Fassen wir das Ergebnis dieses Eindringens zusammen, so kann natürlich von einem stürmischen Eroberungsfeldzug überhaupt keine Rede sein. Die Bewohner Kanaans waren alles andere denn „verzagt", und die eindringenden Hebräer hatten es nicht leicht, obwohl ihnen ihre Gerissenheit, sowie Verrat und zahlenmäßige Übermacht einige Erfolge in die Hände gespielt haben mögen. Das in der Verheißung vorgesehene Land wurde niemals von den Hebräern errungen, im Gegenteil, die schon bei ihrem Eindringen uneinheitlichen Wanderstämme vermengen sich mit den bisherigen Bewohnern angesichts der langen Dauer dieser Vorgänge immer stärker.

Dieses wüste Durcheinander wurde durch das bedrohende Vordringen der Philister von zwei Königreichen abgelöst, die schließlich David gemeinsam in seiner Hand vereinigte, womit Israel zum ersten Mal klarer umrissen erscheint! Der vielfach vergötterte große Salomo schuf den Tempel in Jerusalem, freilich schon umgeben mit den Kulthäusern seiner zahlreichen Huren. Der „gewaltigste Baumeister aller Zeiten" vermochte sein Reich nicht so fest zu bauen, um den Zerfall nach seinem Tode zu verhindern.

Die Gesetzlosigkeit siegt, das Land wird ein Spielball mächtiger Staaten, die innere Auflösung beschleunigt sich immer mehr, Verpflanzung und Verbannung schwächen den Zusammenhang im Lande,

Digitized by Google

gegenseitiger Verrat schuf das abschließende Ergebnis der völligen Auflösung.

Die Israeliten waren damit im Völkergemisch Palästinas untergegangen. Ihr Schicksal ist keine Einzelerscheinung. Die Lage Palästinas als Durchzugsgebiet machte es zum klassischen Lande der Blutsünde, und so war auch schon damals die Bevölkerung ein buntes Gemisch verschiedener Völker und gegensätzlicher Rassen.

Über die blutsmäßige Artung der Bewohner Kanaans besteht heute noch nicht restlose Klarheit. Wir wissen, daß verschiedene Völker und Rassen bald als Herren, bald als Beherrschte hier wohnten und sich untereinander vermengten. Nur in ganz großen Zügen vermögen wir festzustellen, daß hier orientalische, vorderasiatische, nordische, hamitische und auch negerische Rassenvertreter wirksam waren und daß kaum anderswo eine derart bunte Vermengung sich zutrug und zutragen konnte.*[1]

Wir sehen hier eine einzigartige Erscheinung der Vermengung und des Durcheinanders, die eine ebenso einzigartige Formung der Menschheit schuf: das Judentum.

Wäre nicht ein besonderes Eingreifen erfolgt, so wäre das Judentum nie entstanden. Die in der „Verbannung“ lebenden Juden hatten sehr bald die Voraussetzungen für die Erzielung müheloser Erfolge erkannt. Daß in Babylonien mit dem Verrat ein gu-

---

*[1] Weshalb auf Grund der rein blutsmäßigen Zustände niemand jemals die Abstammung Christi — sofern er überhaupt gelebt haben sollte — klarstellen könnte.

Digitized by Google

tes Geschäft zu machen war, berichten verschiedene Forscher, wobei die Meister Israeliten waren. Sie erfaßten in der Fremde zuerst die Gesetze der Zusammenfassung „unter sich“, und ihnen fällt das Verdienst zu, die Entstehung eines Volkes veranlaßt zu haben, das die Geißel der Menschheit wurde.

Nach entsprechender schauspielerischer Vorbereitung gelang es Esra und Nehemia, dem Mundschenk des Perserkönigs, die von Artaxerxes genehmigten „religiösen“ Bestimmungen im palästinensischen Stammland durchzusetzen. Die dadurch erfaßten Restbestände der Israeliten, welche vielfach sich mit den Fremden vermengt hatten, wurden strengsten Rassengesetzen unterworfen.

Eheschließungen mit Andersgearteten sollten in aller Zukunft unterbunden werden; alle bestehenden Mischehen wurden in der Weise rücksichtslos aufgelöst, daß die israelitischen Männer ihre andersgearteten Frauen und die Kinder ihrer Mischehe sofort entlassen mußten. In Zukunft sollte der Neuzugang Fremder völlig unterbunden werden. Die fanatische Inzucht wurde damit Gesetz.*1

Da die politische Oberhoheit nicht dem Judentume, sondern den jeweiligen Mächten zustand, mußte über den Umweg des Glaubens dieser Grundsatz verankert werden. So besitzt das Judentum heute noch keinen eigentlichen Glauben, wohl aber getarnte politische Gebrauchsgesetze. Das Priestertum ließ es sich dann angelegen sein, die entsprechende weitere Sicherung vorzunehmen.

---

*1 Diese Feststellung diene als Beweis dafür, daß das Judentum selbst in allem ganz anders, nämlich viel schärfer vorging, als das großzügige Reich!

Digitized by Google

Damit tritt uns, auch als Bezeichnung, erstmalig das Judentum entgegen.

Diese „gesetzliche“ Festlegung der Rassengesetze im Jahre 444 v. u. Z. setzt eine besondere Entwicklung voraus, die auch tatsächlich vorhanden war. Es ist nicht anzunehmen, daß eine Menschengruppe von mehreren Millionen ohne besondere staatliche Hilfe zu einem einheitlichen Vorgehen gezwungen wird, erst recht nicht dann, wenn eine mehrfache Kreuzung entgegengearteter Rassen wirksam ist. Ein starker Druck wäre wohl die mindeste Voraussetzung gewesen, wenngleich die Geschichte zur Genüge die mangelnde Dauerhaftigkeit volksfremder Gewaltherrschaften zu beweisen scheint. Hier aber war ja selbst die staatliche Macht äußerst geringfügig einzuschätzen, soweit sie sich für das Entstehen des Judentums auswirken konnte. Nehemia war wohl noch ein Jahrzehnt danach Statthalter von Jerusalem und führte in dieser Eigenschaft den Neuaufbau der Stadt durch; er genoß auch sicher das besondere Vertrauen seines nichtjüdischen Königs, dem er politisch schon aus der Notwendigkeit heraus, das Vertrauen zu behalten, gefügig sein mußte. Diese Sachlage besagt also nur wenig für die Wirksamkeit von Grundsätzen durch Jahrtausende, wie sehr auch die sonstigen Voraussetzungen günstig gewesen sein mochten. Die tieferen Beweggründe müssen anderswo liegen.

Schickedanz sieht diese Gegebenheit in einem Rückformungsvorgang, aus dem heraus das Judentum entstand.*[1] Das bedeutet also: zuerst waren die besonderen Gegebenheiten für das Entstehen des Judentums vor-

*[1] Arno Schickedanz: „Das Gesetz des Sozialparasitismus im Völkerleben“.

handen, dann die „Gesetze"; zuerst das Judentum, dann entstanden erst das Alte Testament, der Talmud, Schulchan aruch, also die „Jüdischen Gesetze"! In allen Fällen ist das Judentum die Voraussetzung. Dies beweist ja allein die Tatsache, daß nirgends anderswo derartige Bestimmungen, Entstellungen, Verkümmerungen und Lügengewebe Anerkennung hätten erlangen können. Nur hier, beim Judentum, wurde diese Umkehr als „artgemäß" empfunden!

Besonderen Veränderungen war das Judentum seither nicht unterworfen. Der gelegentliche fremde Blutzustrom brachte einen Zugang mongoloiden und ostbaltischen Blutes; das ist genau so belanglos wie gewisse bekannte Erscheinungen bei den osteuropäischen Juden, die auch ihre Töchter als geeignete Geschäftsgegenstände selbst Nichtjuden vorübergehend verborgen.

Das Wesen des Judentums liegt damit bis heute unverändert fest. Das Weitere gehört zur Geschichte.

b) Gegensätzlichkeit

Aus dem blutsmäßigen Werden des Judentums ergibt sich seine besondere Gegensätzlichkeit gegenüber den nichtjüdischen Völkern. Damit ist die von Natur aus gegebene Gemeinsamkeit der Nichtjuden in ihrem Lebenskampf gegen das Judentum auch politisch gegeben. Der Tag des Erkennens dieser Gesetzlichkeit bedeutet das Ende des jüdischen Schmarotzers. Der Einwand, daß auch die in Frage kommenden nichtjüdischen Völker Rassengemische

Digitized by Google

darstellen, erledigt sich durch die Sonderheit des Judentums. Im übrigen ist die Frage der rassischen Gliederung der nichtjüdischen Völker die höchst eigene Angelegenheit der betreffenden Nationen; das Judentum geht dies nichts an. Die Gegensätzlichkeit wurde vom Judentum auch in jüngerer Zeit gar nicht mehr bestritten, im Gegenteil, wir verzeichnen wertvolle Eingeständnisse, die sich nunmehr zu einer bewußten Betonung des Judentums gesteigert haben, nachdem die Tarnung sich ohnehin als zwecklos erwiesen hat. Der Jude David Trietsch äußert sich in einem für die Berliner Judenschaft wesentlichen Schrifterzeugnis folgendermaßen:

„Viele Beurteiler jüdischer Dinge — auch hier Freunde wie Gegner — gefallen sich darin, zu zeigen, daß die Juden Menschen seien wie die anderen und nicht wesentlich von ihnen verschieden. Es ist aber nicht richtig. Wir haben nicht nur eine andere Geistigkeit, wir haben auch eine andere Körperlichkeit (Die Juden merken aber auch alles!), die sich nicht nur in anderen Haarquerschnitten oder dergleichen äußert. Wir haben wesentlich andere Geburts- und Sterblichkeitsziffern, wir reagieren wesentlich anders auf Klima und Krankheiten. Daneben haben wir auch eine Berufsschichtung, die sich auf der Welt nicht zum zweiten Mal findet."

Die Gegensätzlichkeit bezieht sich also nicht, wie immer wieder weltenfremde Theologen oder bewußte Lügner behaupten, auf das Glaubensgebiet — zumal der *wahrhafte* Deutsche auf diesem Gebiete niemals Unduldsamkeit und Haß kannte, Dinge, die uns erst der Fremdglaube beibrachte — sondern *allein auf das blutsmäßig Trennende*. Mit dem Erkennen dieser Grundsätzlichkeit ist allein schon ein wesentli-

Digitized by Google

cher Fortschritt erzielt; ebenso ist damit auch die Gewähr für ein erfolgreiches Beginnen verbunden, und es ist durchaus verständlich, daß das Judentum und die von ihm mittel- oder unmittelbar abhängigen Sekten wie wildgewordene Wespen auf alles losgingen, was dazu beitrug, diese Erkenntnis bei den Völkern zu verbreiten. Hier liegt die unüberbrückbare Kluft zwischen dem deutschen Volk im besonderen, den nichtjüdischen Völkern im weiteren Sinne und dem eine unbedingte Sonderstellung einnehmenden Judentum.

Bei dieser Auseinandersetzung kann das rein Körperliche kaum eine nennenswerte Rolle spielen. Über die besonderen körperlichen Eigenschaften, die wie eingehängt aussehenden, nicht zusammenpassenden Gliedmaßen, die besondere Ausdünstung, die, trotz der sonst großen Verschiedenheit in Form von großen und kleinen, dicken und hageren, hellen und dunklen Juden, scheinbar eine besondere Erbbeständigkeit aufweist, die Eigenartigkeiten der Sprache —Mauscheln — in der Ausdrucksform genau so wie bei der „tatkräftigen" Unterstützung mit den Händen, über all das wurde schon genug geschrieben, ist dies alles Auge und Ohr doch am raschesten vernehmbar. Dabei spielten naturgemäß die besonderen rassischen Einschläge —wulstige Lippen, krauses Haar usw.*[1] — genau eine so große Rolle wie die Tatsache der beim Judentum feststellbaren Spielarten, genannt Ost- und Westjuden, welche durch geringfügige Neuaufnahmen fremden Blutes sich im Laufe der Zeit herausgebildet haben. An dem einheitlichen Seelenleben änderte sich aber nichts, was der

*[1] Das Judentum wertet blonde Juden besonders hoch!

Digitized by Google

aus gesundem Empfinden heraus urteilende Fritsch viel besser als Wissenschaftler klarstellte mit der Behauptung von der Sonderheit des Judengehirns, und was sich im nachfolgenden bei der seelischen Darstellung beweist.

Die judengegnerische Werbung hat mit Recht gerade diese Eigenschaften in den Vordergrund ihrer Betrachtungen gerückt. Wenn demgegenüber von gewissen Seiten über die mangelnden Kampfgründe gespottet wurde oder andere wieder lachhafte Grundsätze aufstellen, „dies nütze dem Judentum mehr als es ihm schade“, dann beweisen die Betreffenden nicht nur ihre Volksfremdheit bei der Durchführung von Kampfmaßnahmen, sondern auch ihr völliges Unvermögen auf rassischem Gebiete. Es ist handgreiflich, daß diese noch so oberflächliche Propaganda letzten Endes nichts anderes bezwecken will als das Auslösen des Rassenfeingefühls der Nichtjuden, und erst mit der Schaffung dieser Voraussetzung ist dann der Boden für weitere Auseinandersetzungen gegeben. Es ist noch nicht so weit, wie einige Gutgläubige sich einbilden, — oder vorgeben, sich einzubilden —, daß das gesamte Volk die tiefere Bedeutung des Kampfes erfaßt hat, sondern es bewegt sich noch sehr viel auf der Oberfläche! Das Verhalten der judengegnerischen Propaganda ist also vollkommen richtig, unrichtig ist dagegen das Verhalten jener „Auch“-Judengegner, deren Tätigkeit lediglich in der kritischen Betrachtung jeder judengegnerischen Maßnahme besteht. Nur der hat Recht zu kritisieren, der selbst in dieser Hinsicht Erfolgreiches geleistet hat.

Den Fehler der Übertreibung der Äußerlichkeiten beging aber nicht einmal so sehr die volkstümliche

Digitized by Google

judengegnerische Propaganda, als vielmehr die Wissenschaft! Das Judentum betont selbst immer wieder, daß die Rassenfrage allein in der Welt geschichtliche Entscheidungen bedingt; die beim Judentum hinzukommenden besonderen Gründe werden andernorts gekennzeichnet. Die Voraussetzung für die Richtigkeit des vom Judentum aufgestellten und im wesentlichen richtigen Grundsatzes ist aber nicht in einer bestimmten Kopf- oder Nasenlänge zu suchen, überhaupt nicht so sehr durch das Äußerliche bedingt, sondern der Schwerpunkt dieser Feststellung liegt im Seelischen begründet. Wir haben uns bei einer ernsten Betrachtung von der übertriebenen Bewertung des Äußerlichen loszusagen, und vor allem den Wesenszug des Judentums zu erkennen. Das Judentum ist der klassische Beweis, daß wir bei der Rassenfrage niemals das Äußerliche überwerten dürfen, sondern daß das Seelische von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die Fragen der Zusammenhänge zwischen Körper und Geist sind aber hier nicht zu behandeln. Geradezu auffallend ist bei der Behandlung des Judentums, daß Darstellungen körperlicher Eigenarten genau so häufig wie seelische Kennzeichnungen zusammenfassender Art selten sind, und dann meist in verfehlter Form.

In unserem Kampf gegen das Judentum berufen wir uns nicht so sehr auf das tatsächliche Wissen als auf das Gefühl. Manche vermeinen, dies führe zu einseitigen und mangelhaften Urteilen. Wer fällt denn das Urteil? Wir geben es, und für uns ist es bestimmt nicht mangelhaft, sondern verständlich, weil es wahr ist. Wir haben keine Veranlassung, erst zum künstlichen Juden zu werden, nur um das Judentum beurteilen zu dürfen, und wir sind durchaus so klug wie jene, die da

Digitized by Google

meinen, daß die Juden von ihrem Empfinden aus im Recht sind. Da wir aber nicht die Absicht haben, Juden zu werden, sondern unser Volk schützen wollen, vermerken wir diese Empfindsamkeit nur als Abschwächung unseres Angriffes. Mit demselben Recht könnte dann ja auch jeder Verbrecher fordern, daß wir uns vor Urteilsfällung in seine Verbrecherseele „hineinleben", nur um ihn beurteilen zu können. Zu einer Verurteilung würde es dann freilich nie kommen, und die Verfechter dieser Grundsätze merken gar nicht, daß sie sich in dem Fahrwasser Einsteins bewegen, der alles nur „relativ" für richtig befindet. Blut ist etwas lebendig Wirksames und läßt sich von noch so geschickt ausgedachten Theorien nicht äffen. Ob diese Stellungnahme Kopfschütteln bei allzu „Sachlichen" auslöst, ist gleichgültig. Wer gesundes Empfinden in sich trägt, wird dem beipflichten.

Die Bewertung des Judentums kann auch nicht dadurch gehindert werden, daß der Einzelne immer Eigentümlichkeiten aufweist und wir zwei rassisch verschiedene Spielarten vorfinden. Das Werden der jüdischen Gesetze samt allen Nachträgen beweist uns, daß das Judentum seelisch eine ungeheure Gemeinsamkeit aufweist, und die spanischen Juden genau denselben Thesen des Hasses verfallen sind wie die Ostjuden. Geringfügige Abweichungen spielen aber wahrlich keine Rolle, es sei denn die Lust zu ungesunder Kleinkrämerei am Werke.

Damit sind die Kampffronten klargestellt. Es gilt, die Gegensätzlichkeit zu beweisen. Das Wesen der Nichtjuden ist bekannt. Betrachten wir das Wesen des Judentums!

Digitized by Google

c) Seelische Eigenschaften

Zu den allgemeinen Grundsätzen der Bewertung des Judentums kommen bei den seelischen Eigenschaften noch besondere Erwägungen. Genau wie auf körperlichem Gebiete ergibt sich auch hier des öfteren ein scheinbares Abweichen des Einzelnen von der Gesamtheit. Ein verbindliches Bild muß sich auf das Allgemeingültige beschränken und darf sich auch von der besonderen Wandelbarkeit des jüdischen Wesens je nach Lage der Dinge nicht täuschen lassen, da doch gerade diese Fähigkeit des Judentums eine besondere seelische Veranlagung aufzeigt.

Eine zweckdienliche Gliederung soll uns die Übersicht erleichtern.

Die Fähigkeit der blitzschnellen Anpassung an neue Umstände ist dem Juden im einzelnen genau so gegeben wie dem Judentum in seiner Gesamtheit. Darin liegt die besondere Bedeutung und auch der besondere Erfolg jüdischer Verstellungskünste, die nicht zu Unrecht wiederholt als „Zauberei" gewertet wurden. Allein an dieser Fähigkeit der Umstellung scheiterten schon bisher die meisten nichtjüdischen Angriffe, die in ihrer Lauterkeit gegenüber der jüdischen Wandelbarkeit unbedingt im Nachteile sind. Es wäre aber weit gefehlt, diese jüdische Befähigung etwa als Vorteil des Judentums zu werten. So sehr diese Befähigung dem Juden auch dienstbar ist, für seine Wesenszüge ist sie keine Empfehlung. Eine solche hier feststellbare Treulosigkeit gegenüber den eigenen Grundsätzen kann nur eine Menschengruppe aufweisen, die einen derart einzigartigen Entwicklungsgang wie das

Digitized by Google

Judentum durchschritt. Diese Umstellungsfähigkeit setzt eine grenzenlose innere Haltlosigkeit voraus, die in ihrer einzigartigen Erscheinung nur beim Judentum vorfindbar ist.

So erklärt es sich, daß das Judentum über Bedrückung klagt, um zur selben Zeit Feinde in Gemütsruhe hinzumorden, daß es demutsvolle Unterwerfung ankündigt und zur selben Zeit das so irregeführte Staatsoberhaupt zu Fall bringt, daß es über Mißerfolge klagt und zugleich in engem Kreise seinen Sieg feiert. So erklärt sich aber auch ein ständiger Wechsel der jüdischen Einstellung, je nachdem, ob er „unter sich", als Staatsmann oder als Lumpenhändler uns gegenübertritt.

Der *vollkommene Mangel jeder schöpferischen Befähigung* ist danach der bedeutungsvollste Wesenszug des Judentums. Diese schöpferische Unfähigkeit steigert sich auf glaubensmäßigem Gebiete zum offenen Haß gegen alles Schöpfertum, um zugleich an Stelle des „gläubigen Herzens" die starre Form als unbedingt verbindlich zu erklären.

Das Judentum besitzt keine Schöpferkraft, genau so wie ihm das Herz fehlt; damit fehlt ihm die unerläßliche Grundlage für eine höhere Gottschau in unserem Sinne.

Bis heute wagen nicht nur jüdische Kreise, sondern noch verstärkt nichtjüdische Theologen verschiedenster Sekten, sich nicht vom Gedanken zu lösen, daß das „Judentum der Welt überhaupt erst Religion in höherem Sinne gab", seine „Auserwähltheit" heute noch Gültigkeit besitze und der in Verkennung der inneren Zusammenhänge überwertete Eingottglaube jüdischer Schöpferkraft entspringe.

Digitized by Google

Diese Irrmeinungen stehen in offenem Widerspruch zu unseren empfindungsgemäßen Erkenntnissen. Wer freilich selbst bereits jüdischer Geistigkeit infolge Überwertung der Form verfallen ist, wird den befreienden Schritt niemals unternehmen können und auch bei anderen nicht verstehen. Wo das Herz durch Dogma und Wissenschaft verdorben ist, versagt auch der Wille.

Jeder Mensch und jedes Volk sieht Gott so, wie er seiner Art und seinem Wesen entspricht; die Beziehungen zwischen Mensch und Gott sind gleichfalls an diesen Rahmen gebunden. Jedes Volk hat den Glauben, der seiner Art entspricht, und auch jene Gottesbeziehungen, die seinem Wesen gleichklingen. Das heldenhafte Volk wird daher einen anderen Glauben empfinden als das feige, und die Beziehungen zu Gott werden ungleich sein. Das eine Volk wird seinen Gott heldenhaft und wahr sehen und sich wie ein Kind seines Gottes fühlen. Das andere Volk wird Gott eifersüchtig, knechtisch, feige und rachsüchtig empfinden und sich als Knecht dieses Gottes fühlen. *1

Der artgemäße Glaube der Völker wurzelt im Herzen. Wohl vermögen fremde Einflüsse diese wahren Empfindungen zu überdecken, allein eine Vernichtung setzt die Beseitigung der Blutsträger voraus. Ebenso vermögen auch Kirchen und Sekten dieser Fremdart dienstbar gemacht zu werden und rein äußerlich einem Volke mit Hilfe gut bezahlter charakterloser Hilfskräfte ihr fremdes Gepräge aufzudrücken, und vielleicht für sich selbst so lange gefahrlos diesem Fremdgeist zu

---

*1 Diesen Gesetzen ist auch die Kunst unterworfen; z. B. könnte der nordische Künstler Gott niemals als schachernden Juden darstellen!

Digitized by Google

huldigen, solange beim bedrückten Volk der Erwecker seiner eigenen Art fehlt. Das allein erklärt jahrhundertelange Fremdherrschaft, die dann jäh zerbricht, wenn Kräfte wirksam werden, die sich den Weg zu dem Herzen des Volkes freizulegen wissen; aber selbst dann wird noch eine Zeitlang das sichere Gift des großen Feindes fortwirken. Von diesen Einwirkungen soll bei den nachfolgenden Betrachtungen abgesehen werden.

Wenngleich jedes Volk Gott als Spiegelbild seiner eigenen Art sieht, sehen wir auch hierbei Verschiedenartigkeiten. Die Fähigkeit, ein bestimmtes Gottesempfinden in klare Formen zu pressen, ist oft genau so stark oder so mangelhaft entwickelt wie die Kunst der Darstellung, der bildlichen und begrifflichen Gestaltung. Mangelnde Fähigkeit der Formengestaltung kann oft zur Tragik für ein Volk werden, sei seine Gottschau noch so wundervoll und vollkommen. Das ist dann die Lage, in der es Fremdmächten mit einer kümmerlichen Gottschau, aber einem ausgeprägten Formempfinden — und sei dieses Empfinden auch unschön und häßlich — möglich ist, unheilvolle Verwirrung anzustiften, die sogar so weit geht, daß der Eigenglaube als unerwünschter Eindringling bezeichnet wird. Die Steigerungen hierbei halten Schritt mit der Minderwertigkeit der Fremdheit.

Dabei ist die Frage des Eingottglaubens bedeutungslos. Nicht die Anzahl der Götter entscheidet über die Wertigkeit einer Gottschau, sondern der sittliche Gehalt, das darin zum Ausdruck gebrachte Herz und Gemüt. Entscheidend ist weiter, ob das Sein als große allumfassende Einheit erschaut wird. Die Tatsache eines Gottes ist daher umgekehrt noch kein Beweis für die Wertigkeit eines Glaubens. Allein schon in der übertrie-

Digitized by Google

benen Bewertung der Form vermag man einen inhaltlichen Mangel zu vermuten.*[1] Die erhabene Gottschau des Ariers, die sich letzten Endes als Eingottglaube auch dann erweist, wenn rein äußerlich ein gegenteiliger Eindruck erweckt wird, ist im Gegensatz zur Armseligkeit der jüdischen Gottschau, die als Umkehr hiervon nach außenhin als Eingottlehre erscheint, in Wahrheit aber sich als Vielgötterei zeigt, ein treffender Beweis.

Wir bejahen das Leben und überwinden zugleich das rein Stoffliche und machen damit die Wege frei für höchstes inneres Glück. Der Begriff der Ehre und Freiheit, beides mit höchsten Verpflichtungen verbunden, ersteht und wird tieferer Lebensinhalt. Dieses ewige Ringen zwischen Licht und Dunkel bedeutet uns mehr als Auseinandersetzungen über belanglose Äußerlichkeiten. Unser inneres Erleben läßt sich nicht in feste Formen zwingen — trotz aller Bemühungen der Sekten — denn es ist übersinnlich und deshalb für das Auge nicht vernehmlich gestaltbar. So liegt das Gotterleben im eigenen Ich. Die Wurzel liegt in uns selbst und sie versagt uns unnützes Fragen nach der Ursache. Wir anerkennen die große Gesetzmäßigkeit der Göttlichkeit und streben ewig nach innerer Vollendung. Der Gedanke einer göttlichen Willkür ist uns fremd, er wäre ein Widerspruch in uns selbst. Eine solch hohe Gottesauffassung läßt sich nicht in feste Formen pressen und vergewaltigen. Die Darstellung sinkt aber tatsächlich zur völligen Bedeutungslosigkeit herab.

---

*[1] Arno Schickedanz: „Das Gesetz des Sozialparasitismus im Völkerleben". Dieses Werk bringt erfreuliche Klarstellungen dieser Frage, soweit sie für die Auseinandersetzung mit dem Judentum bedeutungsvoll sind.

Digitized by Google

Das Gesunde und Starke kommt bei tiefem Inhalt auch ohne schlechten Rahmen aus. Das Schwache wird wankelmütig und wird bald den schlechten Rahmen der Fremdmächte seiner in ihm nicht mehr in voller Kraft wirksamen inneren Empfindung vorziehen. Das sind dann jene, die den Kampf gegen Fremdmächte nur aus äußerlichen Gründen und Mängeln führen, die mit der eigentlichen Zielsetzung gar nichts zu tun haben. Sie waren zu allen Zeiten für die Fremdmächte keine ernsthafte Gefahr, da die Form sie gar bald zum Erliegen bringt.

Der Jude ist der Gegenpol zum gottgläubigen Arier. Sein Bekennen ist nur an das Stoffliche gebunden, und selbst seinem Gott stellt er die Frage: „Was bietest Du, was kann ich bei Dir verdienen?“ So ist hier die Frage der Beziehungen zwischen dem Juden und seinem Gott zuerst zu beantworten. Der Jude hält seinem Gott allerdings auch die unbedingte Treue, aber nur deshalb, weil der noch näher zu beschreibende Gegenseitigkeitspakt ihm einträglich genug erscheint, um den Vertrag einzuhalten. Das Gegenangebot ist so günstig, daß er sich auch zum Knecht seines Gottes erniedrigt. Würde ein anderwärtiges Angebot günstiger sein, der Jude würde, zumal ihn niemand zur Einhaltung des Vertrages zwingen kann, ohne Bedenken seinen Vertrag brechen.

Das Judentum hat folglich seinem Gott all die Eigenschaften beigelegt, die es aus reinen Zweckmäßigkeitsgründen bei ihm nicht vermissen möchte. Der jüdische Gott ist das reinste Spiegelbild des Juden.

Diese Darstellung setzt voraus, das beim Judentum besonders stark vorhandene Lehngut zu kennzeichnen.

Digitized by Google

Alle Schöpfungsgedanken sind leicht schon zuvor bei anderen Völkern nachzuweisen. Der Eingottglaube ist durchaus keine jüdische Schöpfung und nur scheinbar vorhanden; das Alte Testament in seiner ursprünglichen Fassung gibt wertvolle Anhaltspunkte. Der angeblich beim Judentum vorhandene Eingottglaube ist aber auch durch die nachfolgenden jüdischen Gesetzesbücher überholt. Ein „Heiliger" — die Bezeichnung Gottes in den jüdischen Gesetzesbüchern — der bei Entschlüssen vorerst seinen Rat befragt und gelegentlich überstimmt wird, ist nicht das Kennzeichen eines Eingottglaubens, sondern hier liegt ein „himmlischer Parlamentarismus" vor. Dem Judentum aber vorzuwerfen, daß sein ohnehin nur einer unrichtigen Annahme zufolge vorhandener Eingott nur für seinen Stamm da sei, und man eine weltumfassende Gottheit für alle Völker vermisse, ist nicht berechtigt. Bei aller Sachlichkeit des Vorwurfs bleibt immer die Frage, ob denn ein „weltumfassender Glaube für alle Völker" nicht überhaupt abzulehnen ist. Mit einer bewunderungswürdigen Zähigkeit, oft als vernichtend kleine Minderheit, hat sich gerade im deutschen Volk immer wieder der Wille mächtig vernehmen lassen, seinen eigenen Gott zu sehen und zu fühlen, der freilich dann allumfassend ist, aber in ganz anderem Sinne. Selbst Versuche, solchen Kräften gegenüber den „nordischen Christus" herauszustellen, blieben Versuche, mag der Name des Trägers derartiger Gedanken auch sonst noch so angesehen gewesen sein.*1 Der Vorwurf gegen das Judentum

*1 Bei Ausbruch des Weltkrieges betete jedes Volk zu Gott. Wieviel Götter gibt es denn dann? Und die katholische Kirche segnete „im Namen Gottes" die Waffen aller katholischen Völker!

Digitized by Google

kann sich also nicht beziehen auf den mangelnden „Gott für alle Völker", sondern darauf, daß die jüdische Gottheit gegenüber den außerhalb der Gemeinschaft stehenden „Heiden" nicht Großzügigkeit, sondern grenzenlosen Haß vorsieht.

Dieser Haß gegen alles Nichtjüdische liegt aber im Juden selbst begründet. Das ist doch mit der wesentlichste Grund, weshalb das Judentum — mag sich der Einzelne auch „reformiert", „liberal" oder wie immer benennen — in allen Zeiten seinem Gott unbedingte Treue bewahrte, beginnend vom Zeitpunkte seiner Entstehung, die der jüdischen Führerschicht zuzuschreiben ist. Das Judentum verpflichtet sich zu unbedingtem Gehorsam und erhält als Gegenleistung die gesamte Erde, alle Völker und Güter. An entsprechenden Ausschmückungen fehlt es durchaus nicht, beginnend mit den „Weinbergen, die sie nicht gebaut", und endend bei den „Fürstinnen, die vor ihnen auf das Angesicht fallen und ihrer Füße Staub lecken". Die weitere jüdische Überzeugung, nur Juden seien Menschen, ist nur die weitere Folge davon. Ein witziger Rabbiner braucht dann nur noch einen Schritt weiterzugehen und erklärt, die Nichtjuden seien nur deshalb als Menschen geschaffen worden, damit die Juden sich nicht von Tieren bedienen lassen müssen. Das ist nicht, wie manche Wissenschaftler vermeinen, eine einzelne Erscheinung, sondern die große Linie! Die Willkür des Judengottes und die Ablehnung jeder Gesetzmäßigkeit für seinen Gott ist deshalb nur dem Judentum möglich. Allein die ewige Sorge des Juden, den Vertrag mit seinem Gott genauest einzuhalten, zwingt ihn in feste Formen. Da diese Formen aber einen bösartigen

Digitized by Google

Inhalt aufweisen, ist es vollkommen verfehlt, hier eine Quelle hoher und ernster Moral festzustellen.*[1]

Dem Mangel an schöpferischer Kraft steht eine einzigartige stoffliche Gebundenheit gegenüber. Die Darstellung Gottes ist dem Juden verboten, und mit Recht. Denn nirgends besteht so sehr die Gefahr der Bilderanbetung usw. wie beim Juden. Da dem Juden ein inneres Erleben versagt ist, vermag er auch bei Darstellungen nur mehr den Stoff zu bewerten. Deshalb sieht er später in diesen Darstellungen — „Götzen", und bleibt damit immer befangen in den Vorstellungen des ursprünglichen eigenen jüdischen Götzendienstes. Mit wunderbarer Klarheit zergliedert Chamberlain diese Fragen und kommt zum Ergebnis, daß die Semiten wahrscheinlich die einzigen Menschen sind, die jemals echte Götzenanbeter waren. Diese Mutmaßung ist uns heute zur unbedingten Gewißheit geworden. Auf dieser Grundlage konnte auch kein Gewissen, kein Ehrbegriff und kein Freiheitssinn entstehen. Die „innere Stimme", das Herz, ist einfach nicht vorhanden und schließt damit das Judentum für alle Zeiten aus dem göttlichen Reich „in uns" aus.

Das Judentum ist aber damit die unbedingte Verneinung und Umkehr alles Göttlichen. Im Verneinen liegt die Größe des Judentums, denn diese Fähigkeit ist genau so hervorragend ausgebildet wie bei den Ariern das Bejahen! Selbstsucht, die schon näher begründete Willkür, Unduldsamkeit in allem, Herrschsucht, Haß und Rache, Lüge, Feigheit, Eifersucht, dies alles gibt es bei anderen Völkern und damit wohl auch bei ihrem

*[1] In dieser Hinsicht hat sich eben auch Chamberlain, wie auch bei anderen Gelegenheiten, geirrt.

Digitized by Google

Gott, allein nur dem Judentum ist es vorbehalten, dies in völliger Einseitigkeit auszubilden und wenn nötig, mit dem Scheine der Göttlichkeit zu umgeben! Wenn ein solches Volk von weltfremden Theologen als Urheber eines Gottes der „Liebe“ hingestellt wird, so ist das der schlechteste Treppenwitz der Weltgeschichte. Das Judentum hat nun freilich Grund, seinen Gott zu lieben, wenngleich dazu der Befehl notwendig ist. Leichte Anklänge davon haben wir ja auch bei den bestehenden Kirchen, bei denen sich die Eheschließenden zu „ewiger gegenseitiger Liebe“ verpflichten müssen, und damit stillschweigend vorausgesetzt wird, daß man über seine Empfindungen „auf Vorschuß“ verfügen kann. Man kann wohl Treue geloben, aber nicht über Gemütsempfindungen auf Sicht verfügen. Was nun aber überhaupt den Gott der Liebe betrifft — die meist dem Verwerflichen gilt — so ist es durchaus zweifelhaft, daß dieser immer restlos unseren Empfindungen entspricht. Für uns sind solche Auseinandersetzungen nicht Fragen der Form, sondern der Ehrlichkeit. Wir wollen einen Gott des Kampfes, der Gerechtigkeit und Wahrheit. Falsch angebrachte Liebe empfinden wir als unverzeihbares Unrecht. Unrecht vermag aber Gott am wenigsten zu setzen, dazu haben wir von Gott eine viel zu hehre und vollkommene Auffassung.

Sehen andere Völker ihren Gott als Versinnbildlichung des Lichtes, so das Judentum seinen Gott als Sinnbild der Finsternis. Dies wäre nun allerdings die höchst eigene Angelegenheit des Judentums, wenn nicht diese jüdische Gottschau dem Judentum einen Freibrief zu einem überlieferungsmäßigen Raubwesen gewähren würde und damit eine uns sehr empfindsam treffende

Digitized by Google

Auffassung wird. Diese Sachlage gibt uns das Recht, das Judentum und seinen Gott so zu bewerten, wie wir ihn sehen und wie er uns bedroht. Mit der Festlegung des jüdischen Gottes auf das Stoffliche ist zwangsläufig die Gottesbestimmung politisch-praktisch und schließt einen jüdischen Nationalismus mit ein. Ein jüdisches Nationalbewußtsein braucht deshalb nicht erst zu entstehen oder gefördert zu werden, es ist im Glauben eingeschlossen und umfaßt das ganze Judentum, das auch in seiner Gesamtheit daraus Nutzen zieht. Die Benachteiligung des Judentums durch seine schöpferische Unfähigkeit wird durch seine Gottschau nicht nur aufgehoben, sondern das Judentum gewinnt damit einen gewaltigen Vorsprung.

Diese Wirkung des jüdischen Gottglaubens wäre aber undenkbar ohne feste Formen. Die Form ist tatsächlich vorhanden, oft in überreichem Maße, der Inhalt bleibt aber kümmerlich, die Formwirkung ist für unser Empfinden niederdrückend. Hier liegt also nicht die besondere Befähigung des Judentums. Das Alte Testament mit seinen oasenhaften Bestandteilen nichtjüdischer Gottschau ist in der Form durchaus nicht einheitlich, aber immerhin mit einer bescheidenen Übersicht bedacht. Der Talmud dagegen, dem das Judentum eine weit größere Bedeutung beimißt, weil er inhaltlich völlig dem jüdischen Empfinden entspricht und an ihm die „hervorragendsten" Juden mitgeschaffen haben, bietet uns in der Form allein schon ein einziges Trümmerfeld; die mangelnde Fähigkeit der Gliederung, der ewige Drang des Judentums zu erläutern, schufen hier ein in der Welt einzigartig dastehendes Buch, das zugleich ein trauriges Beweismittel der formgestaltenden Unfähigkeit des Judentums ist.

Digitized by Google

Dennoch haftet der ganze jüdische Glaube an Äußerlichkeiten. Die Form ist alles! Dies bei einem Volk, das unfähig ist, Form zu geben. Die Vorschriften über die verschiedensten Handlungen vermögen uns daher gar nicht anders als lächerlich anzumuten. Der für die „Bekehrung“ der Juden wirksame Dr. Wagenseil wollte einen Judeneid nur gelten lassen, wenn eine ganze Reihe von formellen Vorschriften erfüllt wird. „Es müssen mindestens zehn Juden anwesend sein, im Mindestalter von 13 Jahren und einen Tag, der schwörende Jude müsse Rock, Gürtel und Mantel, das Käpplein und seinen Hut auf dem Kopfe haben. Vor allem aber müsse eine große Pergamentrolle, mit den fünf Büchern Moses beschrieben, welche ständig in der Synagoge verwandt wird, vorhanden sein und zuvor von dem schwörenden Juden geküßt werden usw.“ — Die Nichtbeachtung einer einzigen derartigen Bestimmung macht den Eid gegenstandslos!

Die Gestaltungsfähigkeit ist ebenfalls beim Judentum dürftig entwickelt. Das Judentum war ja nicht einmal fähig, eine eigene jüdische Religion zu schaffen. Der Mangel an gestaltender Kraft und an einer Zusammenschau, sowie die völlig auseinanderstrebende Artung des Judentums verhinderten die Schaffung eines eigenen jüdischen Bekenntnisses. Sicher ein boshaftes Spiel des Schicksals: das Volk, das andere religiös bevormundet, hat nicht einmal ein eigenes Bekenntnis! Diese Unfähigkeit bewährte sich durch Jahrtausende. Es kommt auch nichts mehr nach, denn dieser Mangel liegt im Juden begründet und ist von der Zeit unabhängig. Solange die gegenwärtige Blutzusammensetzung des Judentums besteht, gibt es hier keinen Wandel. Die Gestaltung benötigte das Judentum

Digitized by Google

allerdings nicht, denn das gemeinsame Gebot, Ausbeutung der Nichtjuden, war ein kräftiger und, wie man sieht, standhafter Ersatz!

Bei dieser Einstellung des Judentums ergibt sich zusammenfassend die eingangs festgestellte Bedeutungslosigkeit der Eingottfrage. Einzelheiten mußten bei diesen Betrachtungen ausscheiden und der Darstellung der jüdischen Gesetze vorbehalten bleiben. Die bisherigen Darstellungen genügen jedoch für den Nachweis der religiösen Unfähigkeit des Judentums; eine besondere Begabung des Judentums auf dem Gebiete des Glaubens festzustellen, ist Wahnsinn oder Verbrechen. Eine solch armselige Gottschau, eine solch trostlose Dürftigkeit, einen solchen Mangel an Vorschau, eine solche Bindung an den Stoff, die selbst den Gott in Meilen abmißt, derartiges gibt es nur beim Judentum! Nur hier fehlt Herz und Gefühl, und es verbleibt ein lebensferner Steinhaufen, den das Judentum und seine Hilfskräfte mit unbarmherziger Unduldsamkeit zu verteidigen trachten.

Auf Glaubensgebieten sehen wir beim Judentum nur Trostlosigkeiten. Die Formengestaltung, die Kunst der Darstellung und die begriffliche Gestaltung zeigen auch keine Fähigkeiten des Judentums auf. Bei der bildlichen Gestaltung kam es nicht einmal zum Versuch. Wo liegt denn dann die Befähigung des Judentums und wo das Geheimnis, das ihm bis heute ermöglichte, Völker zu bevormunden? Groß sind die Juden nur in der — Verwertung! Die jüdische Werbung vermochte das Judentum ins genaue Gegenteil umzuwerten. Aus Werbungsgründen gebärdete man sich als das religiöseste Volk, aus Werbungsgründen faselte man vom Eingottglauben, aus Werbungsgründen gab

Digitized by Google

man höhere Gottesauffassungen der Nichtjuden dem Hohne preis. Die Sekten aller Art haben dazu ihren wertvollen Beitrag geleistet. Die Zeche bezahlten die Nichtjuden. Das ist für uns sicher kein Grund, stolz zu sein! Sorgen wir dafür, diesen Bann zu brechen!

Das entscheidende Verhalten des Judentums auf dem Glaubensgebiete gilt auch auf allen übrigen Gebieten des Lebens. Einer blühenden schöpferischen Unfähigkeit steht eine erstaunliche Fähigkeit der Verwertung gegenüber!

Wie das Judentum keinen Glauben in unserem Sinne besitzt, so auch kein einheitliches Weltbild. Ein Hinausgreifen über das irdische Dasein ist dem Judentum unmöglich, und wo es sich zeigt, wirkt es armselig und trägt den Stempel des Diebstahles. Bei den Abwandlungen des Judentums tritt uns dies entgegen in Form eines „Himmels" und einer „Hölle", beim Judentum selbst noch klarer in Form des handgreiflichen Paradieses, in dem sich die menschliche Betätigung im Essen, Trinken und der Erledigung der übrigen höchst wichtigen alltäglichen Erfordernisse erschöpft. Die übrige Beschreibung dieses „Traumlandes" deckt sich mit den mehr heiteren Darstellungen der Märchenländer.

Diese Veranlagung schließt ein vollkommenes Versagen in der Kunst ein. Kunst ist eine Abwandlung der Göttlichkeit „in uns", und wo keine Göttlichkeit vorhanden ist, da fehlt auch jedes Emporringen. Bescheidene Ansätze enden bei den Massenaufgeboten, soweit ein Begnügen mit Inhaltslosigkeit nicht Platz greift. Die mangelnde Gesinnung und Fähigkeit wird durch die Zahl zu ersetzen versucht, — vergeblich.

Digitized by Google

Wenn jüdische „Künstler“ nur zu Darstellungen befähigt waren, die eine Umkehr dessen bedeuteten, was unser Empfinden als schön empfand, dann wiesen sie damit auf eine andere Erscheinung des Judentums hin, auf seine sittliche Entartung. Es bleibt dem Judentum vorbehalten, in seinen Gesetzbüchern die Blutschande, den Verkehr Gleichgeschlechtlicher und eindeutige Beziehungen zwischen Menschen und Tieren zum Gegenstand besonders wohlwollender Betrachtungen zu machen, ohne dabei den Mißbrauch der Kinder etwa zu vergessen. Der Genuß beim langsamen, aber sicheren Zutodemartern seiner Gegner und ihrer Frauen und Kinder und die offene Sehnsucht nach Mord, für den das Judentum in unserem Jahrhundert die wissenschaftliche Beweisführung lieferte, sind nur weitere Abwandlungen der Entartung. Das hat nichts zu tun mit der „schlechten“ Zeit, sondern ist ein trauriges Stück jüdischer Überlieferung. Schon im Alten Testament vernehmen wir zarte Anklänge. Josua ruft bei der Verfolgung seiner Feinde aus: „Sonne, stehe still bei Gibeon!“ Die große Sehnsucht nach längerem Morden vermag auch er nicht zu unterdrücken, ohne damit Gefahr zu laufen, Einzelgänger zu sein. In späterer Zeit wird berichtet, die Juden hätten von einem siegenden Schah 90 000 gefangene Christen gekauft, um sie auf das grausamste zu erwürgen. Schon damals tritt uns der Mord beim Judentum als Spielart der Wollust entgegen. Gegenüber derart gesteigertem Genuß rechtfertigt sich allerdings die Verachtung der Frau, welche lediglich als Lusttier niedrigeren Ranges bewertet wird. Andersgeartete Auffassungen empfindet das Judentum als Hemmnis und kündigt ihnen den schärfsten Kampf an, ein Kampf, der in besonderer

Digitized by Google

Form für eigene Hemmungslosigkeit geführt wird. Schickedanz bringt dies auf eine kurze Formel: Die Gesittung des Judentums ist — gesittungslos zu sein!

Der Drang nach Macht, einmal zum göttlichen Gebot erhoben, zeigt uns eine *allgemeine sittliche Verlotterung*, die das Verbrechen in allen Spielarten entfalten ließ, von der „harmlosen" Lüge als Kampfmittel bis zum Meineid, vom Diebstahl und der Hehlerei bis zum Massenraub, vom Mädchenhandel bis zum politischen Massenmord. Dämonisch treibt es den Juden zum Schacher, der bei dem Versilbern der eigenen Tochter beginnt und bei der wirtschaftlichen Versklavung ganzer Völker endet. Die *Verachtung der Arbeit* beginnt bei der Mißachtung des Bauern und endet bei der Verherrlichung des Geldes als Gott, weil es ihm das verhaßte Arbeiten auf andere abzuwälzen ermöglicht. Bei diesem verbrecherischen Treiben des Judentums ist seine *Vorliebe für die Geheimbündelei* genau so begründet wie keckes Leugnen und überhebliches Benehmen, die sprichwörtliche „*Jüdische Frechheit*".

Bei all diesen Handlungen wird sich das Judentum seiner verbrecherischen Vorgangsweise wohl kaum bewußt, da seine Gesetzesbücher dies alles als „gesetzlich" gerechtfertigt bezeichnen. So steht es mit vollkommener Verständnislosigkeit unserem Wesen gegenüber. In seiner Kümmerlichkeit kennt er als höchstes Glück nur die Sicherung der Beute und den — Abort.*[1] Recht ist dem Juden alles, wozu er mächtig ist. Ein inne-

*[1] Der zweite Teil bringt eine Reihe von Anführungen aus den jüdischen Gesetzen.

Digitized by Google

rer Beweggrund fehlt ihm, ist ihm auch völlig gleichgültig. Eine besondere Befähigung des Judentums auf dem Gebiete des Rechts festzustellen, ist abwegig. Der Jude hat für Bestimmungen zur Wahrung seiner Beute sicher beachtliches Verständnis und vermag auch entsprechende Fähigkeiten zu entwickeln, mit staunenswerter Spitzfindigkeit Gesetzeslücken zu erkennen, und jeweils getreu den formellen Bestimmungen zu handeln, allein Recht zu üben, auf daß es von uns als Gerechtigkeit empfunden wird, dazu ist der Jude völlig unfähig. Seine Artung umstrickt ihn so, daß er nie den befreienden Ausweg zu finden vermag, mag er selbst besten Willens sein.

Wir sehen beim Judentum ein völliges Loslösen von allem Natürlichen; die Verachtung der Natur findet sich in allen Spielarten durch Jahrtausende beim jüdischen Rabbiner genau so wieder wie beim modernen jüdischen Arzt, der nur mit künstlichen Mitteln Heilungen vollbringen will. Es fehlt dem Juden die Bindung zum Boden und zur Heimat. Die ihn ewig vorwärts treibende Unstetigkeit spiegelt sich uns als übertriebene krankhafte Geschäftigkeit wieder. Umgekehrt aber hat der Jude für Bindungen zum Boden und zur Heimat nur den bekannten jüdischen Hohn übrig.

Diese scheinbare Verworrenheit des jüdischen Seelenlebens ist in Wahrheit einer großen Gesetzmäßigkeit unterworfen, mag die ewig zweideutige, zerrissene und widerstrebende Ausdrucksform des Juden uns auch zunächst gegenteilige Gedanken auferlegen. Wir sehen beim Judentum die Unfähigkeit der Staatenbildung, aber die Fähigkeit der Zerstörung, und zwar

Digitized by Google

auf allen Gebieten.*[1] Sie lassen immer eine Wüste hinter sich zurück. Schickedanz ist vollkommen im Recht, wenn er vor allem auch auf Grund der tatsächlichen Auswirkungen ihres Auftretens die Juden als Gegenrasse bezeichnet. Es ist die Rasse der Zerstörung.

Wir haben keinen Grund, mit großen Worten die jüdische Beharrlichkeit zu bewundern oder uns gar zu versteigen und von der „Treue gegenüber dem eigenen Volke" beim Judentum zu faseln. Man lasse das Judentum nur kurze Zeit völlig abgeschlossen unter sich wirken, es würde sich gegenseitig zerfleischen oder sonst gemeinsam jämmerlich zugrundegehen. Ein mehrjähriger Aufenthalt in Gebieten mit starkem jüdischen Bevölkerungseinschlag lehrt da mehr als langes Nachsinnen. Einigkeit, Beharrlichkeit und Treue besitzt das Judentum nur, insoweit es sich um den gemeinsamen Kampf gegen die Nichtjuden handelt, nur in der Zerstörung.

Es ist eine beliebte, aber nunmehr doch schon zu abgegriffene Art, den Weg des Judentums auf fremde Einflüsse zurückzuführen. Alle Völker sollen für die Zerstreuung und das weitere Schicksal der Juden verantwortlich sein, nur nicht die Juden selbst. Dies trifft aber

---

*[1] Der Besuch einer rein jüdischen Siedlung in Ost-Europa bewies mir die Unfähigkeit der Juden, auch nur eine einzige Ortschaft ohne fremdes Zutun sauber zu halten, ganz abgesehen von den dabei entdeckten sonstigen jüdischen „Errungenschaften". Aus diesen Kloaken stammen aber führende europäische Juden, und von dort bezogen die westeuropäischen Staatsmittelpunkte Paris und London über Wien, dann Zürich ihren jüdischen Nachwuchs.

Digitized by Google

nicht zu. Der Jude ging aus einer inneren Gesetzmäßigkeit heraus in die Zerstreuung, gezwungen und getrieben durch sein Unvermögen, aufbauend zu wirken, und durch seine Veranlagung zur Zerstörung. Ein Schmarotzer kann nur bestehen, wenn Kräfte wirksam sind, auf deren Kosten er sein Dasein zu fristen vermag. Indem das nichtjüdische Volk durch das Judentum zurückgedrängt wurde, war auch gleichzeitig die Voraussetzung für das Fortwuchern des gesamten jüdischen Schmarotzervolkes nicht mehr vorhanden. Die überzähligen Schmarotzer mußten abwandern und begannen andernorts ihre Tätigkeit. An diesem Wege des Judentums tragen die nichtjüdischen Völker keine Schuld, höchstens in einer Weise: sie sind schuld, das Judentum nicht rechtzeitig an seiner Zerstreuung gehindert und sich damit vor diesen Zerstörern wirksam geschützt zu haben. Zerstörer aus Trieb beseitigt man nur dadurch, daß man den Übelerreger selbst vernichtet. Das versäumt zu haben, ist die politische Erbsünde der frühgeschichtlichen Zeit. Wir haben nun mit diesem Erbe zu rechnen!

3. Wesentliches aus der jüdischen Geschichte

Die jüdische Geschichte ist die Geschichte der Lüge. Bei ihrer Darstellung wäre die rein reihenmäßige Schilderung ein oberflächliches und untaugliches Mittel. Die Wesenszüge herauszugreifen, ist aber unerläßlich für ein restloses Erkennen unseres Feindes.

Die jüdische Frühgeschichte, die Vorkommnisse, welche zur Entstehung des Judentums führten, wurden

Digitized by Google

bereits eingehend geschildert. Das sogenannte Alte Testament muß als reines Kampfmittel des Judentums zur Zersetzung der Völker an anderer Stelle bewertet werden.

Einzelheiten aus der Königszeit zu schildern, wäre gleichbedeutend mit der Wiedergabe einer schlechteren Bordellgeschichte, ein Umstand, der für die besondere Beliebtheit dieser Darstellungen bei judenfreundlichen Kreisen eine gewisse Erklärung geben kann, indem man hier seiner krankhaften Einbildungskraft gewissermaßen unter „heiligem" Schutz beruhigt folgen kann. Schon in diese Zeit fallen die Voraussetzungen für die Entstehung des Alten Testaments, das im Laufe mehrerer Jahrhunderte wiederholt umgearbeitet und unter dem Vorwand von „Funden" neu gestaltet, seinen vorläufigen Abschluß etwa im zweiten Jahrhundert v. u. Z., seinen endgültigen aber erst im ersten Jahrtausend u. Z. fand. Die Schaffung dieses so dürftigen, unter den Nichtjuden aber so verheerend wirkenden Kampfmittels hatte also längere Zeit gewährt. Diese Entstehung ist verbunden mit dem Kampfe einer kleinen Priesterkaste gegen das Volk, der mit dem Siege des Priestertums endete, das sich geschickt genug als Kampfmittel des Wahngedankens einer „Auserwähltheit" der Israeliten bediente. Mit derselben Überheblichkeit, mit der die Priester das Volk als „auserwählt" höher stellten als alle übrigen Völker, traten auch die Priester ihrem eigenen Volke entgegen. Das Volk empfand mit Recht diese Herrschaft einer geistigen oder verbrecherischen Oberschicht, die für sich alle Rechte in Anspruch nahm, aber keine Pflichten tragen wollte, als lästig und bäumte sich wiederholt dagegen auf, ein Zustand, der auch später von den

Digitized by Google

talmudischen Rabbinern so sehr beklagt wird und in den jüdischen Gesetzen durch entsprechende Haßbestimmungen deutlich zum Ausdruck kommt.

Durch Einwirkungen von außen wurden wiederholte Erschütterungen hervorgerufen, denen das auch innerlich zerrüttete Reich keinen Widerstand mehr entgegenbringen konnte, ein Zeitraum, der mit der Fortführung eines Teiles der Bevölkerung in die sogenannte „babylonische Gefangenschaft" endete. Dort gingen die Geschäfte der Juden so gut, daß man sich später trotz reicher Geschenke einfach weigerte, zurückzukehren, lediglich die wenigen armen Juden wurden zur Rückkehr in die Heimat gezwungen. Den Juden blieb es vorbehalten, damals einen geradezu wahnsinnigen Zinswucher zu treiben. Die nachfolgenden talmudischen Rabbiner haben also schon einen reichen Stoff dieser Art vorgefunden.

Von hier aus gelang es über den Umweg der persischen Könige und bei entsprechender unmittelbarer Unterstützung, die Priesterherrschaft in Palästina mit brutaler Gewalt wieder durchzusetzen, soweit sich Widerstände der teilweise artfremden Bevölkerung zeigten. Durch die nachfolgende Gesetzgebung, die die Ausscheidung der Widerspenstigen wohl beschleunigte, gelang es kurz darauf, die Gegensätze zu überwinden. Das ursprüngliche Doppelspiel der Priester, durch die geschickte Verbindung zweier religiös entgegengearteter Richtungen beseitigt, empfand gar bald das gesamte Judentum als gewaltigen Vorteil, indem es sich den Nichtjuden gegenüber je nach Bedarf geben konnte. Bald zeigte es sich, daß die ursprünglich als „religiös" bezeichneten Gesetze in Wirklichkeit sich ausschließlich politisch auswirkten. Dadurch, daß der jüdische

Digitized by Google

„Glaube“ sich nur auf das Handgreiflich-irdische bezieht, konnten sich die Grundsätze der Auserwähltheit usw. nur politisch auswirken und mußten den Eindruck erwecken, daß das jüdische Weltreich, die „zukünftige Welt“, bald nahe. Die Priesterkaste hütete sich sehr wohl, einen genauen Zeitpunkt festzulegen.

Dieses politisch-religiöse Band war vom Standpunkte des Judentums gerade zur rechten Zeit entstanden, denn schon hatte die Zerstreuung des Judentums begonnen. Während in Palästina selbst ewige Unordnung herrschte, verstanden es die Juden sich nicht nur in Babylonien, sondern auch in Ägypten, wirtschaftlich und zahlenmäßig zu stärken. Als Gefangene waren sie gekommen, als Geißel wirkten sie! Dieser Widerspruch zwischen der Ohnmacht in Palästina und der Stärkung in der Fremde erklärt sich allein daraus, daß der Jude als ausgesprochener Schmarotzer nur dort gedeihen kann, wo andere Völker ausgesaugt werden können. In dieser Zeit zog aber das Judentum geistig, und vielfach schon tatsächlich, die erste Gettomauer, indem es sich völlig von den Fremden absonderte. Diese Trennung erfolgte nicht nur in der Fremde, sondern vor allem in Jerusalem selbst. Zu behaupten, daß andere Völker das Judentum hierzu gezwungen haben, ist eine unerhörte Fälschung.

Das Judentum verstand es aber trotz des allgemeinen Hasses des Volkes, sich mit allen Herrschern gutzustellen und sogar die Hilfe des Staates gelegentlich für Massenmorde in Anspruch zu nehmen, wie dies mit Hilfe der jüdischen Hure Ester in Persien geschah. Dem gingen nicht etwa Verfolgungen der Juden voran, sondern die Verweigerung von besonderen Vorrechten,

Digitized by Google

welche die Juden stets in dreister Überheblichkeit forderten, genügte vollauf, um eine „Bedrückung" der Juden festzustellen. Überall nahmen sie die Rechte und den Schutz der Riesenreiche in Anspruch, überall lehnten sie es aber ab, Pflichten zu übernehmen. Im griechischen Esterbuch finden wir die Warnung des persischen Ministers Haman an König Xerxes „ . . daß all den auf dem Erdkreise wohnenden Völkerstämmen ein gewisses Volk von feindseliger Gesinnung beigemengt ist, das sich durch seine Gesetze zu allen Völkern in Gegensatz stellt und die Verordnungen des Königs ununterbrochen nicht beachtet....." Hätte Xerxes damals das jüdische Gesindel restlos ausgerottet, wie es ihm vielleicht sein Minister wärmstens empfahl, dann wäre sein Nachfolger auf dem Königsthron nicht auf den Wahnsinn gekommen, den Juden noch beim Aufbau ihres Tempels behilflich zu sein oder auch sich nur mit jüdischen „Großen" zu umgeben. Es ist durchaus naheliegend, daß die Perserkönige an das Märchen der jüdischen „Auserwähltheit" glaubten, und die heutigen ganz großen „Weisen", die immer noch an die Sonderstellung der Juden glauben, können fürwahr auf ihre Vorgänger stolz sein. Sie alle stehen zu dem Judentum, aber gegen das Volk.

So sah das Judentum als rassisch festgefügte Erscheinung mitten in einer Welt des rassischen Verfalls bald die Möglichkeit für die Errichtung einer jüdischen Weltherrschaft. Daher wechselte es, um Zeit zu gewinnen, willig seine Staatsoberhäupter und wandte sich ohne Bedenken jeweils dem Stärkeren zu, eine Lösung, die sich auch bei den innerpolitischen Spannungen im römischen Reich bewährte. Nur der Aufstand gegen das syrische Reich brachte eine vorübergehende

Digitized by Google

bedeutungslose Unterbrechung durch die Schaffung eines jüdischen Königreiches, das nach neuerlichen Unterbrechungen durch die Römer später noch einmal errichtet wurde. Aber das Judentum wandte sich bettelnd wegen der ewigen Streitigkeiten nach Rom, man möge doch das Königreich in eine römische Provinz umgestalten, was auch geschah. Das sieht durchaus nicht nach Bedrückung aus, und den Beweis seiner völligen staatlichen Unfähigkeit hat das Judentum damit selbst geliefert.

Zwei Geschlechterfolgen nach der freiwilligen Aufgabe des jüdischen Königreiches genügten, um die endgültigen Pläne für die Erfüllung der jüdischen Sehnsucht auszugestalten. Vorboten, längere Ausschreitungen und zunehmende Gärungen gab es schon lange zuvor, alles hervorgerufen durch die Überheblichkeit der Juden. Sie glaubten, nunmehr schon auf die folgende Abrechnung Vorschuß nehmen zu können. Über das ganze Reich dehnte sich dieser jüdische Sonderstaat aus, der mit Verachtung und Haß dem Reiche gegenüber stand. Schon Cicero wagte unter Cäsar nur „leise" über die Juden zu sprechen, während er in seiner sonstigen rechtsanwaltlichen Tätigkeit sich durchaus laut bemerkbar machte. So war die Erhebung der üblichen Steuer für die Juden nur ein äußerer Anlaß und Vorwand, den Stein ins Rollen zu bringen, während es ihnen in Wirklichkeit um die Erlangung der unbedingten Macht ging. Nach der Amtsniederlegung des Judengegners Seneca unter Kaiser Nero, der eine zum Judentum übergetretene Frau hatte, hielten die Juden bezeichnender Weise den Zeitpunkt für gekommen, um einen offenen Aufstand durchzuführen. Dieser und nachfolgende Versuche endeten nach furchtbaren Kämpfen

Digitized by Google

mit der Niederlage des Judentums, dem in völlig unverständlicher Weise nach diesem erbrachten Beweis seiner Staatsfeindlichkeit weiterhin Freiheiten eingeräumt wurden, womit die politische Wühlarbeit ihren Fortgang nahm. Die Juden hatten allen Grund, mit Erfolgen zu rechnen, weil sie ihre unsichtbaren Fäden längst nach Rom gesponnen hatten, und es ist nicht so, als ob es sich hier lediglich um ein von vornherein aussichtsloses wahnwitziges Beginnen handelte. Die Abwehrmaßnahme der Römer mußte freilich unwirksam bleiben. Wohl zerstörte man den Tempel und nahm praktisch dem Judentum seinen festen Mittelpunkt, zur selben Zeit aber bot man dem Judentum genügend andere Möglichkeiten, um seine Rache vorzubereiten.

Eine jüdische Kaiserin kam dann freilich nicht mehr auf den Thron. Dafür sorgte aber allein die Volksstimmung, die den Römerkaiser Titus, der aus der Begleitung seines Vaters beim jüdischen Krieg nichts gelernt hatte, zwang, davon Abstand zu nehmen, seine jüdische Geliebte zur Frau zu erheben. Umso stärker tobte sich das Wohlwollen der römischen Kaiser für den jüdischen Staatsfeind auf allen übrigen Gebieten aus, um vom Judentum mit umso größerem Haß beantwortet zu werden. Der Zins war damals freilich nicht nach jüdischem Wohlgefallen hoch genug festgesetzt, allein die vornehmlich dem Zwischenhandel zugewandten Juden konnten doch mit Riesengewinnen arbeiten. Für die weitere Stärkung ihres Einflusses sorgte die politische Zweckschriftstellerei, die allein das Judentum, ähnlich späteren Zeiten, mit einer bedauerlichen Vollkommenheit beherrschte. Das Alte Testament wurde schon damals als wirksames Kampfmittel zur Verdummung der Nichtjuden angewandt. Bald waren Juden Geldgeber

Digitized by Google

des kaiserlichen Hauses und unzähliger kleinerer Persönlichkeiten, wurden Leiter von Kunstanstalten in Rom, und umstrickten geschickt die Frauen der „prüden" nichtjüdischen römischen Herrenschicht, soweit sie in Abgeschlossenheit ihr immer bedeutungsloser werdendes Dasein führte. So gelang es, die Vorrechte immer weiter auszugestalten, Steuerfreiheiten zu erzielen und auch die Befreiung vom Militärdienst durchzusetzen.

Wieder sah das Judentum den Zeitpunkt für einen entscheidenden Schlag für gekommen, und es kam 116 u. Z. zu einem Aufstand, in dem die Juden nicht weniger als 240 000 Bewohner auf Cypern und 220 000 Bewohner des Festlandes ermordet hatten und teilweise förmlich auffraßen.*[1] Kaum zwei Jahrzehnte danach erfolgte ein neuer Aufstand, der zu einem dreijährigen Krieg zwischen den Juden und dem Römischen Reich führte und wieder mit der Niederwerfung des Judentums endete. Erst jetzt wurden einigermaßen Sonderbestimmungen festgelegt, die aber keineswegs wirksam den bereits in Rom sitzenden Feind erfaßten, sondern sich nur auf die Aufstandsgebiete bezogen.

Das Judentum hatte nun endlich eingesehen, daß es mit Gewalt nicht zum Ziele kommen konnte. Deshalb sann es auf andere Mittel. Die talmudischen Rabbiner griffen die Erfahrungssätze dieser Zeit auf und schafften vor allem in Babylonien ein noch näher zu behandelndes Gesetzeswerk, das hinfort dem Judentum den Weg zur Weltherrschaft weisen sollte.

Die rassische Zersetzung der Hauptstadt des Reiches nahm ihren sprungartigen Fortgang. Ein neuer

*[1] Gerhard Utikal: „Der jüdische Ritualmord". Utikal gibt eine umfassende Übersicht aller jüdischen Massenmorde.

Digitized by Google

Verbündeter, den das Judentum in vollkommener Verkennung der Sachlage als Feind wertete, war ihm zu Hilfe gekommen. Das Christentum erschütterte mit den Grundsätzen der Gleichheit den auf Ungleichheit aufgebauten Staat und erwies damit dem Judentum wertvolle Dienste. Wie reizvoll ist da für den Unbeteiligten der noch heute zwischen Juden und christlichen Theologen tobende Streit, wer wohl voneinander abgeschrieben habe und wem wohl das besondere Verdienst zukomme, diese gewaltige nordische Staatengründung, wie sie das Römerreich darstellte, zu Fall gebracht zu haben. Der Streit ist müßig, beide Teile hatten ihren traurigen Anteil daran, die Tatsache dieser Auseinandersetzungen beweist aber erst recht die enge Verbundenheit zwischen der römischen Kirche und dem Judentum. Seither wandeln sie als treue Verbündete immer dann, wenn es gilt, einander zu beschützen und gemeinsam den nordischen Menschen auszurotten. Das Licht hassen sie beide gemeinsam, und die Dunkelheit lieben sie ebenso gemeinsam. Die Gemeinsamkeit läßt sich nicht leugnen, wenn sie auch nicht besonders ehrenvoll ist.

Tatsächlich brachte das Judentum das Römische Reich doch zu Fall, um allerdings zum Zeitpunkt des Sieges wieder seine Beute zu verlieren. Zur gleichen Zeit, als die Aufstände noch im östlichen Mittelmeer tobten, war der endgültige Untergang Roms schon eingeleitet gewesen. Mit der Aufhebung der Vorrechte und dem damit folgenden Rassenzerfall der Oberschicht wurde der jüdische Sieg vollendet. Die Verfälschung des römischen Staatsgedankens und römischen Rechts war nur noch die äußere Bestätigung für den bereits innerlich vollzogenen

Digitized by Google

Verfall. Das Römische Reich wurde allerdings nach Erreichung des jüdischen Zieles rascher zugrundegerichtet, als es die Schöpferkraft der Nordrasse aufzubauen vermochte. Vielleicht wäre damals unter den Trümmern jüdischer Zerstörung und der christlichen Gleichheit jede weitere schöpferische Fortentwicklung der Menschheit beendigt gewesen, wenn nicht neuer Blutzustrom aus dem Norden diese Entwicklung hemmte. Ein Reich war zerstört, und schon lugt das Judentum auf das nun folgende Germanentum, um hier dasselbe Spiel des angeborenen Verbrechens zu treiben.

Das Judentum hatte damit nacheinander das persische, griechische und römische Reich überlebt und gewiß beim Römischen Reich gewaltigen Anteil an dessen Unterhöhlung gehabt. Gerade dies verschweigt uns die Geschichte, und es wird nie möglich sein, ganz klar festzustellen, wieweit dieses jüdische Zerstörungswerk von fremden Einflüssen begleitet und wieweit das Judentum allein wirksam war. Immer blieb es Sieger infolge bestimmter Lebensbedingungen, die ihm besonders zuträglich waren, und es ist sehr wahrscheinlich, daß das Judentum selbst jeweils diese Erscheinungen schaffen hilft, in denen es sich umso besser zu entwickeln vermag. Internationalisierung, Landflucht, Großstadtbildungen, damit Loslösung von Blut und Boden, das brachte noch immer die nordischen Völker zu Fall und mit derselben Sicherheit dem Judentum den Sieg. Wie ein ewiger Fluch lastet das Lauern der jüdischen Hyäne auf der Schöpferkraft anderer. Andere bauen, sie zerstören, und hinter ihnen bleibt die Auflösung.

Digitized by Google

Das **Mittelalter** bringt im wesentlichen kaum eine Neuordnung des jüdischen Weges. Nur die Gebiete des verbrecherischen Wirkens haben sich geändert. Es zeigt sich, daß das Judentum als Schmarotzer nur bei hochentwickelten Völkern sich erhalten kann und damit zu einer fürchterlichen Begleiterscheinung aller schöpferischen Kräfte wird.

Die in der spätrömischen Zeit wirksamen Kräfte der Zerstörung waren im nachfolgenden genau so wirksam, wie sie es auch heute sind. Die Juden hatten es gar nicht nötig, ihren Tempel mit viel Mühen in Jerusalem neu aufzubauen, denn für den Aufbau und die Beschützung der jüdisch-christlichen Zwingburg in Rom sorgten die germanischen Kaiser und Fürsten von selbst. Die römische Priesterschaft suchte mit denselben Gewaltmitteln die Völker niederzuhalten wie früher die jüdische Priesterkaste das Volk in Palästina. Da auch der jeweilige Kaiser nach einem übervölkischen Weltstaat strebte, hatte das Judentum von keiner Seite etwas zu fürchten, setzte aber vorsichtigerweise gleich auf beide Karten. Während sich später Papst und Kaiser bekämpften, genoß das Judentum den Schutz beider Seiten und konnte dabei nicht nur in Ruhe seiner verbrecherischen Tätigkeit nachgehen, sondern auch die rassische Vernichtung der Völker vorbereiten, soweit dies durch das Auftreten neuer blutsreiner Kräfte notwendig war. Diese besondere Tätigkeit des Juden- und Papsttums soll später noch eine eingehende Würdigung erfahren.

Als die Großmut der Germanen von der jüdisch bedingten Unduldsamkeit Roms abgelöst wurde, hatte das Judentum darunter kaum zu leiden. Die verschiedenen Sonderbestimmungen bewegten sich zu sehr

Digitized by Google

an der Oberfläche und waren dem Judentum vielfach eher erwünscht als unangenehm, zumindest was die rassische Trennung betraf. Im übrigen wetteiferten wiederholt Kaiser und Päpste, wer wohl den Juden größere Sonder r e ch t e einräumen werde. Kaiser und Papst spielen eine in großen Zügen wahrhaft traurige Rolle und beschützen in entscheidenden Fällen immer wieder das Judentum gegen das ausgebeutete und dadurch empörte Volk, ja ein Herrscher ging sogar soweit, daß allein das jüdische Gericht bei Streitigkeiten nicht nur der Juden unter sich, sondern auch zwischen Nichtjuden und Juden zuständig war. Als würdiges Gegenstück dazu zeigen sich die Päpste, welche den Kirchenstaat als Zufluchtsstätte für aus anderen katholischen Gebieten vertriebene Juden benützten, um entsprechende geldliche Vorteile genießen zu können.

In diesen Zeitraum fällt aber doch eine sonderbare Begebenheit jüdischer Selbstausrottung. In Spanien hatten die Juden getreu ihrer bisherigen Gepflogenheit dem jeweiligen Landesherrn, wenn seine Herrschaft gefährdet war, durch Verrat den Todesstoß versetzt. Der Westgotenkönig Egiza erkennt dieses jüdische Doppelspiel und zieht alle jüdischen Besitzungen ein. Aber schon sein Nachfolger hebt alle Maßnahmen wieder auf, und wenige Jahre danach geht das Reich zugrunde. So wurden die Goten an die Mauren, und die Mauren, unter deren Herrschaft die Juden einen blühenden Sklavenhandel betrieben, zu Reichtum gelangten und sogar eine gewisse schriftstellerische Regsamkeit entfalteten, verrieten sie an Kastilien, um bald darauf in den verschiedenen Königreichen der Halbinsel in führenden Stellen tätig zu sein. Der letzte Mauren-

Digitized by Google

könig bedang sich bei der Übergabe aus, daß kein Jude als Steuereinnehmer oder Richter in seinem bisherigen Reich tätig sein darf.

Die Eroberer haben aus diesen Ereignissen keine Lehren gezogen und traten den Juden mit derselben Großzügigkeit und Ahnungslosigkeit entgegen, die ihren Vorgängern den Untergang brachten. Die Überheblichkeit der jüdischen Minderheit, welche bei etwa eineinhalb Millionen Seelen ein Zehntel der Bewohnerschaft des Landes stellte, aber ein Drittel der Besitztümer besaß, wurde immer größer, ihre Ausbeutung immer unerträglicher. Auch ihre unsichtbare Macht stieg immer mehr. Während sie selbst ihre Söhne nur Rassejüdinnen heiraten ließen, verseuchten sie mit ihren Töchtern bald die gesamte Führerschicht des Landes. Fürsten, Edle, aber auch Domherrn, Bischöfe, Inquisitoren und Minister waren Juden oder Judenstämmlinge, und der Erzbischof von Lissabon war zugleich auch Rabbiner. Die Ärzte waren nahezu ausschließlich Juden, die wiederholt sich in unzweideutiger Weise auch bei der Beseitigung Mißliebiger betätigten, ja sogar einen König auf raschem Wege aus der Welt schafften.

Mit dieser Machtstellung konnte das Judentum es schon wagen, die ausgeplünderte Bevölkerung herauszufordern. Ein unerhörtes Protzentum der jüdischen „Ritter" nach der Art des bekannten Ignatius von Loyola empörte zunehmend das Volk. Loyola *[1], der charakterlich zweifelhafte, möglicherweise halbjüdische

*[1] Eine aufschlußreiche Betrachtung über die ungeklärte Abstammung Loyolas und sein Verhalten zum Judentum enthält das Buch Philipp Wolf: „Geschichte der Jesuiten". Berlin-Lichterfelde: Hans W. Pötsch Verlag, 1940.

Digitized by Google

Gründer des Jesuitenordens, rühmte sich noch in späteren Jahren, daß er am Hofe gestohlen habe und ruhig einen Unschuldigen an seiner Stelle bestrafen ließ.

Dies forderte selbstverständlich Maßnahmen gegen das Judentum heraus. So wurde der Zinssatz auf „nur“ 33⅓ vom Hundert herabgesetzt, den Juden die Zeugenfähigkeit abgesprochen und die Kennzeichnung der Juden — auch andernorts — angeordnet. Dies erwies sich als notwendig, da die Juden sich mit Vorliebe in der damals in Ansehen stehenden Tracht der Geistlichen zeigten. Kein Jude sollte in Zukunft das Haus nichtjüdischer Frauen betreten, wenn nicht ein erwachsener Christ ihn begleitete.

Bald darauf wurde zu schärferen Mitteln gegriffen, da die Juden des Landesverrates überführt werden konnten. Es ist eine sonderbare Fügung des Schicksals, daß ein Jude als Groß-Inquisitor am schärfsten diesen allerdings aus Staatsnotwendigkeiten geführten Kampf gegen das Judentum vertrat. So sollen 100 000 Juden durch ihren eigenen Rassegenossen hingerichtet worden sein, und weitere 300 000 mußten das Land verlassen, da sie der Aufforderung des mit jüdischem Blut durchsetzten Königs Ferdinand nicht nachgekommen waren und sich weigerten, zum Christentum überzutreten. Die Königin hatte als Beichtvater noch dazu ebenfalls einen Juden.

Da man ganz allgemein, umnebelt durch das Christentum, nur eine Unterscheidung zwischen Christen und Juden traf, glaubte man die Lösung im Übertritt der zurückgebliebenen Juden zum Christentum gefunden zu haben. Das Judentum blieb aber hartnäckig seiner Sendung treu, und erst vor kurzer Zeit traten diese sogenannten Maranen wieder feierlich in die

Digitized by Google

jüdische Gemeinschaft ein, aus der sie allerdings nur rein äußerlich ausgeschieden waren.

Von hier stammt auch der jüdische Einschlag der Habsburger, der bei Karl V. bereits wirksam war und sich bis heute in der übervölkisch-jüdischen Politik seiner nunmehr heruntergekommenen Restbestände zeigt, die neuerdings durch das Judentum eine besondere Verherrlichung erfahren.

Während in Frankreich und England durch mehrere Jahrhunderte das Judentum völlig ausgeschieden war, entwickelte es sich umso besser im zeitweise zerrissenen Deutschland. Die wohl aus Rache gegen das Germanentum durchgeführten wahnsinnigen Kreuzzüge brachten dem deutschen Volk ungeheure Blutverluste, dem Judentum dagegen ungeheure Kriegsgewinne. Die geschickt geförderte erhöhte Lebensanforderung und der für das Judentum gewinnreiche Übergang zur Geldwirtschaft sah die Juden rasch wieder als „unentbehrliche" Stützen der weltlichen und geistlichen Herrscher, eine Entwicklung, der Kaiser und Papst mit schlechtem Beispiel vorangingen. Während man beim jüdisch verseuchten Papsttum gar nichts anderes erwarten kann, ist die Stellungnahme der verschiedenen Kaiser tief betrübend. Allerdings gab es wiederholt Herrscher, die das Judentum aus der staatlichen Verwaltung ausschlossen, aber zu durchgreifenden Dauermaßnahmen kam es nicht. Viele Fürsten schürten den jüdischen Wucher absichtlich, um dann gelegentlich den Juden die Beute wieder abzunehmen und nach einiger Zeit erneut das Volk dem Judentum auszuliefern. Andere wieder ließen die Finanzen des Landes durch Juden verwalten. Eine rühmliche Ausnahme bildet der steirische Adel,

Digitized by Google

der sich vom Kaiser gegen gutes Geld das Vorrecht sicherte, hinfort keinen Juden in der Steiermark dulden zu müssen, um später von einem „fortschrittlichen“ Kaiser um die Ablösesumme geprellt zu werden. Der jüdische Wucher war bereits soweit gediehen, daß die entartete Geistlichkeit selbst Kirchen verpfändete, und für ganze Stände und Länder Entschuldungen vorgenommen werden mußten, wobei manches dunkle Geschäft zum Vorschein kam. Das ist umso beachtlicher, als der gesetzliche Zinssatz ohnehin bis zu 120 vom Hundert betrug!

Die ursprünglich zum Schutze des verbrecherischen Judentums errichteten Mauern, welche vom Judentum selbst gewünscht und schon seinerzeit in Jerusalem zur besseren Absonderung errichtet wurden, schützten nun das Judentum vor dem berechtigten Volkssturm, den selbst pflichtvergessene Kaiser, Päpste und andere Spießgesellen des Judentums nicht aufzuhalten vermochten. Die Austreibungen mußten aber während der Zerrissenheit unwirksam bleiben. Die aus Nürnberg entfernten Juden siedelten wenige Kilometer davon entfernt in Fürth, und kaum wurden aus einem Landesteil die Juden vertrieben, war ihr Wirken anderswo schon wieder erwünscht, weil sich irgendein Landesfürst in Geldverlegenheit befand. Lediglich nach Polen konnte doch ein Teil der Juden verdrängt werden, um später in umso größerem Maße Europa zu überschwemmen.

Nach ähnlichen Gesichtspunkten erfolgte die Zerstörungstätigkeit des Judentums auch in der neuen und neuesten Zeit, ohne daß es notwendig ist, die verschiedenen Begebenheiten einzeln anzuführen.

Digitized by Google

Natürlich gab es auch in dieser Zeit Rückschläge für das Judentum, nachdem aus der jahrhundertelangen unveränderten Haltung des Judentums man doch vorübergehend die Lehren zog, aber dem folgte eine Zeit umso größerer Freiheiten. Die jüdischen Haßbestimmungen erlangten in dieser Zeit ihren Höhepunkt in der Schaffung des Schulchan aruch, der schärfsten Waffe des Judentums.

Die Beschränkungen fielen immer mehr, nicht zuletzt durch das geschickte Wirken neuer jüdischer Hilfskräfte. Verschiedene Sekten und die Freimaurerei, nach außenhin im schroffen Gegensatz zu Rom stehend, unterstützten in Wirklichkeit doch erheblich die Zersetzungsarbeit des Judentums und auch Roms. In Verbindung mit neuen und doch so altbekannten Mitteln war nun das Vorfeld für den Gesamtangriff gesäubert und die Beseitigung beschränkender Bestimmungen nur mehr eine Frage der Zeit.

Die Einführung der Börse in England, Spekulation, Inflation, Deflation, Staatsanleihen und Aktiengeschäfte, der Nationalismus, der Menschlichkeitsgedanke, Liberalismus, Demokratie, Sozialismus, Pazifismus, Parlamentarismus und wie alle sonstigen Bezeichnungen jüdischer Taschenspielerkünste heißen mögen, sie bahnten dem Judentum den Weg zu raschem Aufstieg. Gewiß ist es nicht richtig, nur das Judentum für diese Schöpfungen der „modernen" Zeit verantwortlich zu machen, aber es liegt nahe, daß dieses jüdische Geistesgut auch jüdische Urheber hat, und fest steht, daß der Jude sich aller dieser Einrichtungen mit besonderer Geschicklichkeit bediente, da sie seiner Wesensart entsprachen, und daß sie schließlich für ihn allein erfolgbringend waren.

Digitized by Google

Die unter der Losung des Fortschrittes der Welt dargebotenen neuen Gedanken waren in Wirklichkeit nur die ewigen jüdischen Ladenhüter, welche schon im Römischen Reich wirksam waren und nun in etwas veränderter Form, in neuem Kleide, erneut dem Judentum unschätzbare Dienste erwiesen. Anders stand es wohl mit wirklichen Fortschritten, die freilich niemals Juden als Urheber hatten, sondern die vom Judentum geschickt verwertet wurden. Die Entdeckung Amerikas, die durch jüdisches Geld, das zuvor den Nichtjuden abgepreßt wurde, ermöglicht wurde, machte sich das Judentum genau so dienstbar wie alle Fortschritte des Nachrichtenwesens, dessen Wert schon Rothschild bei seinen Börsenbetrügereien in London richtig erkannt hatte.

Dem jüdischen Einfluß konnte sich weder der den Juden sehr feindlich gesinnte Friedrich der Große entziehen, noch Napoleon, und bei den deutsch-französischen Friedensverhandlungen im Kriege 1870/71 wurde sowohl auf deutscher als auch auf französischer Seite je ein Geldjude zugezogen. Wo aber der wirtschaftliche Einfluß versagte, dort halfen jüdische Töchter nach, die nach dem Eindringen jüdischen Blutes in den Adel als Baroninnen die Freudenweiber bedeutungsvoller Nichtjuden wurden. Schleiermacher, Hardenberg und Humboldt vermochten sich diesem Einfluß nicht zu entziehen.

Auf dem Wiener Kongreß verfochten dann Hardenberg und Metternich die jüdischen Absichten besser als die deutschen, und man kann sagen: die jüdischen „Baroninnen" trieben zielbewußte Liebespolitik für ihr Judentum. Damit aber war nicht die Unterdrückung des Judentums beseitigt, sondern das V o r r e c h t

Digitized by Google

sichergestellt. Die Völker waren zur Aufgabe ihrer Eigenart gezwungen worden, das Judentum verweigerte die Gegenseitigkeit. Dieser Sieg des Judentums wäre auch ohne derartige Staatsmänner gekommen. Die Geschichte hat sich aber bezeichnenderweise Kräfte charaktermäßiger Verkommenheit bedient, um dem Volke gegenüber den Verrat umso deutlicher auszudrücken. Erst viel später sollte die Bedeutung solcher Zusammenhänge erkannt werden.

Während sich die Juden als Kriegslieferanten betätigten, wandten sie sich gleichzeitig der besonderen Pflege der Revolutionen zu. Es gibt wohl keine Revolution dieser und wahrscheinlich aller Zeiten, bei denen das Judentum nicht seine Hand im Spiele hatte. Die französische Revolution, die Aufstände in Berlin und die Unruhen in Wien — gegen den ursprünglichen Förderer des Judentums, Metternich, gerichtet! — waren genau so einträglich für das Judentum wie alle späteren Aufstände in Portugal, Spanien, Ungarn und Deutschland. Nach der guten Vorbereitung des Weltkrieges durch die judenfreundliche, kurzsichtige Haltung Kaiser Wilhelms II. konnte nun schon offener zunächst ein Bekenntnis zum Marxismus und dann zum Anarchismus abgelegt werden, während die Parteien bürgerlicher Prägung ebenfalls dem jüdischen Einfluß unterlagen. So sieht man ein wundervolles Zusammenwirken und Indienststellen aller Kräfte für das Judentum, das zu einer geradezu unantastbaren Macht heranwuchs.

Dieser politischen und wirtschaftlichen Unterjochung der Völker folgte gleichzeitig die kulturelle. Die geistige Verjudung, zuvor nur vom Christentum eifrig gepflegt

Digitized by Google

und erfolgreich auf glaubensmäßigem Gebiete durchgesetzt, wurde durch das Judentum auch auf weltlichem Gebiete ergänzt.

Die Behauptung, die Geschichte stelle eine ewige Wiederholung dar, ist nicht richtig. Die Betrachtung der geschichtlichen Entwicklung eines rassenmäßig so einheitlichen Gebildes wie des jüdischen gestattet uns aber doch, bedeutsame Folgerungen abzuleiten.

Das Judentum, das so sehr über Bedrückungen klagt, ist der ewige Bedrücker und Zerstörer dieser Welt. Die gesamte jüdische Geschichte ist überhaupt nur eine unaufhörliche Kette von Mordtaten, begangen nicht nur an Einzelnen, sondern an ganzen Völkern, und zwar *nicht* etwa aus völkischer Notwendigkeit heraus, sondern meist lediglich um des Mordens willen. Wer unverdorbenen Herzens die jüdische Geschichte betrachtet, muß staunen über die Unbelehrbarkeit der Nichtjuden, die immer wieder denselben abgedroschenen Mitteln unterliegen. Der armseligen, sich immer in den gleichen Bahnen bewegenden jüdischen Kriegsführung steht eine bedrückende Unfähigkeit der Nichtjuden gegenüber, endlich ihren Ahnenerfahrungen gemäß das Judentum unbeirrt abzulehnen. *Es zeigt sich, daß nach einem Siege über das Judentum sofort wieder eine Erschlaffung einsetzt.* Wir haben die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß dieser Artsinn zu allen Zeiten geweckt bleibt. Dies allein verbürgt den endgültigen Erfolg unseres Kampfes, und dies allein schützt davor, daß unsere schwere Arbeit nicht später von anderen Geschlechtern erneut geleistet werden muß, nur um wieder auf den gegenwärtigen Stand zu kommen. Es ist dabei fraglich, ob ein neuerlicher Rückfall nicht

Digitized by Google

das endgültige Ende unserer Art zur Folge haben würde.

Aus der jüdischen Vergangenheit lassen sich einige Erkenntnisse ableiten:

1. Das Judentum hat zu allen Zeiten jedes *Aufgehen* in andere Völker abgelehnt.
2. Das Judentum hat zu allen Zeiten darauf beharrt, daß ihm die *alleinige Führung* der gesamten Welt zuzufallen habe.
3. Die *Mittel der Zersetzung* waren zu allen Zeiten dieselben. Es ist die rassische Zersetzung und die Schaffung besonderer Voraussetzungen auf wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Gebiete, die für das Judentum günstig sind.
4. Das Judentum bediente sich jederzeit des Mittels der *geistigen Zersetzung* und der *Lüge auf religiösem Gebiete.* Dies wurde zur Einschüchterung der Gegner verwandt.
5. Den *offenen Kampf* lehnt das Judentum ab. Dies wird nur durchbrochen, wenn der Sieg als unbedingt sicher gilt, wie im römischen Reich.
6. Zur Durchführung seiner Zersetzungen bedient sich das Judentum stets *fremder Kräfte*, indem es selbst jede Gefahr meidet.

Auch das Judentum hat seine Überlieferung; ist es bei anderen Völkern die Ehre, so beim Judentum die Zerstörung und das Verbrechen. Ein Volk, dessen geschichtlicher Werdegang durch eine solche Kette von Scheußlichkeiten gekennzeichnet ist, hat kein Recht, über ungerechte Behandlung zu klagen. *Es stellte sich selbst außerhalb der Gemeinschaft, und es muß es sich gefallen lassen, danach behandelt zu werden.*

Digitized by Google

Zweiter Teil

Die jüdischen Gesetze

1. Entstehung

Das Judentum vertritt die unrichtige Auffassung, daß Mose ein zweifaches Gesetz (Tora) auf dem Berge Sinai verkündet habe: ein mündliches und ein schriftliches. Das schriftliche Gesetz ist uns als Altes Testament bekannt.

Selbst dann, wenn man zu Unrecht der Gestalt des Mose geschichtlichen Wert beilegen würde, ist diese Auffassung eine Unmöglichkeit. Aus dem Alten Testament selbst geht hervor, daß die angeblich „mündlich" überlieferten strengen Vorschriften über den Sabbat ursprünglich nicht gehalten wurden und folglich auch gar nicht vorhanden waren. Bei der Einnahme von Jericho vernehmen wir nichts von einer Feier des Sabbat und schon gar nichts von einer Einhaltung der übrigen diesbezüglichen Vorschriften. (Josua 6,15 und 16)

Das gilt aber nicht nur etwa für diese Vorschriften, sondern nahezu allgemein, womit die Annahme einer einmaligen Verkündung der Tora sich mit wenigen Anführungen als vollkommen unrichtig widerlegen läßt.

Digitized by Google

Die nüchterne Tatsache ist vielmehr die, daß nach und nach verschiedene Gebräuche entstanden, welche man, soweit es nicht gelungen war, sie restlos ins Alte Testament hineinzunehmen, auf die sonderbarste und unmöglichste Weise aus dem schriftlichen Gesetz heraus zu deuten suchte, wobei sich die Spitzfindigkeit zur Genüge austoben konnte. (Midrasch) Diese Auslegungen und Erklärungen, verbunden mit ausgedehnten Redestreiten der Schriftgelehrten, stellten nicht etwa eine „Fortentwicklung der Gesetzgebung“ dar, sondern es handelte sich lediglich um Ergänzungen und Anweisungen, wie die vorhandenen Grundsätze auszulegen sind. Die Tätigkeit dieser Tannaiten (Lehrer, Wiederholer) fand ihren Abschluß durch die schriftliche Festlegung all dieser Grundsätze durch Rabbi Juda hanassi, etwa um 200 u. Z., wodurch die sogenannte Mischna entstand.

Dem unentwegt nach neuen Auslegungen strebenden Rabbiner boten etliche in der Mischna nicht zur Aufnahme gelangte Lehren Grund zur Schaffung weiterer Ergänzungen. Diese wurden noch erweitert durch Fabeln, Märchen, Aberglauben und vor allem in Babylonien durch Betrachtungen über die Astronomie.

Die neuen Entscheidungen dagegen knüpften an die Mischna an und wurden Gemara (Vervollständigung) genannt.

In Palästina gelangte diese Tätigkeit vorzeitig zum Abschluß. Im 5. Jahrhundert war diese Sammlung auch in Babylonien abgeschlossen. Der Talmud ist entstanden.

Die zwischen der sogenannten Halacha und der Haggada vielfach vorgenommene Unterscheidung läßt

Digitized by Google

sich nicht immer einwandfrei durchführen. Man bezeichnet den juristischen oder moralischen Stoff erbaulichen Inhalts mit dem gemeinsamen Namen Haggada, den juristischen und moralischen Stoff gesetzlicher Art mit dem Namen Halacha. Das führt dazu, daß der Halacha verbindlicher Wert beigelegt wird, während die Haggada nur die belanglose Erläuterung darstellen soll. Wozu fand sie denn dann überhaupt Aufnahme? Darauf soll später geantwortet werden.

Das Beginnen des jüdischen „Philosophen" Maimonides, eine geordnete Darstellung des Talmud zu geben, löste sofort Gegenbewegungen aus. Aus dieser Erwägung heraus entstand auch das Werk von Jakob ben Ascher († 1343), die Arba Turim. Dieses Werk bildete die Grundlage für eine vollständige Ausgabe von Josef Karo. Ein Auszug hieraus ist der Schulchan aruch, erstmalig 1566 in Venedig erschienen und später ergänzt vom Krakauer Rabbiner Moses Isserles. Der Schulchan aruch ist entstanden!

Nahezu unabhängig davon erfuhr beim Judentum die Kabbala, in ihren Auswirkungen eine jüdische Geheimlehre, eine besondere Entwicklung. Das kennzeichnendste Werk ist das Buch Sohar*1.

Mit dieser Uebersicht ist alles erfaßt, was für die Beurteilung bedeutungsvoll sein könnte.

Die vielfach weiterhin entstandenen und bestehenden Strömungen in der Judenschaft selbst dienen nur der besseren Tarnung und sind deshalb keiner Würdigung wert. Versuche aber, die vorgezeichnete Entwicklung der jüdischen Gesetzbücher in streng begrenzte

---

*1 Walter Fasolt: „Die Grundlagen des Talmud". In diesem Werk befindet sich eine genaue Inhaltsangabe.

Digitized by Google

Zeiträume einzuteilen, sind für die seelische Bewertung ebenfalls von keiner Bedeutung.

Aus dieser Darstellung der Entstehung der jüdischen Gesetze ergibt sich aber von selbst, daß nur zwei Werke einer besonderen Würdigung wert sind, nämlich der Talmud und der daraus entstandene Auszug, der Schulchan aruch.

Mit diesen beiden jüdischen Werken befassen sich nun die nachfolgenden Zeilen.

2. Ordnung und Aufbau

Das Wort Talmud bedeutet Lehre, Belehrung. Dieses Wort hat eine doppelte Bedeutung. Im üblichen Sprachgebrauch versteht man darunter den babylonischen Talmud oder auch alle Einzelschriften der talmudischen Zeit. Im besonderen ist es die Bezeichnung für die Gemara.

Die Bezeichnung Schulchan aruch bedeutet „Geordneter Tisch". Ganz allgemein ist damit gemeint der von Karo geschaffene Auszug, ergänzt vom Krakauer Rabbiner Isserles. Dies ist wesentlich, weil erst die Ergänzung den Abschluß dieses Werkes brachte und anderseits vom Judentum in jüngerer Zeit „neue Ausgaben" mit „milderen" Grundsätzen veranstaltet wurden. Diese Neuausgaben haben nur den Zweck der Irreführung, und die betreffenden Verfasser sind nicht als „bessere" Juden zu bewerten, sondern sie dienen geschickt den jüdischen Belangen und lassen sich obendrein noch als die Bekehrten feiern.

Digitized by Google

Über den Umfang des Talmud bestehen völlig irrige Auffassungen. Der Talmud ist nicht ein mehr oder weniger starkes Buch, sondern er stellt eine eigene Bücherei dar. Dabei umfaßt der babylonische Talmud heute meist zwölf Bände; der palästinensische Talmud ist geringeren Umfanges.

Der Jude Karo hat zur Verfassung 32 Jahre benötigt, eine Tatsache, welche klare Vorstellungen über den Umfang des Talmud ermöglicht.

Würde man nach der Ordnung und dem Aufbau des Talmud fragen, so wäre die Fragestellung unrichtig. Man muß nach der **Unordnung** fragen. Diese ist mehrfacher Art:

1. Der Talmud ist nicht stofflich geordnet, sondern die verschiedensten Grundsätze finden sich in wüstem Durcheinander. Erwägungen über die Heiligkeit folgen getarnte politische Anweisungen.

2. Die Darstellung bedient sich oft der sonderbarsten Vergleiche und Umschreibungen. Nie finden wir einen geraden Weg. Für den rassisch unverdorbenen Leser löst dies die größten Schwierigkeiten aus.

3. Genaue Vorschriften, was rechtsverbindlich ist und was nicht, vermissen wir völlig. Am treffendsten ist folgende Kennzeichnung im Traktate Sophrim (Kap. 16): Gott hat dem Mose das Religionsgesetz derart gegeben, daß dasselbe Ding auf 49 Arten für unrein und auf 49 Arten für rein erklärt werden kann.

4. Die Sprache ist ebenfalls nicht einheitlich. Die Gemara ist meist aramäisch abgefaßt, unter Beimengung zahlreicher Ausdrücke aus dem Griechischen usw.; die Mischna ist neuhebräisch abgefaßt, ebenfalls in buntem Durcheinander mit Ausdrücken fremder Sprachen.

Digitized by Google

Der Talmud ist also teils neuhebräisch, teils aramäisch abgefaßt.

Es war daher notwendig, in diese Unordnung eine bestimmte Ordnung zu bringen, die eine gerechte Bewertung ermöglicht. Wir dürfen nicht vergessen, daß das Judentum die schon rassisch bedingte mangelnde Fähigkeit der übersichtlichen Gliederung absichtlich noch verschärfte, um den Nichtjuden die Verständlichkeit der jüdischen Gesetze zu erschweren. Welche Folgerungen daraus die jüdische Spitzfindigkeit zieht, wird bei den allgemeinen Betrachtungen dargelegt werden.

Der babylonische Talmud zerfällt in sechs, der palästinensische Talmud in vier Ordnungen oder Abteilungen, welche wieder in Traktate eingeteilt sind. Die Ordnungen führen die Bezeichnung „Seder".

Der Schulchan aruch zeigt eine übersichtlichere Gliederung, indem er inhaltlich zusammengehörende Talmudstellen zusammenfaßt. Er zerfällt in vier Teile:

a) Orach Chajim — Weg des Lebens;
b) Jore Dea — Lehre der Weisheit;
c) Choschen Hamischpat — Rechtsschild;
d) Eben Haeser — Eherecht;

3. Inhalt

a) Allgemeines

Die jüdischen Gesetze bieten inhaltlich eine umfassende Behandlung nahezu aller Lebensgebiete, sodaß das Wort „Gesetze" im weitesten Sinne aufzufassen ist.

Neben dem großen Bestreben, dem Judentum umfassende Richtlinien zu geben, sind natürlich Rechtsbe-

Digitized by Google

griffe besonders beachtet; daneben finden wir Geschichte und „Geschichteln", Geographie, Archäologie, Sprachwissenschaft, Naturwissenschaft, Mathematik, Medizin, Astronomie, Astrologie, Spiritismus und Aberglauben.

Die wissenschaftlichen Werte dürfen natürlich nicht allzuhoch veranschlagt werden; mancher Wissenschaftler würde staunen über die großen „Erkenntnisse" der jüdischen Weisen, und mancher unverbrauchte Nichtjude des Alltags würde angeekelt den Kopf schütteln oder ebenfalls staunen über die Dummheit der Rabbiner und deren noch dümmere „Heilvorschriften". Manche Traumdeuterin würde aber eifersüchtig oder geschäftstüchtig genug ihren anspruchslosen Abnehmern gern talmudische Traumdeutungen zukommen lassen.

Ohne selbst dem harmlosesten Unsinn einen Rahmen der Sinnlichkeit, wenn nicht völligen Entartung zu geben, geht es bei den Verfassern der jüdischen Gesetze nicht ab. Kommen die Verfasser bei ihren endlosen Erörterungen solcher Schweinereien doch nicht zum Ziel, besteht also noch Unklarheit über irgendeine „Frage", dann wird es „Elias entscheiden", in den die Rabbiner in dieser Hinsicht sehr großes Vertrauen setzen.

Nach diesem Überblick folgt nun eine besondere Würdigung des Inhaltes des Talmud, Schulchan aruch und schließlich der Kabbala, der Gebetsformeln usw.

b) Der Talmud

„Wer den Talmud kennt, wird kritisch!"

Wie notwendig die Zergliederung war, beweisen die sonderbaren Zusammenstellungen im Talmud. Nach-

Digitized by Google

folgend sind einige Traktate angeführt und einiges aus dem jeweiligen unvermuteten Inhalt hinzugefügt:

Schabbat (Sonntag) handelt davon,
wie sich die Frauen verhalten müssen, um ihre Männer geschlechtlich aufzupeitschen;

Passafeier handelt davon,
daß man in den Krieg am besten als Letzter hinauszieht;

Jebamot (Schwagerehe) handelt davon,
daß Jesus ein Hurenkind ist;

Ketubbot (Ehepakte) handelt davon,
daß das Werk der Gerechten größer ist als das Werk der Erschaffung des Himmels und der Erde;
wie groß in der zukünftigen Welt die Trauben sein werden;

Kidduschin (Antrauungen) handelt davon,
daß der beste Nichtjude getötet werden soll;

Sota (Ehebruchsverdacht) handelt davon,
daß die nichtjüdischen Völker wie Kalk verbrannt werden;
daß Jesus Zauberei betrieb;

Baba batra (Letzte Pforte) handelt davon,
daß das Weib ein formloser Klumpen ist;

Aboda sara (Fremder Götzendienst) handelt davon,
daß die Nichtjuden Unzucht treiben;
daß man einer Nichtjüdin keine Geburtshilfe leisten darf;

Arachim (Heilige Dinge) handelt davon,
daß man bei Zinsschulden rasch seine Tochter verkaufen soll;

Dieser kleine Auszug überzeugt bestimmt von der Notwendigkeit einer übersichtlichen, sachlichen Ordnung

Digitized by Google

des Inhaltes, welche nach folgenden Gesichtspunkten erfolgte:

A. Rassengesetzgebung und bevölkerungspolitische Vorschriften;
B. Ausschließlichkeitsstandpunkt des Judentums und sein und seiner Rabbiner Größenwahn;
C. Jüdische Glaubensauffassung;
D. Jüdische Wesenszüge;
E. Sittliche Verkommenheit;
F. Verachtung des Weibes;
G. Unbedingte Verbindlichkeit der rabbinischen Lehren;
H. Aberglauben, Märchen, Speisevorschriften usw.;
J. Verachtung und Haß in Bezug auf die Nichtjuden;
K. Schädigung der Nichtjuden und Tarnung des Judentums;
L. Judentum und Christentum.

Diese Einteilung war für den Talmud notwendig, nicht aber für den Schulchan aruch. Nachdem damit ein allgemeiner Ueberblick gegeben ist, wird in nachfolgenden Abschnitten der Inhalt des Talmud behandelt.

A. Rassengesetzgebung und bevölkerungspolitische Vorschriften

Zur selben Zeit, als das Judentum den nichtjüdischen Völkern als nachahmungswertes Vorbild die geschlechtliche Hemmungslosigkeit, die Lossagung vom Eheband und die Verachtung der Anschaffung einer Nachkommenschaft lehrt, trachtet das Talmudjudentum nicht nur danach, seine zahlenmäßige Stärke zu sichern, sondern darüber hinaus für eine steigende Volkszahl des Judentums zu sorgen.

Digitized by Google

Die diesbezüglichen Stellen des Talmud sollen nun selbst sprechen:

„Wenn ein Nichtjude oder ein Sklave einer Jüdin beiwohnt, so ist das Kind ein Hurenkind."

Jebamot Fol. 16b, 45a

„Jeder Jude, der kein Weib hat, ist kein Mensch."

Jebamot Fol. 63a

„Jeder Jude, der sich nicht mit der Fortpflanzung beschäftigt, ist so zu betrachten, als wenn er Blut vergösse.... Er verdient den Tod." Jebamot Fol. 63b, 64a

„Wenn jemand eine Frau nahm und sie hat nach zehn Jahren ihm kein Kind geschenkt, dann darf er sie nicht mehr behalten." Jebamot Fol. 63b

„Eine Nichtjüdin darf das Kind einer Jüdin nicht säugen, da sie des Blutvergießens verdächtig ist."

Aboda-sara Fol. 26a

B. Ausschließlichkeitsstandpunkt des Judentums und sein und seiner Rabbiner Größenwahn

Das Judentum steht auf dem Standpunkt, daß ihm alle anderen Völker dienstbar zu sein haben. Wollen wir uns also den Widerspruch erklären, wieso selbst dann die Juden von Ungerechtigkeit sprechen, wenn ihnen Gleichberechtigung zuteil wird, so ergibt sich, daß die Juden erst dann sich zufrieden geben würden, wenn ihre unbedingte Vorherrschaft hergestellt ist. Der Talmud sagt hierüber:

„Drei Klassen von Starken gibt es auf dieser Erde, die Juden unter den Völkern, den Hund unter den Tieren und den Hahn unter dem Geflügel." Beza 25b

Digitized by Google

„Alle Juden sind Fürstenkinder."
Schabbat Fol. 111a u.a.O.

„Ganz Israel hat Anteil an der künftigen Welt."
Sanhedrin Fol. 10

„Zuerst ist das Land Israel erschaffen worden, am Ende erst die ganze Welt." Taanit Fol. 10a

„Zehn Maß Weisheit kam auf die Welt; neun Maß bekamen die Juden und ein Maß die ganze übrige Welt. Zehn Maß Schönheit kam auf die Welt; neun Maß bekamen die Juden und ein Maß die ganze übrige Welt." Kidduschin Fol. 4b

„Überall, wohin die Juden kommen, sollen sie sich zu Fürsten ihrer Herren machen." Sanhedrin Fol. 104a

„Alle Geschlechter werden nur wegen der Juden gesegnet." Jebamot Fol. 63a

„Die weltlichen Völker werden zuschanden sein, die Juden werden sich freuen." Baba mezia Fol. 33b

„Sobald der Messias kommt, sind alle Sklaven der Juden." Erubin Fol. 43b

„Wie die Welt ohne Winde nicht bestehen kann, so auch nicht ohne Juden." Taanit Fol. 3a

„Seit dem Tage, an dem der Tempel zerstört wurde, wurde der Regen für die Welt verringert."
Taanit Fol. 19b

„Der Heilige (Gott) sprach zu den Juden: Ihr habt mich zum einzigen Herrscher der Welt gemacht, daher werde auch ich euch zum einzigen Herrscher in der Welt machen!" Chagiga Fol. 3ab

„Der Jude darf keine Gemeinschaft mit einem Nichtjuden haben." Becharot Fol. 26

„Was bedeutet Här Sinai? Es bedeutet einen Berg, von dem aus sich der Haß über alle Völker der Erde verbreitet." Schabbat Fol. 89a

Digitized by Google

C. Jüdische Glaubensauffassung

Richtet man an einen Juden die Frage nach seinem Gottglauben, so wird er nicht in Verlegenheit geraten. Es wird ihm aber dennoch unmöglich sein, eine dem nichtjüdischen Fragesteller befriedigende Antwort zu geben. Dies hat aber auch einen besonderen Grund: *einen jüdischen Glauben in unserem Sinne gibt es nicht.* Der Jude Creizenach sagt, das mosaische Gesetz sei keine Glaubenslehre, sondern eine Pflichtenlehre. Wo ist denn dann das jüdische *Glaubensbuch*? Es gibt keines!

Eine klare Gotteserkenntnis ist beim Judentum nicht vorhanden. Das entspricht seiner Art. Deshalb wurde die Glaubensfrage schon bei der rassischen Darstellung einbezogen. Hier sei nur die Gottesauffassung wiedergegeben, die nach den dürftigen Angaben des Talmud den jüdischen Gottes-Begriff umschreibt. Vielleicht liegt in dieser Unmöglichkeit des Vordringens in größte Tiefen des Seins die größte Tragik des Judentums.

Es ist allerdings notwendig, sehr tief hinabzusteigen, um das Judentum glaubensmäßig kennen zu lernen. Und dann nur Öden, endlose Trostlosigkeit und nirgends auch nur der geringste Schimmer eines Lichtes. Würde so die zukünftige Welt aussehen, dann hätten wir nach Auffassung des Judentums ein einziges Bordell mit einem ekelhaften faulen Pack, das nur für das leibliche Wohl sorgt und sich noch gewissen anderen ähnlichen Aufgaben hingibt.

Und um *diese* zukünftige Welt zu erreichen, wägt der talmudische Rabbiner, ob dies oder jenes zu unternehmen oder zu unterlassen sei, und immer ist entschei-

Digitized by Google

dend, wie der Lohn in der zukünftigen Welt sein wird. Alles nur ein einziges, nie aufhörendes Rechnen.

Bezeichnend aber ist, daß das Judentum selbst dies überhaupt nicht empfindet, darin im Gegenteil einen Vorteil von gewaltigem Ausmaße sieht!

Gäbe es nur einen Gott, dann müßte der Talmud wegen Verächtlichmachung Gottes verboten werden. So aber hat jedes Volk den Gott, der seiner Art entspricht, und so auch das Judentum. Ob dieser jüdische Gott besonderen Schutzes wert ist, das Urteil soll sich jeder durch die nachfolgenden Anführungen bilden.

Der von einem Hofstaat umgebene Heilige thront im obersten Himmel, forscht im Gesetz und sitzt und zählt die Beischläfe der Juden, wann der Tropfen kommen wird, aus dem er einen Gerechten bilden kann. (Nidda Fol. 31ab) Nichts aber unternimmt er, „bevor er mit seinem Gefolge berät". (Sanhedrin Fol. 38b)

Nicht einmal über den Messias ist eine klare Vorstellung vorhanden, ja es bestehen Zweifel, ob er überhaupt noch kommt. Die Ansichten über den Zeitpunkt seines Kommens und die Dauer seiner Herrschaft sind verschieden. Ein Rabbi spricht von einem 6000 Jahre langen Bestehen der Welt und von einer nachfolgenden 1000 Jahre langen Zerstörung. (Rosch haschana Fol. 31a)

Größere Einmütigkeit besteht über das Aussehen der zukünftigen Welt:

„Drei Dinge sind ein Abbild der zukünftigen Welt, nämlich der Schabbat, die Sonne und die Bedienung."

Berachot Fol. 57b

„Einst (in der zukünftigen Welt) wird jede Frau täglich gebären .... Einst wird das Land Israel

Digitized by Google

gebackenes Brot und fertige Kleider hervorbringen..."
Schabbat Fol. 30ab

„In der künftigen Welt aber bringt man eine Traube in einem Wagen und wird sie in einen Winkel seines Hauses legen und aus ihr soviel wie aus einem großen Faß genießen." Ketubbot Fol. 111b

„Dereinst wird der Heilige Jerusalem 1000 Gärten, 1000 Türme, 100 Burgen und 1000 Zugänge zulegen, und alle sind einzeln so groß wie Sepphoris zur Friedenszeit." Baba batra Fol. 75b

„Dereinst wird der Heilige eine Gesetzesrolle auf den Schoß nehmen und sprechen: Wer sich mit dieser Rolle befaßt hat, komme und nehme seinen Lohn."
Aboda sara Fol. 1a

Das Herannahen der künftigen Welt wird durch besondere Ereignisse angekündigt werden:

„Die Weisheit der Schriftgelehrten wird stinken, und die, welche sich vor der Sünde fürchten, werden verachtet werden, und das Angesicht des Zeitalters wird wie das Angesicht des Hundes sein."
Sanhedrin Fol. 96b

Vom Weltall haben unsere Vorfahren denn doch eine etwas andere Meinung gehabt als das angeblich so begabte Judentum, dessen Vorstellungen in dieser Hinsicht den Gesichtskreis der so verachteten Heiden wohl kaum erreichen.

„Der Weg von der Erde zum Himmel beträgt 500 Jahre, die Dicke des Himmels beträgt 500 Jahre und ebenso der Raum zwischen jedem Himmel. Über diesen befinden sich die heiligen Tiere. Die Füße der Tiere sind wie diese alle zusammen; die Unterschenkel der Tiere wie diese alle zusammen; die Oberschenkel der Tiere wie diese alle zusammen; die Hüften der Tiere

Digitized by Google

sind wie diese alle zusammen; die Rümpfe der Tiere sind wie diese alle zusammen; die Hälse der Tiere sind wie diese alle zusammen; die Köpfe der Tiere wie diese alle zusammen; die Hörner der Tiere sind wie diese alle zusammen. Und über diesen befindet sich der Thron der Herrlichkeit. Die Füße des Thrones der Herrlichkeit sind wie diese alle zusammen."

Chagiga Fol. 13a

Die Schilderung der seelischen Eigenschaften des in den jüdischen Gesetzen uns entgegentretenden „Heiligen" ist bereits erfolgt bei der Klarstellung der seelischen Eigenschaften des Judentums; denn es ist selbstverständlich, daß sich dies völlig miteinander deckt. Was an Sonderheiten noch hervorzuheben ist, wird in großen Zügen bei der abschließenden Bewertung der jüdischen Gesetze zusammengefaßt. Hier seien nur noch einige bezeichnende einschlägige Anführungen des Talmud wiedergegeben:

„Selbst wenn ein Mensch sich nur vorgenommen hat, eine Pflicht zu tun, er ist aber daran verhindert worden und hat sie nicht getan, so rechnet es ihm die Schrift so an, als hätte er sie getan. Den bösen Gedanken dagegen rechnet der Heilige (Gott) nicht zur Tat." Kidduschin Fol. 40a

„Sündhafte Gedanken rechnet der Heilige (Gott) nicht zum Werk." Kidduschin Fol. 39a

D. Jüdische Wesenszüge

„Ziehst Du in den Krieg, dann ziehe nicht an der Spitze, sondern zuletzt hinaus, damit Du zuerst wieder einziehen kannst." Pessachim Fol. 113a

Digitized by Google

„Besser ein lebendiger Hund als ein toter Löwe.“
Schabbat Fol. 30a

„Man lehre seinem Sohn ein reines und leichtes Handwerk.“ Berachot Fol. 63a

„Hast du je ein wildes Tier oder einen Vogel Handwerk treiben sehen? Aber dennoch ernähren sie sich ohne Mühe. Und sie sind doch nur erschaffen, um mir zu dienen, ich aber bin erschaffen worden, um meinem Schöpfer zu dienen und ich sollte mich nicht ohne Mühe ernähren können?“ Kidduschin Fol. 82a

„Es gibt keine niedrigere Berufstätigkeit als den Ackerbau.“ Jebamot Fol. 63a

„Wer Geld auf den Geschäftsverkehr verwendet, kann alle Tage Fleisch und Wein genießen, wer dagegen Geld für den Acker verwendet, muß sich mit Salz und Grummet begnügen.“ Jebamot Fol. 63a

„Wer klug sein will, beschäftige sich mit Geldprozeßangelegenheiten, denn es gibt kein umfassenderes Gebiet in der Tora, denn es ist wie ein sprudelnder Quell.“ Baba batra Fol. 173b

„Stets soll man sein Geld bei der Hand haben. Immer teile man sein Geld in drei Teile: ein Drittel in Grundstücken, ein Drittel in Waren und ein Drittel in Bargeld.“ Baba mezia Fol. 42a

„Liebet einander, liebet den Raub, liebet die Ausschweifung, hasset eure Herren und redet nie die Wahrheit.“ Pessachim Fol. 113b

„Alle Lügen sind gut, dagegen die Lügen über das Gesetz sind schlecht.“ Berachot Fol. 60b

„Drei Dinge zerreißen den Gerichtsbeschluß über den Menschen: Wohltätigkeit, Gebet, Änderung des Namens und der Taten.“ Rosch haschana Fol. 16b

Digitized by Google

„Sieht jemand, daß der böse Trieb sich seiner bemächtigt, so gehe er nach einem Orte, wo man ihn nicht kennt, hülle sich schwarz ein und folge dem Triebe seines Herzens." Kidduschin Fol. 40a u. a. O.

„Eine Gemeinde wähle nur einen solchen Vorsteher, dem ein Sack voll Würmer auf dem Rücken hängt. Wird er hochmütig, dann kann man zu ihm sagen: Schau hinter dich!"*[1] Joma Fol. 22b

E. Sittliche Verkommenheit

Eine derartige sittliche Verlotterung wie beim Judentum vermögen wir bei keinem zweiten Volk der Erde vorzufinden. Das jüdische Volk wegen seiner Sinnlichkeit tierisch zu nennen, wäre eine Beleidigung — nicht des Judentums, sondern der Tierwelt. Während beim Tier der Trieb naturbedingt und daher göttlich ist, was Allgemeingültigkeit besitzt, fällt das Judentum doch aus diesem Rahmen heraus. Denn die Sinnlichkeit beim Judentum hat nichts mehr zu tun mit Natürlichkeit, sondern es ist der Ausdruck der Entartung, die sich nicht nur gedankenmäßig, sondern auch körperlich in jeder Hinsicht auswirkt.

Wir sind natürlich weit davon entfernt, nach Muster jener „Übersittlichen" zu urteilen, die sich in lachhafter Weise durch Anordnungen über die Rocklänge Verdienste um die Gesittung erwerben wollen. Soweit das Judentum sich unter sich nach seiner Art

*[1] Stern: „Lichtstrahlen aus dem Talmud." Da hat der so geschickt nur das Beste auswählende Rabbiner doch daneben gegriffen, indem er diesen Satz in seine Sammlung aufnahm.

Digitized by Google

austobt, haben wir, vorausgesetzt, es erfolgt in einem jüdischen Nationalstaat, nichts einzuwenden. Wenn aber die Juden unter sich laut den Bestimmungen der jüdischen Gesetze doch gewisse Hemmungen empfinden — lediglich der Mißbrauch der eigenen Frau für alle Widernatürlichkeiten ist nach rabbinischen Gesetzen gestattet — dann kann sich die nachteilige Seite nur gegen das Wirtsvolk auswirken.

Mit besonderer Genugtuung behandeln die Verfasser des Talmud in langen Unterhaltungen den Beischlaf, und zwar brachte es das Judentum in dieser Hinsicht zu einer gewissen Vollständigkeit, indem selbst derartige Bindungen zwischen Sohn und Mutter, Tochter und Vater, Schwiegersohn und Schwiegermutter, Schwiegertochter und Schwiegervater, zwischen Frauen unter sich, ja sogar Bindungen zwischen Menschen und Tieren eine eingehende „Würdigung" erfahren.

Es ist unmöglich, alle jüdischen Entartungen wiederzugeben und in vielen Fällen muß eine bloße Andeutung völlig ausreichen. Aber sogar dieses Hinweisen erfordert schon das äußerste Herankommen an die Grenze des Möglichen.

„Ein Trauerredner trat vor Rabbi Nachmann und sprach: Jener war züchtig in seinem Wandel. Da sprach Rabbi Nachmann zu ihm: Bist du ihm etwa in den Abort gefolgt, daß du weißt, ob er züchtig war oder nicht? Es wird ja gelehrt: Keinen anderen nennt man züchtig als den, der im Abort züchtig ist."

Berachot Fol. 61b

„Wer mit seiner Frau schläft, der darf seine Gebetsriemen nicht unter sein Kopflager legen. Wenn zwei in einem Bett liegen, so darf dieser das Gesicht abwenden und so Schema lesen, weil so nur die Hinterbacken

Digitized by Google

sich berühren; die Hinterbacken sind nicht als Scham zu betrachten.". Berachot Fol. 24a

„Alle stimmen überein, daß die Begattung eines Kindes von neun Jahren und einem Tag angefangen als Begattung gelte." Sanhedrin Fol. 69b

„Der Notzüchter braucht kein Schmerzensgeld zu zahlen, weil das Mädchen später unter ihrem Ehemann diesen Schmerz gehabt haben würde."

Baba kamma Fol. 59a

„Eine Proselytin *1, die weniger als drei Jahre und einen Tag alt ist, ist für das Priestertum geeignet."

Jebamot Fol. 60b

Folgerichtig lösen bei dieser Veranlagung der Verfasser der jüdischen Gesetze die Geschlechtsteile besondere Neugierde aus, und tatsächlich sind diese Gegenstand ausführlicher Betrachtungen. Da hatte doch ein Rabbi recht, der da sagte:

„Um drei Dinge liebe ich die Perser: sie sind reinlich beim Speisen, züchtig im .... und keusch beim ...." Berachot Fol. 8b

F. Verachtung des Weibes

Die Stellung der Frau ist auch bei den nichtjüdischen Völkern durchaus keine einheitliche. Der Jüdin sind im wesentlichen ihre Aufgaben durch den Geist der jüdischen Gesetze vorgeschrieben. Sie hat für die unbedingte Reinhaltung des Blutes und für die Erziehung des meist recht zahlreichen Nachwuchses zu sor-

---

*1 Proselytin — Neubekehrte; zum Judentum übergetretene Nichtjüdin.

Digitized by Google

gen. Die blutsmäßige Verseuchung anderer Völker gehört zu ihrem besonderen Aufgabengebiet.

Sonst aber wird die Frau einer völligen Rechtlosigkeit ausgesetzt. Der ihr gewährte Schutz ist genau so gering, wie die Strafen gegen sie groß sind. Nichtige Anlässe genügen, um eine Scheidung zu rechtfertigen; Zeugenfähigkeit, Erbrecht u. ä. stehen ihr nicht zu. Umso größer sind ihre Pflichten; der bloße Verdacht, ja das Sprechen mit einem fremden Manne reicht aus, um sie zum Trinken des Fluchwassers zu zwingen. Eine geistige Betätigung ist ihr ebenfalls versagt.

Im übrigen zieht sich durch die jüdischen Gesetze der Gedanke der Verachtung des Weibes, das bestenfalls als Handelsware eingeschätzt wird. Natürlich nicht in dem Sinne, daß das Weib verschmäht wird; ganz im Gegenteil, es ist zur Befriedigung niederster Triebe als Lusttier dem Juden sehr willkommen, sonst aber gibt es für die Frau nur tiefste Verachtung.*[1]/[2]

Manche Aussprüche in den jüdischen Gesetzen hinsichtlich der Stellung der Frau sind aber wieder durchaus verständlich und berechtigt. Bei gewissen verächtlichen Feststellungen ist allerdings zu berücksichtigen,

---

*[1] Man lese nur einmal die jüdischen Heiratsanzeigen in der ausländischen Großstadtpresse und man gewinnt den Eindruck, hier mit einem schlechteren Viehmarkt Vorlieb nehmen zu müssen.

*[2] Die Vielweiberei war übrigens beim Judentum bis ins tiefe Mittelalter erlaubt. Maimonides macht allerdings zur Voraussetzung, daß der Betreffende allen eheliche Pflichten „gewährt".

Digitized by Google

daß die körperliche Schönheit der Verfasser wahrscheinlich nicht immer für die Frauen aufregend war; solchermaßen abgelehnte Männer werden dann immer die glühendsten Frauengegner, aber natürlich auch nur solange, bis sich doch ein weibliches Wesen des Betreffenden erbarmt. Es ist nun einmal in allen Zeiten bitter gewesen, aus der Liebe ausgeschlossen zu sein, und bei derart widernatürlich Veranlagten, wie wir sie bei den Verfassern der jüdischen Gesetze zweifellos vor uns haben, wirkte sich dies doppelt schwer für die Betroffenen aus.

Verbrecherisch dagegen sind die Grundsätze, welche für die Nichtjüdin Anwendung finden und deren zwangsläufiges Ergebnis wir dann in Vorfällen sehen, wo fünfzehnjährige jüdische Jungens als Notzüchter nichtjüdischer Mädchen auftreten. — Nicht einmal ein Eheband hindert den Juden an der Ausführung seines schändlichen Treibens, da ein Eheband zwischen Nichtjuden einfach nicht anerkannt wird und es als Hurerei gilt. Es gehört schon eine echt jüdische Dreistigkeit dazu, um zu erklären, daß ja umgekehrt auch der deutsche Staat eine nach jüdischem Rechte geschlossene Ehe nicht anerkennt. Nicht um den Staat handelt es sich hier, sondern um die Einstellung des Einzelnen. Ein Nichtjude wird wohl schwerlich auf den Gedanken kommen, eine jüdische Ehe nur deshalb nicht als bestehend anzuerkennen und damit einen Ehebruch als nicht gegeben, ja geradezu als empfehlenswert anzusehen, weil die Ehe nur nach jüdischem Rechte Gültigkeit hat. Vielmehr handelt es sich darum, ob auch nach nicht schriftlich festgelegten Grundsätzen der Einzelne in großen Zügen als Ehrenmann oder Ver-

Digitized by Google

brecher handelt.*[1] Sie bezeichnen unsere Frauen als Vieh, sie scheuen sich aber nicht, sich ihrer gegebenenfalls zu bedienen.

Die wesentlichsten Grundsätze seien nun hier festgelegt:

„Das Weib ist ein Schlauch voller Unflat ... und dennoch laufen ihr alle nach." Schabbat Fol. 152a

„Ein Becher steht dem Weibe schön, zwei häßlich, bei drei verlangt sie unzüchtig mit dem Munde, bei vier nimmt sie den Esel auf dem Markt und liegt ihr nichts daran." Ketubbot Fol. 65a

„Ein Weib will lieber ein Kab mit Speise bei Ausgelassenheit, als zehn Kab bei Enthaltsamkeit."
Ketubbot Fol. 62b

„Das Weib trägt allezeit seine Waffen bei sich."
Aboda sara Fol. 25b

„Das Weib ist ein formloser Klumpen und schließt mit dem ein Bündnis, der es zum fertigen Gerät macht."
Sanhedrin Fol. 22b

„Weiber, auch wenn sie hundert sind, zählen nicht mehr als zwei Männer." (Beim Gebet)
Berachot Fol. 45b

„Die Gelehrten haben gesagt: Alles, was der Mensch mit seinem Weibe anstellen will, darf er."*[2]

„Das drei Jahre und einen Tag alte Mädchen wird durch Begattung verlobt. Ist es aber unter drei Jahre alt, dann ist der Beischlaf gerade soviel, als

---

*[1] Im Deutschen Reich ist durch die Nürnberger Gesetze ein beachtenswerter Wandel geschaffen worden, der den jüdischen Auffassungen mit entsprechenden gesetzgeberischen Maßnahmen zu Leibe rückt.

*[2] Also der Freibrief für jede krankhafte Veranlagung!

Digitized by Google

wenn jemand mit dem Finger das Auge drückt."

Nidda Fol. 47b

Die für die Nichtjüdin geltenden Vorschriften finden eine ausführliche Würdigung in der nachfolgenden Abhandlung.

G. Unbedingte Verbindlichkeit der rabbinischen Lehren

Mit brutaler Gewalt haben die Verfasser der jüdischen Gesetze auch für deren unbedingte Verbindlichkeit durch harte Strafandrohungen gesorgt. Welche ungeheure Bedeutung die jüdischen Gesetze für das Judentum besitzen, wie die Juden selbst die Wichtigkeit einschätzen, das beweisen einige Bestimmungen ebenso sehr wie die Tatsache der Geheimniskrämerei:

„Das Werk der Gerechten ist größer als das Werk der Erschaffung der Welt!" Ketubbot Fol. 5a

„Ein jeder, der die Worte der Rabbiner übertritt, ist des Todes schuldig. Wer über die Worte der Rabbiner spottet, der wird gekocht in siedendem Kot."

Erubin Fol. 21b

„Komm und sieh, wie groß die Kraft der Priester ist, denn es ist nichts leichter als der Kropf und der Mist der Vögel. Manchmal wirft der Priester denselben mehr als 30 Ellen weit!"

Sebachim Fol. 64a

„In einer Stadt, in welcher folgende zehn Dinge fehlen, darf kein Schriftgelehrter wohnen: ein Gericht, welches auf Geißelhiebe und Strafe erkennt, eine Armenkasse ... ein Bethaus, ein Badehaus, ein Abort, ein Arzt, ein Bader, ein Schreiber, ein Schlächter und ein Kinderlehrer." Sanhedrin Fol. 17b

Digitized by Google

„Ein Goj (Nichtjude), der sich mit der Tora beschäftigt, ist des Todes schuldig.“ Sanhedrin Fol. 59a

H. Aberglauben, Märchen, Speisevorschriften usw.

Aus der Fülle der unsinnigsten, jeder klaren Erwägung hohnsprechenden „Weisheiten“ der Rabbiner möge ein kleiner Auszug genügen. Solchen Unsinn, wie den der „Zauberfrauen“, findet man nur noch bei der mittelalterlichen Inquisition und den nachfolgenden christlichen Hexenverbrennungen: *[1]

„Rabbi Jochanan erzählte: Einst reisten wir auf einem Schiff und sahen einen Fisch, der seinen Kopf aus dem Wasser hervorstreckte: seine Augen glichen zwei Mondkugeln und seine Nasenlöcher spritzten Wasser gleich den zwei Strömen von Sura.“ *[2]

Baba batra Fol. 73a

„Wenn man Zauberfrauen begegnet, so spreche man wie folgt: ‚Heißer Kot in durchlöcherten Körben in eurem Munde, ihr zauberischen Weiber!“

Pessachim Fol. 110b

Die von manchen Gelehrten so hervorgehobenen naturwissenschaftlichen Angaben im Talmud lassen sich hören. So gebären der Löwe, Wolf und Bär nach Angaben der jüdischen Weisen nach drei Jahren. Welcher Zeitraum notwendig ist, um solche Affen, wie diese Rabbiner sie darstellten, hervorzubringen, ist leider nicht angegeben.

---

*[1] Thomas de Torquemada, seit 1483 spanischer Großinquisitor, war Judensprößling. Das war für ihn sicher eine „artgemäße“ Betätigung!

*[2] Stadt in Babylonien.

Digitized by Google

Hierher gehören auch die schändlichen jüdischen Schächtvorschriften und die jüdischen Blutopfer.

Nicht minder wesentlich sind die Vorschriften für den Schabbat sowohl für die Speisen als auch, daß das Fangen und Töten der Flöhe und Läuse verboten ist.*[1/2]

Die Traumdeutung wird besonders ausführlich behandelt, und jeder ungedeutete Traum gilt wie ein ungelesener Brief. Für die Sonnen- und Mondfinsternis wußten natürlich die jüdischen „Weisen" auch keine Erklärung und führten sie auf vier große Sünden zurück. Aberglauben und Zauberei werden umfassend behandelt und genaue Vorschriften aufgestellt. Daß dies besonders christliche Gelehrte zum Zielpunkt ihrer Angriffe machen, hat seine sachliche Berechtigung. Allerdings vergessen die Betreffenden, auf den eigenen Aberglauben hinzuweisen.

Bei dieser Einstellung der Verfasser der jüdischen Gesetze ergibt sich, daß das Judentum, trotz seines geistigen Diebstahles am laufenden Bande, in jeder Hinsicht unfähig war, das kulturell von anderen Völkern Gestohlene und Geraubte zu verwerten. Alle diese Versuche scheiterten. Übrig blieb die nichtvorhandene angebliche Gelehrsamkeit der Rabbiner.

---

*[1] Angeregt durch diese Vorschriften wurden die Juden auch die Erfinder der Kochkiste. Wohl die einzige jüdische Erfindung!

*[2] Womit der wundervolle kulturgeschichtliche Nachweis vom Judentum selbst erbracht ist, daß schon im Altertum die Flöhe und Läuse treue Verbündete jüdischer „Kulturhöhe" waren. Ob das auch „auserwählte" Läuse waren?

Digitized by Google

J. Verachtung und Haß in Bezug auf die Nichtjuden

Hier ist das klassische Betätigungsfeld des jüdischen Hasses und des angeborenen Verbrechens. Hier zeigt sich auch das einzige „Ideal" des Judentums und die große Sehnsucht, mit Mordwaffen ausgerüstet, in großer Mehrzahl die Nichtjuden in Massen hinzumorden, Kinder und Mädchen zu mißbrauchen, mindestens zu lügen und zu betrügen — das wäre das jüdische Reich Gottes auf Erden!

Nun die Beweise:

„Die Juden werden Menschen genannt, die Nichtjuden werden nicht Menschen, sondern Vieh genannt."

Baba batra Fol. 114b

„Ein Eheweib gibt es für einen Nichtjuden nicht, sie sind nicht wirklich ihre Weiber."

Sanhedrin Fol. 81

„Die Weisen sagen: Unter Huren sind nur die Proselytin, die freigelassene Sklavin ... zu verstehen."

Jebamot Fol. 61a

„Eine Jüdin darf einer Nichtjüdin keine Geburtshilfe leisten, weil sie damit ein Kind für den Götzendienst gebären hilft." Aboda sara Fol. 26a

„Eine Nichtjüdin darf das Kind einer Jüdin nicht säugen, weil sie des Blutvergießens verdächtig ist."

Aboda sara Fol. 26a

„Wer die Gräber der Nichtjuden sieht, spreche: Beschämt ist eure Mutter, zu Schanden, die euch geboren hat." Berachot Fol. 58b

„Den Besten der Nichtjuden sollst Du töten."

Kidduschin Fol. 82a u.a.O.

„Ein Heide, welcher einen Israeliten schlägt, ist des Todes schuldig .... Wer einen Israeliten auf die

Digitized by Google

Wange schlägt, gilt so, als wenn er Gott geschlagen hätte ....“ *1 Sanhedrin Fol. 58b

„Wenn ein Nichtjude am Schabbat feiert, so verdient er den Tod.“ *2 Sanhedrin Fol. 59a

„Ein Nichtjude wird wegen eines Betruges unter einer Peruta *3 hingerichtet, und er kann das nicht zurückerstatten, weil er einem Juden Sorgen verursachte.“
Jebamot Fol. 47b

K. Schädigung der Nichtjuden und Tarnung des Judentums

Der große allgemeine Haß und die Gesamtrichtlinien im Kampfe gegen die Nichtjuden werden ergänzt durch Bestimmungen über Betrug, Fundverheimlichung, Rechtskniffe und Meineide, gewissermaßen das Verbrecherwörterbuch in Taschengröße. Als besonderer Grundsatz dieser Gaunereien gilt es, gegebenenfalls „des Friedens wegen“ von seinem Verbrechen abzulassen. Der jüdische „Philosoph“ Maimonides gesteht aber ohne viel Zurückhaltung, daß dies nur solange zulässig ist, als das Judentum Verfolgungen oder sonstige Nachteile zu befürchten hat, sonst „ist es uns verboten, einen von ihnen (Nichtjuden) unter uns zu dulden“:

„Die Güter der Nichtjuden sind wie herrenloses

*1 Wie bescheiden! Ob dieser Gott auch so eine schöne Gestalt aufweist, wie die jüdischen „Ebenbilder“?

*2 Mit dem Morden der Nichtjuden sind sie aber großzügig!

*3 Peruta = Münzeinheit.

Digitized by Google

Gut, und jeder, der sie zuerst in Besitz nimmt, ist im Recht." *[1] Baba batra Fol. 54b

„Die Beraubung eines Nichtjuden ist erlaubt; denn es steht (3. Mose 19,13) geschrieben: Du sollst deinen Nächsten nicht berauben." Baba mezia Fol. 111b

„Woher wissen wir, daß das Verlorene eines Nichtjuden erlaubt ist? Es heißt Deut. 22,3: Mit allem Verlorenen deines Bruders, was sagen will: Deinem Bruder sollst du es wiedergeben, einem Nichtjuden brauchst du es aber nicht wiederzugeben."

Baba kamma Fol. 113b

„Wer einem Nichtjuden das Verlorene zurückstellt, von dem sagt die Schrift: Nicht wird der Heilige (Gott) ihm vergeben." Sanhedrin Fol. 76a

„Wenn irgendwo die Mehrheit aus Juden besteht, so muß man die gefundene Sache ausrufen, wenn aber die Mehrheit aus Nichtjuden besteht, so kann man sie behalten." Baba mezia Fol. 24a

„Wenn der Ochse eines Juden den Ochsen eines Nichtjuden durch Stoß beschädigt, so ist der Jude nicht schadenersatzpflichtig. Wenn aber der Ochse eines Nichtjuden den Ochsen eines Juden durch Stoß beschädigt, so muß er ihm den Schaden bezahlen, gleichviel ob sein Ochse von Natur aus stößig war oder nicht."

Baba kamma Fol. 37b

„Wenn ein Jude und ein Nichtjude zu Gericht kommen und du kannst ihn lossprechen nach dem Gesetz Israels, so sprich ihn los; beklagt sich der Nichtjude, so sprich, unser Gesetz will es so. Wenn aber nach dem

---

*[1] Gegenüber den jüdischen Versuchen, dies nur auf einen agrarischen Sonderfall zu beziehen, sind die Widerlegungen des Sachverständigen Dr. Bischoff wesentlich, der tatsächlich das Judentum der Unwahrheit überführt.

Digitized by Google

Gesetz der weltlichen Völker du den Juden freizusprechen vermagst, dann sage, so will es euer Gesetz. Ist aber keines von beiden möglich, so komme dem Nichtjuden mit einer Hinterlist."

Baba kamma Fol. 113a

„Wenn ein Jude Zeugnis für einen Nichtjuden abzulegen weiß und er geht hin und legt vor einem nichtjüdischen Gericht Zeugnis für ihn zu ungunsten eines Juden ab, so tun wir ihn (den Juden) in den großen Bann." (Die Wahrheit steht also unter höchster Strafe!)

Baba kamma Fol. 113b

„..... er vermehre den Frieden mit seinen Brüdern und Verwandten und mit jedem Menschen, selbst mit einem Fremdling auf der Straße, damit er beliebt sei oben und angenehm unten."

Berachot Fol. 17a

„Da schwur Rabbi Akiba mit seinen Lippen, in seinem Herzen aber machte er (den Schwur) ungültig."

Challa Fol. 18a

„Wer Israel zählt, begeht ein Verbrechen!" (Die Nichtjuden sollen die Stärke der Juden nicht kennen!)

Joma Fol. 22b

L. Judentum und Christentum

Bis in die jüngste Zeit war es modern, alles, was nicht dem Christentum angehörte, unter dem verrufenen Sammelbegriff „Antichrist" der Verdammung preiszugeben, und schon waren mit der Persönlichkeit des Betreffenden die verwerflichsten Eigenschaften als unumstößliche Tatsache verbunden. Wir sind heute weiter. Man braucht kein Christ zu sein und kann trotzdem einen erhabenen Gottesglauben besitzen. Niemand auf dieser Erde hat das Recht, denjenigen, der Gott

Digitized by Google

anders — vielleicht sogar reiner und erhabener sieht — nur deshalb zu verdammen, weil er nicht bestimmten althergebrachten Sekten angehört. Diese Zeit ist vorbei!

Der durch das Judentum ausgelöste Typ des „Antichrist" hat aber schon ganz andere Grundlagen. Hier ist die Grundlage ein erhabener Gottesglauben, beim Judentum ist die Grundlage des Nichtchristentums der abgrundtiefe Haß, verstärkt durch die vollkommene Unmöglichkeit des Juden, Gott anders als Herrn der Knechtschaft zu sehen. In dem Sinne ist die Einstellung des Judentums grundsätzlicher und verwerflichster Art.

Damals, zur talmudischen Zeit, rief ein Rabbi aus, er würde lieber zugrunde gehen als bei den Christen Zuflucht suchen. Heute aber können wir immer wieder feststellen, daß das Judentum den Ausspruch dieses Rabbi nicht mehr sehr beherzigt, und auf der anderen Seite gibt es Christen, die diese eindeutige jüdische Stellungnahme keineswegs hindert, ein gutes Einvernehmen mit dem Judentum herzustellen und die Einheitsfront gegen die artbewußten Völker zu predigen. Umso aufschlußreicher ist es, das Urteil der Juden über den Religionsstifter ihrer christlichen Verbündeten — der vermutlich selbst Jude war — zu hören:

„Am Vorabend des Passafestes hat man Jeschua von Nazaret gehängt. Ein Ausrufer ging vierzig Tage vor ihm her und rief aus: Er soll gesteinigt werden, weil er gezaubert und verführt und Israel abwendig gemacht hat." (Das ist die Bestätigung des

Digitized by Google

rabbinischen Blutterrors!) *[1] Sanhedrin Fol. 43a

„Er (Jesus) ist ein Narr gewesen, und von Narren pflegt man keinen Beweis herzuholen."

Schabbat Fol. 104b

c) Der Schulchan aruch

Dieser von Karo geschaffene und von Isserles ergänzte Auszug aus dem Talmud enthält vielfach bedeutende Verschärfungen und gilt damit als die klarste Ausdrucksform des Judentums. Es ist bezeichnend, daß diese gehässigste Prägung jüdischer Art beim Judentum den größten Widerhall fand.

Der Verfasser Karo betont in seiner Vorrede ausdrücklich, daß er ein praktisches Handbuch des geltenden Rechts für zeitgenössische Rabbiner schaffen wolle und daher jede theoretische Auseinandersetzung völlig ausscheiden muß. Daran scheitern alle Auslegungsversuche des Judentums, welche immer wieder versuchen, den wahren Inhalt abzustreiten.

Der Schulchan aruch ist nichts anderes als das vollständigste jüdische Gaunerlexikon, gewissermaßen die Handausgabe. Es war begreiflich, daß das Judentum stürmisch diese Handausgabe begrüßte, da der Talmud bereits so umfangreich war, daß bei eifrigem Lernen gar keine Zeit mehr übrig geblieben wäre, alle Gaunertricks auch praktisch anzuwenden.

Abgesehen von den üblichen, schon im Talmud ausführlich wiedergegebenen Bestimmungen, finden

*[1] = Jimmach schemo wesichro = Sein Name und Ruhm vergehe!

Digitized by Google

wir besonders Verschärfungen in der Weise, daß die bloße Vernehmung eines Juden vor einem nichtjüdischen Richter als „Zwang" bewertet und damit der Meineid schon gerechtfertigt wird. Sogar die Frage der Beurteilung jüdischer Räuber und Betrüger wird behandelt, wobei also die richtenden Rabbiner als Mitwisser und Hehler auftreten. Den Höhepunkt jüdischen Verbrechens sehen wir in der rabbinisch anerkannten Ermordung von Juden, die gegenüber nichtjüdischen Regierungen ihre Staatsbürgerpflicht erfüllen oder sonst der jüdischen Nebenregierung nicht genehm sind. Klären sich da nicht manche Morde von selbst auf? Oft läßt sich aber auch noch eine gute Werbung gegen die Nichtjuden damit verbinden.

Orach chajim (Weg des Lebens):

§ 1,1. (Vom Morgensegen) Man ermuntere sich, wie ein Löwe am Morgen zum Dienste seines Schöpfers aufzustehen, sodaß man die Morgenröte erweckt.

§ 55,20. Sind zehn Juden an einem Orte und sagen Kaddisch oder Keduscha, so kann auch einer, der nicht bei ihnen (sondern in einiger Entfernung) ist, antworten. Manche sagen: Es darf sie weder Kot noch etwas Nichtjüdisches trennen. *[1]

§ 316. Man darf am Schabbat keine Fliegen und Flöhe fangen; bei den letzeren ist es erlaubt, wenn sie sich auf bloßem Leibe befinden und stechen. Eine Kopflaus kann man töten, aber nicht eine Leiblaus...

*[1] Keine Verinnerlichung beim Gebet, sondern auch hier das Massenaufgebot!

Digitized by Google

Jore dea (Lehre der Weisheit):

§ 239,1. Wenn ein Jude einen Nichtjuden bestohlen hat, und man legt ihm einen Eid auf in Gegenwart anderer Juden, und sie wissen, daß er falsch schwören würde, so sollen sie ihn nötigen, sich mit dem Nichtjuden zu vergleichen und nicht falsch zu schwören, weil der Name „entheiligt" würde durch seinen (Falsch-)Eid. Wenn er aber gezwungen wird zu schwören, und es ist keine Entheiligung des Namens bei der Sache (man vermag den Meineid nicht nachzuweisen), so soll er den Schwur in seinem Herzen für ungültig erklären...

Haga: Alles dies gilt nur dann, wenn es möglich ist, daß man seinen Schwur falsch leistet, ohne daß der Nichtjude dies erfährt, andernfalls ist es wegen Entheiligung des Namens verboten.

Choschen hamischpat (Rechtsschild):

§ 22,2. Der Jude kann es sich zwar gefallen lassen, daß ein Nichtjude gegen ihn zeugt, aber nicht, sich von einem Nichtjuden richten zu lassen.

§ 26,1. Es ist verboten, vor den Richtern und in den Gerichtshäusern der Nichtjuden zu prozessieren, selbst wenn sie den jüdischen Gesetzen entsprechend urteilen. *1

§ 95,1. (Beer hagola) An jeder Bibelstelle, wo „Nächster" steht, ist der Nichtjude nicht mit eingeschlossen.

*1 Im Wien Schuschniggs scheint man es damit z. B. am Bezirksgericht Leopoldstadt nicht so genau genommen zu haben. Vielleicht deshalb, weil dank der vielen Juden geradezu das Gefühl auftauchte, in einem jüdischen Gerichtshause zu sein.

Digitized by Google

§ 156,5. (Haga) Hat ein Jude an einem Nichtjuden einen guten Kunden, so gibt es Orte, wo man richtet, es sei anderen verboten, ihm Konkurrenz zu machen; es gibt Orte, wo man nicht so richtet und es dem anderen Juden erlaubt ist, zum Nichtjuden zu gehen, ihm zu leihen und mit ihm Geschäfte zu machen, ihn zu beschenken, ihm abzunehmen, denn das Geld der Nichtjuden ist wie herrenloses Gut und jeder, der zuerst kommt, nimmt es in Besitz. Manche verbieten dies.*[1]

§ 176,12. Wenn ein Teilhaber eines Geschäftes etwas gestohlen oder geraubt hat, muß er den Gewinn mit seinem Sozius teilen. Ist ihm aber Schaden erwachsen, so muß er ihn allein tragen.

§ 183,7. (Haga) Wenn ein Jude mit einem Nichtjuden ein Handelsgeschäft macht, und es kommt ein anderer Jude dazu und hilft ihm, den Nichtjuden irrezumachen in bezug auf Maß, Gewicht oder Zahl, so teilen sie den Gewinn, gleichviel, ob er ihm gegen Bezahlung oder umsonst geholfen hat.

§ 227,6. Einen Nichtjuden kann man übervorteilen.

§ 267,1. Wer seinen Nächsten beraubt, ist nicht verpflichtet, den Eigentümer aufzusuchen, um ihm das Geraubte zurückzuerstatten, sondern er kann es bei sich behalten, bis der Eigentümer kommt und das Seinige nimmt.

§ 388,10. Es ist auch heutzutage an jedem Orte erlaubt, den Angeber zu töten.

§ 388,15. Wenn ein Jude nachweislich schon dreimal Juden verraten oder durch Verrat ihr Geld in

---

*[1] Dr. Erich Bischoff: „Das Buch vom Schulchan aruch". Danach soll in Osteuropa das Recht zum Ausbeuten der Nichtjuden unter den Juden versteigert werden!

Digitized by Google

die Hand der Nichtjuden gebracht hat, so sucht man Mittel und Wege, ihn aus der Welt zu schaffen.

§ 388,16. Zu den Ausgaben, die man (jüdischerseits) gemacht hat, um den Verräter aus der Welt zu schaffen, sind alle Bewohner beizutragen verpflichtet, auch die, welche an einem anderen Orte Steuern zahlen.

§ 425,5. Gegen Nichtjuden, mit denen wir nicht im Streite leben, verhält man sich so, daß man weder ihren Tod veranlaßt noch sie von demselben (aus Lebensgefahr) rettet.

b) Kabbala, Gebetformeln

Die bisher gekennzeichneten jüdischen Gesetze, der Talmud und Schulchan aruch, sind nur ein Teil des umfangreichen jüdischen Gesamtschrifttums, zu dem auch die Kabbala zählt.

Eine jüdische Geheimlehre, die auf den unverdorbenen Leser teils heiter, teils langweilig wirkt und bei der es im Herzen verdorbenen Gelehrten vorbehalten bleibt, eine besondere Größe herauszulesen: das ist die Kabbala!

Das Judentum neigt in seiner seelischen Veranlagung zur Geheimbündelei, wie andererseits auch die Verbrecher das Tageslicht, von ihrem Standpunkt aus sogar berechtigtermaßen, zu scheuen haben. Diese Sucht nach Geheimniskrämerei und der Versuch, alles bis aufs letzte rechnerisch zu erklären und wennmöglich in Meilen (einschließlich der Gottheit) abzumessen, sind die wirklichen Beweggründe für die Entstehung der Kabbala.

Digitized by Google

Die Brücke zum Okkultismus usw. ist damit gegeben, und mit vollem Recht ist vor der jüdischen Wirksamkeit auf diesen Gebieten zu warnen.*[1]

Eine Sonderstellung nehmen die verschiedenen Gebete und unter ihnen wieder das bekannte Kol nidre ein. Es ist nicht so, daß dies im Talmud nicht verankert wäre, denn dort heißt es:

„Wer da will, daß seine Gelübde das ganze Jahr über keine Geltung haben sollen, der trete am Neujahrstage hin und sage: Jedes Gelübde, das ich tun werde, soll nichtig sein." (Nedarim Fol. 23b)

Davon macht das Judentum am Jom Kippur*[2] auch reichlich Gebrauch. Der Spruch lautet:

„Alle Gelübde und Entsagungen und Bannungen, Konamee, Kinujee, Kinusee und Schwüre, die wir geloben und schwören und bannen und auf unsere Seele binden werden von diesem Versöhnungstage an bis zu dem Versöhnungstage, der zu unserem Heile kommen wird: sie alle bereuen wir, sie alle sollen aufgelöst, erlassen, aufgehoben, nichtig und vernichtet, ohne Kraft und ohne Geltung sein. Unsere Gelübde sollen keine Gelübde und unsere Schwüre keine Schwüre sein."

Der Wiener Rabbi Dr. S. Mandl nannte diese Formel ein Spiegelbild des „krystallreinen Charakters der Juden".*[3] Der Zentralverein in Berlin verteidigt das Judentum damit, daß diese in Spanien entstandene

---

*[1] In Nordamerika gibt es selbst politische Parteien, welche den Spiritismus in ihr Programm aufgenommen haben, so die „Silberhemden". Zusammenhänge?

*[2] Jom Kippur = Versöhnungstag.

*[3] Wiener Wochenschrift, 1898, Dr. S. Mandl.

Formel den Juden Schutz bei den Bedrückungen bot, und kleidet dies in einen sehr netten Roman; die Verständigung zwischen den Juden in Wien und Berlin hat also damals nicht gut geklappt.

Vielfach wird die immer seltenere Anwendung des Kol nidre hervorgehoben, ein Ergebnis, das nur die Beobachtungen im Reiche berücksichtigt und auch die Beweggründe außer Acht läßt.

Eine allgemeine feierliche Lossagung des Judentums von dieser Formel ist nie erfolgt, nicht einmal in Deutschland. Die Israelitische Wochenschrift forderte die Aufgabe des Kol nidre, da es „Andersgläubige zu Mißverständnissen herausfordert", was den Schluß zuläßt, daß die im Talmud vorgesehenen Tarnungsbestimmungen Anwendung finden, umsomehr, als selbst der Zentralverein die Berechtigung der Anwendung dieser Formel in Zeiten der Bedrückung hervorhebt. Da aber die Tatsache einer Bedrückung allein das Judentum selbst feststellt, bedeutet dies praktisch, daß wir jederzeit mit der neuen Wirksamkeitserklärung des Kol nidre auch in Ländern rechnen können, wo es vielleicht nach den durchaus nicht sonderlich glaubwürdigen Aussagen der Juden augenblicklich nicht geübt wird.

Mit Rücksicht auf die unklaren Erklärungen des Judentums, in Ermangelung einer feierlichen Lossagung des Gesamtjudentums, haben wir kein Recht, leichtfertig anzunehmen, daß das Kol nidre bedeutungslos ist; bei der heutigen Einstellung des Judentums haben wir alle Veranlassung, das Gegenteil anzunehmen!

Digitized by Google

4. Abschließende Betrachtungen

a) Allgemeines

Absichtlich wurde bisher jede Auseinandersetzung mit den verschiedenen Ansichten über die jüdischen Gesetze vermieden. Der Inhalt sollte von selbst wirken; das Verständnis aber für die notwendige Abrechnung mit den verschiedenen offenen oder getarnten jüdischen Hilfskräften wird nun vollauf vorhanden sein.

Diese Auseinandersetzung erfordert nun noch einige ergänzende Aufklärungen über die jüdischen Gesetze, und dies wieder ein gewisses Einfühlen in die jüdische Eigenart. Das allein macht den Weg für die Aufklärung scheinbarer Widersprüche frei.

Um jeden Zweifel auszuschließen, wurde der Talmud besonders ausführlich, der Schulchan aruch dagegen nur ergänzungsweise behandelt. Dies ist deshalb von Bedeutung, weil ja der Talmud immerhin noch die „mildere" Ausdrucksform des Judentums ist, womit das Judentum bei der Bewertung günstiger abschneidet. Des weiteren fanden bei den verschiedenen Übersetzungen nur völlig einwandfreie und gerichtlich als richtig erwiesene Auslegungen Verwendung. Waren zwei dermaßen anerkannte Auslegungen vorhanden, dann wurde die für das Judentum günstigere gewählt. Die Anführungen sind insofern lückenhaft als nur ein ganz geringer Teil wiedergegeben werden konnte und nahezu alle besonders scharfen Stellen weggelassen wurden.

Digitized by Google

Die angegebenen Stellen bilden daher ein Mindestmaß.*[1/2]

Damit wird die Übersicht der angeführten Gesetze unanfechtbar.

Die allgemeinen Einwendungen, die nun erhoben werden, sind folgender Art:

a) Das Judentum behauptet: Der Talmud enthält viele sittlich hochstehende Stellen, womit das Verwerfliche aufgehoben wird.

Es beweist den Krämergeist des Judentums, wenn es vermeint, mit rechnerischen Begriffen „Unsittlichkeit" und „Sittlichkeit" gegenseitig aufheben zu können.

Tatsächlich trifft aber diese Behauptung nur teilweise zu. Vor uns liegt eine Schrift eines Rabbis, der im Vorwort auf der ersten Seite den Talmud „energisch" ablehnt und ihn als eine „Karikierung (?) des reinen mosaisch-prophetischen Judentums" bezeichnet und auf der fünften Seite wörtlich erklärt: „Und dennoch wehren wir uns ritterlich für die moralische Ehre des Talmuds." Darauf folgt eine begeisterte Schilderung des edlen Gesamtgeistes, während viele bedenkliche Ausführungen „gar nicht ernst gemeint" sind.*[3]

---

*[1] Mehrmals wurde die bedeutend mildere Übersetzung von Alfons Luzsenszky vorgezogen. Dazu bemerkte das kgl. ungarische Gericht, daß „die enthaltenen Abscheulichkeiten ohne Ausnahme auffindbar sind".

*[2] Eine kurze Zusammenstellung der wesentlichen Talmudstellen einschließlich der in diesem Buche weggelassenen schärferen Stellen befindet sich in der Schrift Alfred Rosenberg: „Unmoral im Talmud".

*[3] Jakob Stern: „Lichtstrahlen aus dem Talmud".

Digitized by Google

Der betreffende Rabbi hat in dieser Schrift sicher alles zusammengefaßt, was einigermaßen für die Nichtjuden tragbar ist, und kommt dennoch mit etwa 60 Seiten aus. Aber seine ganze Geschicklichkeit nützt ihm nichts; als Jude führt er manches vermeintlich „Wertvolle" an und stellt damit doch klar den Gesamtgeist heraus. Das wäre an sich gar kein Nachteil, da niemand daran denkt, die nur für den Hausgebrauch der Juden bestimmten Auffassungen zu unterdrücken, wenn wir sie auch für uns ablehnen. Wesentlich ist bei dieser Zusammenstellung, daß nichts zu finden ist, das in besonderem Maße hervorragt, schon gar nichts aber — wenn dies überhaupt möglich wäre —, was nur einigermaßen mit den sonstigen Scheußlichkeiten versöhnen könnte.*[1]

Dieser Einwand des Judentums hat dennoch eine gewisse Bedeutung, aber in ganz anderem Sinne.

Die gesamten jüdischen Gesetze sind doppelsinnig, jede klare Einstellung ist absichtlich vermieden, und die Juden betrachten eine klare Festsetzung geradezu als ein Verbrechen. Gerade diese Zweideutigkeit ist ja das Ziel der nichtjüdischen Angriffe, und diese Angriffe haben ihre zweifache Berechtigung.

Die Doppelsinnigkeit wird dadurch verewigt, daß eine feste Gesetzesnorm nicht vorhanden ist und es jedem einzelnen Juden freisteht, zu welcher Auslegung er sich bekennt. Dabei sind die vom Judentum angeführten

---

*[1] Theodor Fritsch: „Der falsche Gott". Fritsch hat recht, wenn er feststellt, daß diese wenigen „Lichtstrahlen" restlos von anderen Völkern übernommen, richtiger gestohlen wurden!

Digitized by Google

Stellen, welche die „sittliche" Einstellung beweisen sollen, meist bedeutungslose Meinungen nicht allgemein anerkannter Rabbiner und haben daher praktisch nichts zu bedeuten. Umso lieber bedient sich aber ihrer das Judentum dann, wenn es gilt, die „Harmlosigkeit" der jüdischen Gesetze darzutun.

Eine feste Lehrstelle ist beim Judentum gleichfalls nicht vorhanden, womit alle Erklärungen einzelner oder mehrerer Rabbiner immer nur persönliche Meinungen sind und keineswegs Einfluß auf die übrigen Juden haben.

Wollte man dem Judentum Glauben schenken, daß es sich von den talmudischen Gemeinheiten lossagt, dann müßte jeder einzelne Jude der Erde gesondert diese Erklärung abgeben.

Dazu kommt, daß in den jüdischen Gesetzen Bestimmungen vorgesehen sind, die von vornherein jede Erklärung des Judentums als wertlos erscheinen lassen, wie etwa ein Eid „bloß des Friedens wegen".

Mehrere derartige Stellen wurden bereits angeführt und selbst die Erhärtung einer jüdischen Erklärung durch einen Eid ist wertlos, wenn derselbe „im Herzen vernichtet" werden darf.

Daß es also in den jüdischen Gesetzbüchern zufällig auch Stellen gibt, die keine ausgesprochenen Gemeinheiten darstellen, ist richtig, genau so wie feststeht, daß jedem Juden die Auslegung selbst überlassen bleibt. Für welche Auslegung sich das Judentum in allen Zeiten entschieden hat, das beweist die Geschichte, nämlich für das Verbrechen!

Digitized by Google

b) Das Judentum behauptet: Der Inhalt des Talmud bezieht sich auf geschichtliche Zeiten und man möge heute nur das Gute sehen!

Das Judentum hat früher beharrlich bestritten, daß „Akum“ gleichbedeutend sei mit „Christ“, während heute mit frivoler Freude dies eingestanden wird und man sich über diese seinerzeitige Irreführung lustig macht.*[1] Heute wiederum behauptet das Judentum, daß bei allen verächtlichen Anführungen die Christen ausgenommen wären. Als 1893 deutsche Rabbiner diese Erklärung abgaben — wobei immer wieder hervorzuheben ist, daß dies für das Gesamtjudentum keine Rechtsverbindlichkeit hat — faßten die französischen „Kollegen“ eine gegenteilige Entschließung.

Dies ist deshalb bedeutungsvoll, weil es sich ja laufend wiederholen kann, und auch wiederholt.

In einer Schrift des Kaiserlichen russischen Ministeriums für Volksaufklärung (Petersburg 1852) mit dem merkwürdigen Titel „Ehre des Monarchen und der gegenwärtigen Nationen“ wird von Rabbinern feierlichst festgestellt, daß alle schandhaften Bewertungen sich nur auf Götzendiener beziehen, diejenigen aber, die an das Alte Testament glauben, wären ausgenommen. Rußland hat für seine Gutgläubigkeit die entsprechende Antwort erhalten, und auch der Glaube an das Alte Testament hat keinen Schutz gegen die jüdische Rache gebildet.*[2]

---

*[1] Dr. Bernhard Fischer: „Talmud und Schulchan aruch“. In diesem Werk findet sich ein derartiges Eingeständnis.

*[2] Franz Delitzsch: „Was D. Aug. Rohling beschworen hat und beschwören will“.

Digitized by Google

Es gehört also gegenwärtig zur beliebten jüdischen Kampfhaltung, die Christen, die an das Alte Testament glauben, auszunehmen. Vor Jahrzehnten war der Glaube an das Alte Testament noch ziemlich allgemein. Sternenanbeter wird es wohl auch damals im allgemeinen nicht gegeben haben, und auch die Gefahr, daß sie wiederkommen, ist wohl nicht beunruhigend. Damals wäre also für das Judentum schon ein Zeitpunkt gewesen, wo es Ordnung hätte machen können!

Heute liegt nun die Sache doch etwas anders. Die Unterscheidung zwischen „Christen" und „Nichtchristen" sollte doch das Judentum sehr wenig angehen. Weshalb legt es aber so großen Wert auf die Feststellung, wer an das Alte Testament glaubt oder nicht? Das hat freilich auch wieder seine guten Gründe!

Nun gibt es aber glücklicherweise genug aufrechte, charaktervolle Männer, die unchristlich genug sind, um das Alte Testament nicht als göttliche Offenbarung zu bewerten. Für diese tritt also der grenzenlose Haß des Talmudjuden wieder in Kraft! Um deutlicher zu werden: *Alles, was die jüdische Vormundschaft ablehnt, soll vom jüdischen Haß getroffen werden!*

Das Judentum hat behauptet, der Talmud sei gewissermaßen die Antwort des Judentums auf die seinerzeitigen Unterdrückungen. Heute sind keine Pogrome und dennoch hält das Judentum den talmudischen Haß gegen alle aufrecht, die nicht das Alte Testament anerkennen. Da aber im Alten Testament der jüdische Auserwähltheitsanspruch u. v. a. sehr Bedenkliche festgelegt ist, kommt damit der talmudisch verborgene Gedankengang des Judentums schon eher zum Vorschein. Wer

Digitized by Google

den jüdischen Auserwähltheitsanspruch ablehnt, der ist vogelfrei!

Das Judentum müßte sich schon in seiner Gesamtheit von den jüdischen Sondergesetzen lossagen. Tatsächlich aber versucht das Judentum mit Erfolg durch Vernebelungen, „den Brunnen nicht verunglimpfen zu lassen, aus welchem es so lange religiöse Innigkeit, sittliche Kraft (!), ideale Begeisterung geschöpft hat."*[1] Wenn das ein Rabbi sagt, der den Talmud ablehnt (!), dann verstehen wir schon besser die zarten Andeutungen des vorhin angeführten Dr. Fischer: „Allerdings könnten bei fortschreitenden erfolgreichen Angriffen des Antisemitismus wieder für die Juden Zeiten kommen, wo man solche inhumanen Äußerungen des Schulchan aruch wider böse Christen wenigstens von neuem in Kraft setzt." *[2]

Die „bösen Christen" in Europa haben diese Voraussage in den Nachkriegsjahren zur Genüge erlebt!

Der Inhalt der jüdischen Gesetze bezieht sich sehr wohl zum Teil auf geschichtliche Zeiten, aber das Judentum legt den Talmud gerade immer so aus, wie es ihm seine Machtverhältnisse jeweils gestatten!

c) Das Judentum behauptet: Den Talmud vermögen nur „Fachgelehrte" zu beurteilen.

Das Judentum protzt selbst mit der schwierigen Erfassung des Talmud und gibt damit zu, daß hier das Verborgene allein von entscheidender Bedeutung ist.

---

*[1] Jakob Stern: „Lichtstrahlen aus dem Talmud".

*[2] Dr. Bernhard Fischer: „Talmud und Schulchan aruch". S. 70.

Digitized by Google

Der Jude Hoffmann gesteht selbst ein, daß „der Rabbiner in vielen Fällen auf die mündliche Unterweisung seiner Lehrer angewiesen sei, welche ihm bei den zahlreichen Meinungsverschiedenheiten die für die Praxis gültige Ansicht mitteilen". Das rechtfertigt jedes Mißtrauen.

Eine traurige Rolle spielen aber in diesem Zusammenhang fürwahr die sogenannten „Fachgelehrten" deutscher Abstammung. Daß die Juden „vom Bau" mit der ihnen eigenen Charakterlosigkeit bei allfälligen Gutachten vorgehen, ist selbstverständlich.

Einige „Gelehrte" deutscher Abstammung stehen auf dem Standpunkt, daß man ein Urteil über die jüdischen Gesetze nur nach jahrelanger Sonderlehre fällen könne.

Wenn, was feststeht, die Arbeiten der Gelehrten in diesem Falle tatsächlich auf Richtigkeit beruhen, dann muß die weitere Bildung des Urteiles nicht dem Gelehrten, sondern der Allgemeinheit überlassen bleiben. Niemand wird in Sonderfragen dem Fachgelehrten das Recht der Bewertung streitig machen, ebensowenig aber gehört eine besondere sachliche Kenntnis dazu, aus Gegebenem die notwendigen Folgerungen zu ziehen.

Wären zur weiteren Urteilsbildung tatsächlich nur die wenigen Fachgelehrten berufen, dann müßte die ganze Welt untertänigst auch die Beurteilung durch diese Fachgelehrten als unabänderlich annehmen. Wohl trifft dies für die rein sachliche Bewertung zu, sonst aber handelt es sich um Fragen der Weltanschauung und damit des Charakters. Charakter muß aber durchweg nicht immer die Eigenschaft eines Fachgelehrten

sein. Ein Deutscher, auch wenn er Fachgelehrter ist, der mit dem Judentum hält, ist eben charakterlos, mögen auch sonst seine Arbeiten noch so wertvoll sein.

Es gehört schon eine ganz gewaltige innerliche Verlotterung dazu, nach Vorlage solcher jüdischer Entgleisungen und Verbrechen erst lange noch zu erwägen, ob man nicht doch auch noch für diese oder jene Gaunerei eine tragbare Erklärung findet. Hierher gehört auch die sonderbare Behauptung, daß die Anführung einzelner Grundsätze nicht die richtige Kampfesart sei. Werden willkürlich aus dem Zusammenhang einzelne Sätze sinnentstellend herausgegriffen und dann zur wirksameren Bekämpfung des Gegners verwandt, so haben wir es allerdings mit jesuitischen Mitteln zu tun. In unserem Falle handelt es sich aber darum, geschlossene, einheitliche Abteilungen herauszugreifen, wobei der ursprüngliche Sinn vollauf gewahrt bleibt. Denn es besteht ja gar keine andere Möglichkeit, schon wegen des gewaltigen Umfanges der in Frage kommenden Werke. Von dieser Seite kommt aber auch der unbegründete Einwand, daß aus demselben Grunde die jüdischen Gesetzbücher gewisse Entgleisungen enthalten müßten. Das so gerne dabei herangezogene Alte Testament scheidet wegen der vornehmlich jüdischen Urheberschaft aus. Bei Homer, in der Edda usw. werden wir allerdings vergeblich nach solchen Verkommenheiten suchen, wie sie in den jüdischen Gesetzesbüchern gang und gäbe sind.

Nur der kann als Nichtjude „über den Parteien“ stehen, der herzensmäßig entwurzelt ist. Der Jude wird immer nur seinem Volke dienstbar sein. Er weiß zu

Digitized by Google

sehr, daß es hier um Sein oder Nichtsein geht.*[1]

b) Das Judentum behauptet: Selbst dann, wenn man über die äußeren Schwierigkeiten hinwegkäme, ist eine besondere Auslegung notwendig.

Die Doppelsinnigkeit der jüdischen Gesetze findet ihre Ergänzung in einer vom Judentum behaupteten besonderen Ausdrucksweise, etwa in Form einer Bilder- oder Vergleichs-Sprache. Infolge des gedrängten Raumes mußten derartige, meist bewunderungswürdig langweilige Anführungen unterbleiben. Trotz der von jüdischer Seite behaupteten „präzisen" Stoffbehandlung im Talmud benötigten beispielsweise die Rabbiner etwa 30 Seiten für die Fragen der Verhaltungsmaßregeln auf dem Abort, womit der nichtjüdische Leser nicht auf die Geduldprobe gestellt werden soll.

Damit gibt aber das Judentum erneut zu, daß die Geradlinigkeit in der Darstellung den Rabbinern untragbar erschien, weil das auch einen entsprechenden Charakter voraussetzt. Besonders stolz sind sie darauf, daß alles nach den Gesetzesbuchstaben seine Erklärung fand. Wenn nun das Judentum sich selbst ob der Buchstabenklauberei seiner Rabbiner rühmt, dann ist es sonderbar, wenn wir nicht einmal das Recht haben sollten, absatzweise die jüdischen Gesetze in großen Zügen so aufzufassen, wie sie eben festgelegt sind.

Wenn in den jüdischen Gesetzen, jüdischerseits eingestanden, die Begaunerung der Nichtjuden festgelegt ist, dann ist es einfach für unser Empfinden nicht mehr

---

*[1] Unser Theodor Fritsch hat diese Gemeinheiten zur Genüge kennen gelernt!

Digitized by Google

faßbar, weshalb wir das gerade Gegenteil in der Praxis annehmen sollen! Das ist deshalb umso verwunderlicher, als ja im Talmud selbst immer wieder hervorgehoben wird, daß es nur auf das *Förmliche* ankommt. Das Gebet wird höher eingeschätzt als das Vollbringen guter Werke, die Äußerlichkeit allein gewertet, die Absicht dagegen ist — mit wenigen Ausnahmen — Nebensache.

Was haben denn bei dieser Sachlage die jüdischen Gesetze überhaupt noch für einen Wert? Wenn die Juden behaupten, daß geradezu oft das Gegenteil als richtig zu betrachten sei, andere Stellen wieder nicht ernst zu nehmen sind usw., dann verlieren diese Gesetzesbücher ja so an Wert, daß das Judentum sie einfach vernichten könnte, aber — das sagen die Juden ja nur „des Friedens wegen".

In Wahrheit sind diese jüdischen Behauptungen bewußte Lügen, denen auch nur die geringste innere Wahrhaftigkeit für alle Zeiten abzusprechen ist.

b) Die talmudischen Rabbiner

Bevor nun die letzten Schlußfolgerungen gezogen werden, sind noch einige ergänzende Betrachtungen über die Urheber der jüdischen Gesetze notwendig.

Der Inhalt der jüdischen Gesetze ist nicht nur eine einzige Bestätigung der bei der Behandlung rassischer Eigenheiten des Judentums aufgestellten Behauptungen, sondern er gibt uns ein besonderes Bild der jüdischen Führerschicht.

Digitized by Google

Schon bei der inhaltlichen Behandlung der jüdischen Gesetze wurde die unbedingte Rechtsverbindlichkeit der rabbinischen Grundsätze durch Anführungen unter Beweis gestellt. Nachträglich wurde dies nur noch verschärft, sodaß es eine unerhörte Unaufrichtigkeit ist, von den „unbedeutenden" Rabbinern zu sprechen, deren Äußerungen man dem Gesamtjudentum nicht zur Last legen dürfe. Vielmehr ist an der Rechtmäßigkeit des rabbinischen Führeranspruches nicht zu zweifeln.

Dieses Rabbinertum der talmudischen Zeit entpuppt sich uns aber als Höchstausmaß sittlicher Verkommenheit. Gewisse Märchen über die zuweilen vorhandene Harmlosigkeit einzelner Schriftsteller des Talmud zu verbreiten, ist angesichts der von denselben Männern bewiesenen Charakterhaltung unangebracht.

Etliche Handwerker, meist aber Tagediebe, gelegentlich auch ehemalige Räuber umgeben sich mit einem Glorienschein der Unfehlbarkeit und Göttlichkeit, vertrauend auf die Gutmütigkeit ihrer Volksangehörigen. Das ist die Grundlage, auf der dann das großangelegte Lügen seinen Anfang nehmen kann.*[1] Ein jüdischer Schriftsteller vergleicht die Zusammenkünfte dieser Rabbiner mit dem Reichstag, wobei man zugute rechnen muß, daß das betreffende Buch 1932 erschien. Das ist ein kleiner Irrtum. Wenn aber der jüdische Einfluß seinen Fortgang genommen hätte, dann wären wir tatsächlich um eine formgetreue Wiederholung dieser sogenannten Kallaversammlungen bereichert worden.

Was hat es für uns zu bedeuten, wenn der Rabbi Hillel sich verhöhnen und verspotten läßt, und uns von

---

*[1] Zwischen dem Volk und den rabbinischen Verbrechern herrschte damals große Feindschaft.

Digitized by Google

verschiedenen judenfreundlichen Gelehrten nunmehr als nachahmungswertes Wahrzeichen der Gutmütigkeit hingestellt wird, wobei dieser Mann gewissermaßen der Kronzeuge jüdischer Anständigkeit in längst vergangenen Zeiten sein soll?

Auf der anderen Seite aber ist nach jüdischen Angaben das Bild dieser Rabbiner schon weniger anziehend. Ein Rabbi Simeon läßt 80 Frauen wegen „Zauberei" erhängen, andere wieder rufen bei ihrer Ankunft in Städten aus: „Welches Weib will mir für einen Tag angehören!" Dies ist sicher der geeignete Charakterzug für verheiratete Männer. Rab Kahana war sogar bekanntermaßen ein Mörder und genoß deshalb offenbar besonderes Ansehen. Andere wieder protzen mit Betrug und Diebstahl (z. B. Rabina).

Das wäre aber noch immer harmlos zu nennen gegenüber den sonstigen Gemeinheiten und endlosen Wortklaubereien. Dabei beweist jeder Winkelschreiber noch mehr Fähigkeiten als alle talmudischen Rabbiner insgesamt.

In einem allerdings waren die Verfasser der jüdischen Gesetzbücher groß, zu groß: Sie waren die großen Lügner des Altertums!

Römische Kaiser fürchteten sich vor dem brüllenden jüdischen Gott, den irgendein wildgewordener Rabbi herbeirief; in eine Tochter eines römischen Kaisers fährt ein Dämon, und sie wird wahnsinnig. Eine traurige Vollendung erfährt dies durch einen blühenden, aber ungesunden Größenwahn, indem sich selbst Gott dem Mehrheitsbeschluß der Rabbiner beugen soll und sich auch tatsächlich beugt und die verbindlichen Worte spricht: „Meine Kinder haben mich besiegt, ja besiegt!"

Digitized by Google

Diese rabbinischen Wundergaben zeigen sich natürlich schon vor dem Erscheinen auf der Erde und erst recht danach. Beim Rabbi Jochanan erkannte man schon im Mutterleibe, daß er ein Frommer werden würde, und ein anderer Rabbi rühmt sich, daß er selbst den Teufel begaunert habe, sicher ein Grund zu besonderem Stolz!

Gewissermaßen aus der Art — aber auch nur in Bezug auf seinen Lebenslauf — schlägt da doch der ursprüngliche Viehhirte und spätere Aufständische Rabbi Akiba, der nach einem abenteuerlichen Lebenslauf und einer bei den Juden sonst meist unbekannten tiefen Liebe schließlich als Spießgeselle Bar Kochbars beim mußte. Das ist derselbe, der „schwur mit seinen Lippen, im Herzen aber vernichtete er den Eid“.

Betrachtet man solchermaßen die „Schöpfer“ der jüdischen Gesetze, so verstehen wir, daß sie ihrem Kollegen Mose bedeutend weniger Wert beimaßen als sich selbst. Sie werden schon gewußt haben, weshalb. Von dieser „Auslese der Besten“, wie sich ein tollgewordener nichtjüdischer Schriftsteller äußert, bleibt also nur ganz „**Erfreuliches**“ übrig, nämlich eine große Erkenntnis.*[1]

Würde man eine **Übersicht** der größten Lügner und geistigen Diebe der Weltgeschichte schaffen, dann wären die Verfasser des Talmud samt Nebenbüchern dabei genau so stark vertreten wie das jüdische Volk insgemein bei den schweren Verbrechen.
Aufstand gegen das römische Reich sein Leben lassen

So sieht die geschichtliche jüdische Führerschicht aus; wie aber erst das jüdische Volk!

---

*[1] **Dr. Erich Bischoff: „Talmud-Katechismus“. Das Buch gibt eine aufschlußreiche Schilderung der Rabbiner auf Grund der Berichte des Talmud.**

Digitized by Google

c) Unsere Schlußfolgerungen

Nur in ganz großen Zügen sei nun der Inhalt der jüdischen Gesetze samt Beiwerk wiedergegeben.

Im Mittelpunkt steht ein „Heiliger", dessen einzige Aufgabe es ist, für das Wohl des jüdischen Volkes bei entsprechender Gegenleistung zu sorgen, während alles übrige dem Judentum als Beute gegeben ist. Die Gegenleistung des jüdischen Volkes besteht lediglich darin, daß es die ihm gegebenen Gesetze genau einhält.

Die jüdischen Gesetze selbst geben die Wege und Mittel dieses Vernichtungskampfes gegen die Nichtjuden genau an und regeln auch das Recht unter den Juden in der Weise, daß jeder Jude mit der schärfsten Strafe bedacht wird, der aus dieser Vereinbarung des Judentums mit seinem „Heiligen" auszuspringen droht.

Die Mittel des Kampfes sind so, daß alles gegen die Nichtjuden zu unternehmen erlaubt ist, — gleich ob Raub, Wucher, Betrug, Diebstahl, Ehebruch, Fundunterschlagung oder Mord — vorausgesetzt, daß dies nicht bekannt wird. Dieser Grundsatz gilt auch ideell in der Weise, daß innerliche Vorbehalte, also Falscheide, Treubrüche usw. ebenfalls zulässig sind.

Diese gegenseitige Zusicherung zwischen dem jüdischen Volk und dem „Heiligen" der jüdischen Gesetze bedeutet aber, daß das Judentum jede andere Gesetzlichkeit ablehnt oder nur zum Scheine anerkennt, innerlich aber seiner eigenen Gesetzlichkeit verbunden bleibt.

Dieser zweiseitige Vertrag hat mit einer wahrhaften Gotteserkenntnis nichts zu tun. Um jedoch besser

Digitized by Google

getarnt zu sein und damit um so sicherer das Ziel zu erreichen, wurde der unwahre Anschein eines Glaubens vorgetäuscht, und damit der Schutz, der einer gesetzlich anerkannten Religionsgemeinschaft zukommt, zu Unrecht erschlichen. Dem Judentum kommt dabei besonders zustatten, daß ein Wahrheitsbeweis bei derartigen Beleidigungen in den europäischen Staaten nicht zulässig ist. So genießt dieses vom nichtjüdischen Standpunkt aus verbrecherische Treiben des Judentums den Schutz der Staaten; umgekehrt wird damit eine besondere Überlegenheit des Judentums verewigt, da seine Verbrechen nicht nur außerhalb der betreffenden Strafbestimmungen stehen, sondern sogar noch deren besonderen Schutz genießen.

Zur Tarnung bediente sich das Judentum einer besonderen Sprache, richtiger Auslegung, womit alle Angriffe im Sande verlaufen mußten. Eine alle Zweifel beseitigende Übersetzung und Klarstellung des Inhaltes der jüdischen Gesetzesbücher hintertreibt das Judentum immer wieder oder schuf — während der Zeit der Zensur — Nebenbücher geheimer Art. Das Judentum neigt überhaupt zum Geheimnisvollen, Verborgenen, wie die Kabbala usw. beweisen.

Auch nach einheitlicher jüdischer Auffassung sind die jüdischen Gesetze das getreue Spiegelbild des Seelenlebens des Judentums. Da sich daraus die völlige glaubensmäßige Unfähigkeit ergibt, ist nur anzunehmen, daß Haß, Machtsucht und Verbrechen die Höchstausdrücke jüdischen Wesens sind. Die bei den „Allgemeinen Betrachtungen über die Rassenfrage" aufgestellten Wesenszüge finden damit ihre weitere Bestätigung. Einzelne Juden heben sogar hervor, daß der

Digitized by Google

überragende Haß das einigende Band des Judentums ist.[*1]

Nur das Judentum konnte aus sich selbst heraus solche Gesetze schaffen. Jedem anderen Volke mußte dies versagt bleiben, genau so wie das Judentum unfähig ist, eine wahrhaft höhere Gottgläubigkeit auch nur zu erfassen.

Die weitere Forderung müßte die sein, daß die jüdischen Gesetze vernichtet würden, mindestens ein Verbot erfolgte. Von einer solchen Maßnahme ist aber nichts zu erwarten als eine gute Werbung für das Judentum. Der Geist aber würde weiterleben und könnte nur ausgerottet werden, indem man das Judentum vollständig vernichtet. Da dieser Weg undurchführbar ist, besteht nur die Möglichkeit, dafür zu sorgen, daß bei den nichtjüdischen Völkern in weitestem Maße das Märchen von einem jüdischen Glauben zertrümmert wird und die Nichtjuden für die größte Verbreitung des Inhaltes der jüdischen Haßbestimmungen gewonnen werden.

Versuche bestimmter Judenfreunde, das Judentum zu „bekehren“, sind aussichtslos. Das Judentum selbst, voran die sogenannten „fortschrittlichen“ Juden, betonen die völlige Unabänderlichkeit ihrer jüdischen Gesetze. In der Abwehr aller Angriffe der Nichtjuden ist sich das jüdische Volk vollkommen einig, selbst dann, wenn es sich nur um Teilbestimmungen handelt, wie z. B. beim Schächten.

[*1] Beachtlich ist der bekannte Ausspruch des Rabbi Cheskel Zwi-Klötzel im „Janus“ Nr. 2, 1912 (Das große Hassen!).

Die jüdischen Gesetze bewirken also die große gemeinsame Linie des Judentums in seinem Kampfe gegen uns Nichtjuden!

Damit ergibt sich die abschließende Bewertung der jüdischen Gesetze.*[1]

1. Das Entstehen der jüdischen Gesetze ist auf das Bestreben des Judentums zurückzuführen, eine einheitliche Grundlinie sicherzustellen, wie der Vernichtungskampf gegen uns Nichtjuden zu führen ist;
2. Die jüdischen Gesetze sind folglich nichts anderes als die Gebrauchsanweisung für das Judentum, wie der so heiß ersehnte jüdische Weltstaat rascher und sicherer erreicht wird.
3. Bis zur Erreichung dieses Zieles dienen die jüdischen Gesetze als Staatsverfassung für einen Staat im Staate.

b) Das Judentum und die Verbindlichkeit seiner Gesetze

Nur aus Gründen der Vollständigkeit sei noch die Frage beantwortet, inwieweit die jüdischen Gesetze für das Judentum verbindlich sind und ob sich nicht doch die fortschrittlichen Juden hiervon losgesagt haben.

In früheren Zeiten wurden die jüdischen Gesetze über die Tora gestellt; wenn selbst der „Heilige" in den Gesetzesbüchern lernen muß, dann müssen sie schon sehr gewichtig sein.

---

*[1] Dr. Severin Grill, Professor des Theologie, schreibt in Bezug auf den Schulchan aruch: „Wenn jedes Volk nach einem solchen chauvinistischen Sonderrecht vorgehen wollte, hätten wir altorientalische Kriegszustände."

Digitized by Google

Als im 16. Jahrhundert der Schulchan aruch des Juden Karo erschien, war die Einleitung mit folgenden Worten versehen: „Ich gebe dem Buche den Titel ‚Geordneter Tisch', weil derjenige, welcher es studiert, alle Arten von fein zubereiteten und ausgewählten Leckerbissen in ihm aufgetischt findet." — Über dieses Buch wurde die Legende verbreitet, daß täglich ein Engel mit dem Verfasser die verschiedenen Fragen der Auslegung besprochen habe und ihm „himmlische Geheimnisse und Gottes Freude über den Schulchan aruch mitteilte".

Zweihundert Rabbiner klatschten Beifall; nur eine kleine Minderheit in Deutschland und Polen unter Führung des Krakauer Rabbiners Isserles nahm dagegen Stellung. Bald darauf aber erschien der Schulchan aruch mit den Ergänzungen Isserles', und nun stieg das Ansehen des Schulchan aruch derart, daß viele Gemeinden mit jedem neugewählten Rabbiner einen Vertrag abschlossen, sich nach keinem anderen Codex als dem Schulchan aruch zu richten.

Diese Bedeutung des Schulchan aruch — also der schärfsten Ausdrucksform der jüdischen Gesetze — hat bis heute im Osten Europas nahezu ungeschmälert angehalten. Es ist geradezu lachhaft, als Gegengewicht bedeutungslose Sekten wie die der Karäer anzuführen, welche vielleicht insgesamt einige tausend Anhänger zählen, die noch meist weit außerhalb der kulturellen Reichweite ihrem Lebensunterhalt nachgehen. Eine derartige Sekte tritt für die Wiedereinführung der Vielweiberei ein, die im Alten Testament vorgesehen ist.

Was nun die Verbindlichkeit der jüdischen Gesetze im übrigen Europa und vor allem in Deutschland betrifft,

Digitized by Google

so liegen kettenweise Eingeständnisse namhafter Rabbiner und sonstiger Juden vor, und zwar bis in die jüngste Zeit.

Das Ableugnen ist offenbar in jüngerer Zeit nicht mehr modern bei den Juden, weil die berechtigte Frage aufgeworfen wurde, wo denn die jüdischen Glaubensvorschriften eigentlich zu finden wären, wenn die jüdischen Gesetze als überaltert außer Kraft gesetzt seien. An Stelle dessen greift man wieder zum alten Mittel des Bestreitens der angegriffenen Stellen, oder man betrachtet nur einen Teil als überaltert.

Aus dieser unter den Juden scheinbar vorherrschenden Unklarheit geht hervor, wie sehr das Judentum sich selbst bemüht, aus dieser unangenehmen Lage herauszukommen. An gegenseitigen schweren Angriffen mangelt es durchaus nicht. Das ändert aber nichts an der grundsätzlichen Einmütigkeit, daß die jüdischen Gesetze zu verteidigen sind. Dies gilt auch für Einzelvorschriften, indem selbst die „fortschrittlichen" Juden beispielsweise die Beschneidung bei ihren Söhnen nicht unterlassen. Dabei werden genau die Vorschriften des angeblich so sehr überholten Talmud und Schulchan aruch gewahrt. Dies ist der beste Beweis dafür, wie sehr sich das gesamte Judentum mit den jüdischen Gesetzen verbunden fühlt. Mag also der einzelne Jude über manche Gebräuche noch so sehr spotten, er hält sie doch gewissenhaft ein.

Würde sich das sogenannte „fortschrittliche" Judentum tatsächlich aufrichtig von den jüdischen Gesetzen lossagen, dann ist es unverständlich, wieso das Judentum die unmenschlichen Bestimmungen duldet und sich

Digitized by Google

der Herrschaft seiner Rabbiner widerstandslos unterwirft, und schon ganz und gar wäre es ausgeschlossen, daß solche Juden folgende Klageworte ausstoßen wie etwa der jüdische Schriftsteller Felix Goldmann:

„Aber es ist ein bitteres Lächeln des Bedauerns und der Scham, daß unsere Glaubensgenossen von diesem nach der Bibel größten und wichtigsten Erzeugnisse jüdischen Geistes nicht nur nichts wissen .... sondern mit Mißtrauen und Verachtung begegnen."

Hier also wird geradezu bedauert, daß die jüdischen Gesetze nicht besser gelernt werden. Wir halten das nun freilich für überflüssig, weil dem Juden das im Talmud und Schulchan aruch empfohlene Verhalten ja auch ohne eifriges Lernen sehr vertraut zu sein scheint, nachdem uns die Erfahrung des Alltags jeweils die Bestätigung dafür gibt. Die Besorgnis besteht aber nur scheinbar, denn bei jeder Gelegenheit sucht diese oder jene Talmudschule einen sachkundigen Lehrer bei guter Bezahlung, was bei uns sicher nicht zur Stärkung der Überzeugung beiträgt, daß das Judentum sich staunenswerter Weise von seinem so erfolgversprechend eingeleiteten Weg abbringen läßt. Es geht daraus aber auch hervor, daß sich die Talmud-Schulen eines lebhaften, erhöhten Zuspruchs erfreuen.

Ob dem Worte nach oder dem Geiste, gleichgültig ob durch Lernen oder durch die in diesem Falle fürchterliche Macht des Blutes, eines müssen wir abschließend feststellen:

Unabänderlich strebt das Judentum seinem durch die jüdischen Gesetze vorgezeichneten Ziele zu, darauf vertrauend,

Digitized by Google

das stärkste Volk der Erde zu sein. Wir wollen dafür sorgen, daß es auf dieser Erde ein noch stärkeres Volk gibt, an dem der jüdische Weltmachtstraum zerschellt, nämlich unser deutsches Volk!

Digitized by Google

Dritter Teil

Die große Auseinandersetzung

1. Kampfmittel und Wege des Judentums

Wir haben den Juden rückhaltlos so gezeichnet, wie wir ihn empfinden. Gewiß ist dies nichts Neues, soll es auch gar nicht sein. Vielmehr ist es eine Zusammenfassung und Bestätigung dessen, was wir in der Vergangenheit erlebten und was uns heute als ewige Mahnung dienen soll. Das Erkennen des Juden ist gewiß ein bedeutungsvoller Schritt, aber es genügt nicht allein, um die letzten Zusammenhänge, wie sie sich uns heute bieten, restlos zu durchschauen. Dies erfordert vielmehr noch die Klarstellung jener Hilfskräfte und Kampfmittel, deren sich das Judentum zu allen Zeiten bediente und — meist mit Erfolg.

Die vom Judentum angewandten Mittel und die beschrittenen Wege beweisen eine staunenswerte Eintönigkeit, und es ist nicht so, daß das Judentum die Fähigkeit besitzt, immer neue Wege zu gehen. Lediglich ein jeweiliges geschicktes Anpassen an die augenblicklichen Gegebenheiten erfolgt, und vom jüdischen Standpunkt hatte der vorhin schon eingehend gekenn-

Digitized by Google

zeichnete Talmudrabbiner Akiba mit seinem „Alles schon dagewesen" sogar recht.

Es ist unschwer möglich, die Kampfmittel und Wege des Judentums zu zergliedern. Wenige Gruppen umfassen alles, was in allen Zeiten vom Judentum unternommen wurde, um dem ersehnten Ziele der jüdischen Weltherrschaft näher zu kommen.

a) Glaubensverfälschung

Das Volk ohne höhere Gottschau in unserem Sinne war allein befähigt, seine sogenannte Glaubensauffassung gleich einer Handelsware als die beste auszuschreien. Es vermochte die längste Zeit, anderen Völkern nicht nur ihre artgemäße Gottesschau oftmals zu entziehen, sondern sogar noch die dürftige jüdische den so beraubten Völkern aufzuzwingen. Der dabei erzielte Erfolg mußte sich nicht nur geistig und politisch, sondern genau so, vielleicht auch als Folgeerscheinung davon, wirtschaftlich auswirken.

Bei diesen Vorgängen kommt dem sogenannten Alten Testament besondere Bedeutung zu. Darauf näher einzugehen, hieße Selbstverständlichkeiten wiederholen, weshalb nur einige flüchtige Hinweise zum Vorteil einer einheitlichen Darstellung erfolgen.

Die verschiedenen kritischen Betrachter — und wer steht diesem jüdischen Schrifttum, soweit unverdorbenen Herzens, nicht kritisch gegenüber? — des Alten Testaments lesen, vielfach gestützt auf Ausgrabungen usw., oft Einzelheiten heraus, die dem Judentum sehr unangenehm sind. Wenngleich die Entstehung des Alten Testaments für uns heute restlos klarsteht,

Digitized by Google

haben derartige Nachforschungen doch den Wert, daß dem Judentum selbst die Fähigkeit, gut zu fälschen, abgesprochen werden muß. Es gibt keinen zwingenden Grund, einige Stellen etwa besonders hervorzuheben, und die im folgenden angeführten sind ganz willkürlich gewählt.

Nach Beendigung des Wüstenaufenthaltes, teilweiser Eroberung des Ostjordanlandes und Tod des Mose*[1] überschritt dessen Nachfolger Josua auf höchst sonderbare Weise mit seinem Volke den Jordan, wobei angeblich das Wasser „aufgerichtet auf einem Haufen" stand, — mit dem Wasser scheinen die Israeliten auf dem Kriegsfuß gestanden zu haben —, und Josua beschnitt die Kinder Israel auf dem Hügel Aralot". Das so kampfunfähig gemachte Heer gelangte vor die befestigte Grenzstadt Jericho, die nach siebentägigem Umzug durch das Einfallen der Stadtmauern eingenommen worden sein soll.

Dabei ist der jüdische Verfasser ungeschickt genug gewesen und berichtete von dem kurz zuvor erfolgten Besuch zweier Kundschafter und von der Bestechung einer

---

*[1] Jens Jürgens: „Der Biblische Moses als Pulverfabrikant, Räuberhauptmann und Erzbolschewist". In dieser Schrift wird die Vermutung ausgesprochen, daß Mose das Opfer seiner eigenen Pulvererzeugung wurde und, um das Geheimnis zu hüten, von seinen Mitarbeitern heimlich begraben wurde. — Vom Übergang über den Jordan sagt die vorerwähnte Schrift, daß er durch Sprengungen ermöglicht wurde, indem gesprengte Erdmassen dem Strom den Weg verlegten, eine Maßnahme, welche dem unwissenden Volk als „Wunder" erschien. Auch die siebentägige Umwanderung der Stadt Jericho war notwendig, um den Mitarbeitern Josuas Zeit für die Grabung der Minen zu beschaffen.

Digitized by Google

zweifelhaften Frauensperson, deren Haus an der Stadtmauer lag, womit der Schluß wohl naheliegend ist, daß die Eroberung der Stadt nicht durch das sagenhafte Einfallen der Mauern erfolgte, sondern durch Verrat eines bestochenen, gewissenlosen Weibes. Umsonst wurden deren Angehörige nicht vom Blutbade verschont.

Wie lügenhaft die ganze Berichterstattung ist, geht schon daraus hervor, daß die ganze Stadtmauer Jerichos nach den Ergebnissen der Ausgrabung nur etwa 750 Meter lang war und bestenfalls nur 1000 Bewohner vorhanden waren, während im Alten Testament, nach den verschiedenen Angaben zu schließen, von einer sehr großen Stadt die Rede ist.

Durch Verrat war es gelungen, eine kleine Stadt einzunehmen, und gemacht wurde daraus — ein großes Wunder!

Folgen wir nun hinsichtlich der weiteren Eroberungen der jüdischen Quelle, dem Alten Testament, dann heißt es, die Nerven zu bewahren.

Der pflichtgemäß an der Spitze seines Volkes tapfer sich verteidigende König Ai wird gehängt, sein Leichnam bei Sonnenuntergang vom Pfahle herabgenommen, an den Toreingang geworfen und mit Steinen zugedeckt. Die Stadt wird vollkommen zerstört. Fünf „Könige" werden nach Quälereien getötet und ihre Leichen in die Höhle geworfen. Städte werden reihenweise „gebannt", das heißt alle Bewohner, einschließlich Frauen und unschuldigen Kindern „mit der Schärfe des Schwertes" niedergemetzelt! Kein Lebewesen entrinnt in einem weiten Landstrich dem israelitischen Blutbade. Den feindlichen

Digitized by Google

Pferden werden die Sehnen durchgehauen — offenbar weil die Israeliten zum Reiten untauglich oder zu feige waren — und das übrige Getier wird geraubt.

Diese Darstellung, so sehr diese Vorgänge innerster Wunschtraum der jüdischen Verfasser waren, erwies sich ebenfalls an Hand der nüchternen Tatsachen als unwahr. Schon zuvor wurde der oft gewaltige Unterschied zwischen der aufgebauschten Erzählung und der tatsächlichen Größe verschiedener Städte dargetan. Genau so verhält es sich mit dem gewaltigen Unterschied zwischen der angeblichen Verheißung und der Erfüllung, indem selbst gebietsmäßig nur ein geringfügiger Bruchteil des Israel ursprünglich verheißenen Landes tatsächlich eingenommen wurde; dabei mußte man sich mit ganz gewaltigen Zusicherungen an die Bewohner zufrieden geben, die niemals restlos vertrieben werden konnten. Wie die „Ausrottung" aussah, das bewies ja die spätere Notwendigkeit der Rassengesetze. Wie aber tatsächlich ein „Sieg" errungen wurde, wie die rassische Zersetzung den Eindringlingen wertvolle Hilfsdienste leistete, davon soll anderwärts die Rede sein.

Wenn überhaupt noch ein Beweis erforderlich sein soll, dann ist es wohl die Tatsache, daß die Talmud-Rabbiner sich selbst über den Schwindel lustig machen, den sie den anderen Völkern vorzusetzen verstehen. Was die Rabbiner über den ägyptischen Aufenthalt im Talmud sagen, könnte ebenso gut ein glühender Gegner des Alten Testaments aussprechen:

„Es steht geschrieben (Genes. 39,11): Da geschah es eines Tages, daß Josef in das Gemach kam, seine

Digitized by Google

Arbeit zu verrichten. R. Jochanan hat gesagt: Daraus geht hervor, daß beide (Josef und die Königsgemahlin) eine Sünde beabsichtigt hatten."

(Sota Fol. 36b)

„R. Chama bar Chanina sagte: Der ägyptische Josef vergrub seinerzeit in Ägypten drei Geldkisten .. eine war so groß, daß 300 weiße Maulesel allein an den Schlüsseln zu tragen hatten." (Pessachim Fol. 119a)

Der geschichtlichen Wertlosigkeit des Alten Testaments steht eine gerissene Auswertung durch das Judentum gegenüber, das zu allen Zeiten sich dieses Hilfsmittels bediente und trotz aller staunenswerten Unmöglichkeiten doch Anklang fand. Bei wem, das ist hierbei nicht mehr zu prüfen.

Wenn zu allen Zeiten über Zeiterscheinungen mit unangenehmen Vorzeichen geklagt und dem die „gute alte Zeit" gegenüber gestellt wird, dann ist dies schon an sich ein Widerspruch, ermöglicht durch unsere rein persönliche Unzulänglichkeit in der klaren Urteilsbildung, indem wir Vergangenes nur zu oft gerne verklären und damit entstellen oder aber von kleinlichen Zusammenhängen befreien, dagegen die Gegenwart zu oft gerade mit diesen Kleinfragen belasten. Auch das Römische Reich hatte seine besonderen verderblichen Zeitkrankheiten in überreichem Maße, und wie es nach dem Weltkriege etwa in den Vereinigten Staaten üblich war, sich einen Adelstitel zu kaufen, wie sich etwa die Neureichen protzige Ringe anlegten, genau so herrschte damals eine krankhafte Vorliebe für das „Althergebrachte". Schon stellte der Jude geschickt seine vergleichsweise erst frischgebackene

Digitized by Google

Tora als die älteste „Schöpfung" hin und hatte damit von vornherein die Zeitströmung für sich.

Diese Auseinandersetzungen erfuhren dann freilich rasch eine unerwartete Klärung, indem das Alte Testament nicht nur seinem Geiste nach, sondern auch als Buch an sich durch die katholische Kirche nicht nur Duldung und Anerkennung, sondern sogar die verbindliche Bezeichnung „Heilige Schrift" erhielt. Der immer wieder aufflackernde Streit über die Brükken und die dabei aufgestellte Behauptung, daß zwischen diesen feindlichen Gewalten in ihren Ursprüngen keine Zusammenhänge bestanden, ist sicher kühn, wird aber deshalb nicht mehr wahr. Gerade die klarsten Ausprägungen, der orthodoxe Ostjude und der Jesuit, zeigen die größten Berührungspunkte hinsichtlich der von ihnen vertretenen Ansichten über die Zulässigkeit von Mitteln, die ihren Bestrebungen Erfolg bringen sollen.

Die gesamte Geschichte des Nebeneinanderwirkens dieser beiden Gewalten kennt nur gelegentlich kleine Geplänkel, ohne daß es jemals zu einer klaren Entscheidung gekommen wäre oder überhaupt jemals kommen könnte.

Wenn auch, wahrscheinlich über den Umweg des römischen Kaisers, manche damalige Christenverfolgung auf jüdisches Betreiben zurückzuführen ist, dann gab es umgekehrt später gelegentlich auch einen Ausgleich, und im allgemeinen verstanden sich die Kirche und das Judentum gut. Daran ändert nichts der Umstand, daß zehn Päpste den Talmud auf den Index setzten, aber bei den Ritualmorden nur zu oft schützend sich vor das Judentum stellten und auch sonst reichliche Sonderrechte gewährten. Der heilige Bernhard von

Digitized by Google

Clairvaux war sicher nicht der einzige, der einen Judenschutzbrief erließ und dem antijüdischen Mönch Rudolf, der vielleicht das Verdienst für sich in Anspruch nehmen kann, bei den Kreuzzügen eine antijüdische Strömung ausgelöst zu haben, einfach das Predigtamt verbot. Die damalige Stellungnahme könnte aber genau so gut auch heute von gleichgearteten Kreisen eingenommen werden, und man sieht, daß in dieser langen Zeit nichts hinzugelernt wurde:

„Weder die Engel", schreibt der Heilige Bernhard, „noch die Apostel billigen die Ermordung der Juden. Die Kirche betet im Gegenteil für ihre Bekehrung und weiß mit Gewißheit, daß am Ende der Zeiten ganz Israel gerettet werden wird. . . . Gehet nach Sion, verteidigt das Grab Jesu Christi, eures Herrn, aber rühret die Söhne Israels nicht an und sprechet mit ihnen nur in freundlicher Weise."

Das Verbot des Talmud war auch durchaus nicht so tragisch, da ja der Geist desselben im Juden ohnehin wirkt und die Verbotsmaßnahme selbst Abschwächungen enthielt, die das Verbot unwirksam machten. Das Werk durfte vor allem nicht den Namen „Talmud" führen und mußte von der Zensur für tragbar erklärt werden. Kurz darauf erschien ein derartiges Werk, das die Zensur glücklich überstand. Vor allem der Erzbischof von Prag, der im Prüfungsausschuß saß, erhielt ein inniges Dankschreiben:

„Die Gesandten der Juden danken dem Prager Erzbischof, Vertreter des Kaisers auf dem Tridentiner Konzil, wegen seiner Bemühungen für die Wieder-

Digitized by Google

zulassung des Talmud. Daraus, daß seine Erhabenheit, wie wir hörten, mit allen Kräften für die Wiederherstellung des Talmud, der ohnehin vollkommen korrekt ist (!!! *[1]), öfter gestritten und gekämpft hat, wissen wir vollständig (wir auch!), welchen Geist Du hast, nämlich den wohlwollendsten ..... Wir flehen zu Gott dem Allmächtigen ...., daß er Dir den gebührenden Lohn reichlich geben möge." (Ohne an die gute Bezahlung zu denken, geht es einfach beim Judentum nicht ab!)

Dieses Wohlwollen der Kirche legte das Judentum entsprechend aus. Drei Jahre nach Beendigung des Tridentinischen Konzils erschien in Venedig der Schulchan aruch des Juden Karo. Dem „Wohlwollen" folgte die jüdische Giftspritze!

Diese Vorgänge haben nichts an der Haltung der Kirche geändert, aber auch nichts an der Einstellung des Einzelnen, indem es genug christliche Gelehrte aller Bekenntnisse gibt, die sich schützend vor das Judentum stellten und stellen und sich nicht scheuen, selbst in öffentlichen Vorträgen ihre Einstellung kundzutun. Ein Synedrium im Jahre 1807 sprach lebhaft an die Geistlichen aller christlichen Bekenntnisse den Dank für den durch Jahrhunderte gewährten Schutz aus. Der Altonaer Rabbiner Jakob Emden konnte deshalb nicht mit Unrecht feststellen, daß die Lehre Mosis durch die Kirchen gut geschützt werde, und fügt als echter Jude gleich wieder die Lohnfrage

---

*[1] Der gekürzte zweite Teil sagt genug über die „Korrektheit" des Talmud. Dabei handelt es sich nur um „zarte Andeutungen"!

Digitized by Google

an: „Der Lohn für diesen edlen Willen wird nicht ausbleiben".*1 Damit kommen wir aber zu einer wesentlichen Klarstellung. Über den jüdischen Ursprung des Christentums kann heute kein Zweifel mehr bestehen und ebenso wenig darüber, daß zwangsläufig die wesentlichen Gedankengänge jüdischer Herkunft sind. Es entspricht damit nur dem Wesen des Christentums, wenn die Kirchen durch ihre zweideutige Stellungnahme eine ernsthafte und erfolgreiche Behandlung der Judenfrage verhinderten. An dieser grundsätzlichen Einstellung hat sich aber nichts geändert und — kann sich auch nichts ändern, und noch 1934 schreibt der österreichische Theologe Grill: „Die Bestrebungen auf unserer Seite (Kirche) müssen im Geiste der christlichen Gerechtigkeit und Milde geführt werden." Das bedeutet ein Festhalten an dem bisherigen Weg der Halbheit, indem der klare Trennungsstrich bewußt nicht gezogen wird. Von dieser Seite hat das Judentum nicht einmal rein äußerlich etwas zu fürchten.

Diese äußere Neutralität wirkt sich aber zur Einseitigkeit durch den inneren Gehalt aus, und zwar nicht gegen das Judentum. Das Einschmuggeln jüdischen Geistes zeigt sich auch bei der Verfechtung der Richtigkeit dieser Grundsätze. Chamberlain kennzeichnet dies hinreichend: „Denn was ist jenes starre, engherzige,

---

*1 Der Leipziger Theologieprofessor Leipoldt schreibt in seiner Schrift „Antisemitismus in der alten Welt": „Es gibt ein evangelisches Kirchenlied: Andreas hat gefehlet, Philippus falsch gezählet: sie rechnen als ein Kind. Mein Jesus kann addieren und auch multiplizieren, auch da, wo lauter Nullen sind. Hier ist die Sprache des Kaufmannes (!!!) in einem Einzelfall auf die christliche Wahrheit übertragen."

Digitized by Google

geistig beschränkte Dogmatisieren der christlichen Kirchen, desgleichen sich kein arisches Volk jemals austräumte, was ist jener alle Jahrhunderte bis auf unser 19. hinab schändende, blutgierige Fanatismus, jener der Religion der Liebe von Anfang an anhaftende Fluch des Hasses ... was denn, wenn nicht der Schatten jenes Tempels, in welchem dem Gott des Zornes und der Rache geopfert wurde."

Damit ist natürlich die Frage verbunden, inwieweit das Christentum nicht überhaupt Schuld trägt an der Erhaltung des Judentums. Dies und die Prüfung der ursächlichen Zusammenhänge zwischen dem Christentum und Judentum muß Gegenstand einer besonderen Betrachtung sein. Für die gegenständliche Klarstellung müssen zumindest gegenwärtig die vorstehenden Erwägungen ausreichen.

Damit bahnt sich aber die weitere Schuldfrage an, inwieweit die Kirchen durch die Ablehnung der rassischen Grundsätze und die Entscheidung nach rein glaubensmäßigen Erwägungen, die Verkündung der allgemeinen Gleichheit, die Ablehnung völkischer Eigenheiten usw. nicht ebenfalls dem Judentum wertvolle Dienste erweisen.

Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen wirkt es sonderbar, wenn sich christliche Theologen verschiedener Kirchen als Kämpfer gegen das Judentum ausgeben. Dies wirkt ebenso folgewidrig wie etwa der Grundsatz „Kampf der Rassenfrage — für den Nationalsozialismus!" oder „Kampf der katholischen Kirche — für das Papsttum!" oder umgekehrt. Der Angriff auf unzertrennlich mit einer Weltanschauung oder Einrichtung verbundene Grundsätze kommt immer

Digitized by Google

dem Angriff auf die Einrichtung selbst gleich, es erstrecke sich denn der Angriff auf das rein persönliche, also auf die Personalpolitik. Diese Kampfstellung von kirchlicher Seite gegen das Judentum kann daher nur so gemeint sein, daß man das religiöse Judentum bekämpft und durch Aufnahme der Juden in die christlichen Kirchen, wie einst in Spanien in größtem Ausmaße, die Frage zu klären gedenkt. Wir haben aber bisher noch nichts vernommen über den Kampf gegen die Unmoral im Talmud und vor allem gegen die darin enthaltenen Beleidigungen Jesu Christi, wohl aber von anderen weniger „göttlichen" Betätigungsgebieten der verschiedenen christlichen Sekten. Hier wäre für sie tatsächlich einmal ein Betätigungsfeld!

Die Glaubensverfälschung war also für das Judentum zu allen Zeiten eine seiner stärksten Waffen, indem es den anderen Völkern vor allem seine geistige Zerfahrenheit aufschwatzte. Das hierzu dienende Alte Testament nur von dem Gesichtspunkt einer „wertlosen" Erscheinung zu beurteilen, ist unrichtig, sondern es handelt sich hier vielmehr um ein vom Judentum geschickt angewandtes und seinen Zielen unbedingt förderliches und dienstbares Mittel.

b) Rassische Zersetzung

„Allen Rassen von Europa — vielleicht haben wir sie infiziert — haben wir ihr Blut verdorben. Überhaupt ist ja heute alles verjudet. Unsere Sinne sind in allem lebendig, unser Geist regiert die Welt. Wir sind die Herren, denn, was heute Macht ist, ist unseres

Digitized by Google

Geistes Kind. Mag man uns hassen, uns fortjagen, mögen unsere Feinde nur über unsere Körperschwäche triumphieren. Wir sind nicht mehr auszutreiben. Wir haben uns eingefressen in die Völker, die Rassen durchsetzt, verschändet, die Kraft gebrochen, alles mürbe, faul und morsch gemacht mit unserer abgestandenen Kultur. Unser Geist ist nicht mehr auszurotten." Diese Worte der Romangestalt des Juden Kurt Münzer erscheinen heute schon manchem überholt, sind es aber nicht. Ein gewaltiges Ringen hat eingesetzt, um jüdisches Blut und jüdischen Geist rückzudrängen, und viele Geschlechterfolgen später werden das ernten, was heute im Deutschen Reich sich anbahnt. Während hier der eiserne Wille eines Einzelnen, unterstützt vom Wollen der Millionen, das bitterste Erbe der Vergangenheit zu beseitigen gewillt ist, tobt außerhalb der Reichsgrenzen dieser blutsmäßige Kampf unentwegt weiter.

Nahezu ungehemmt sehen wir das Wüten des wegen seiner Rückverweisung in die gebotenen Schranken toll gewordenen Judentums, das außer dem Bereiche dieser gerechten wachenden rassischen Ordnung einzuholen versucht, was ihm im Reiche verloren erscheint. All die vielen Sonderheiten wirken sich bei solchen Vorgängen aus, wie sie das Reich ebenfalls in der Vergangenheit erlebte. Der Trieb des Dämonischen im Juden sorgt unentwegt für das Beibehalten seines rassenschänderischen Weges, und frivol freut er sich über die gelungene rassische Schädigung der Völker. Außerhalb des Reiches ist es noch möglich, „vermittelnde Vorschläge" zu unterbreiten, wie etwa den, für strenggläubige Juden, denen nichtjüdische Ammen aus Vorsichtsgründen durch den Talmud verboten sind, Ammen zu verwenden, die ein Kind von einem

Digitized by Google

Juden geboren haben. Das wohlbegründete Vorbild des Reiches regt aber auch dort zum Nachdenken an, und es wäre begrüßenswert, wenn das Besinnen auf die eigene Art zum Trotze aller Theorien der Gleichheit den Sieg erringen würde. Krankheiten in doppelter Auswirkung blieben damit den bedrohten Völkern erspart. Die Bedeutung dieser jüdischen Zersetzungsarbeit wird allgemein völlig unterschätzt, während die Geschichte dies als ein besonderes Kampfmittel des Judentums kennzeichnet.

Sehen wir ab von dem im Wesen des nordischen Menschen begründeten besonderen Schicksal infolge seines Wagemutes, seiner Herreneigenschaft und der damit zusammenhängenden Machtausübung, freiwilligen Ehelosigkeit, dann wieder der Kinderarmut infolge besonderer Betätigungen, wie z. B. als Gelehrter, Forscher, und dem Auswanderungsbestreben, das meist mit dem Verlust der Blutreinheit in späteren Geschlechtern verbunden ist, von all den Vorgängen, die zum Verlust nordischen Erbgutes führen, so stehen doch alle diese Erscheinungen in keinem Verhältnis zu den Einwirkungen, die die Feinde zu veranlassen vermochten.

Schon das Beispiel Ägyptens lehrt uns die jüdischen Zersetzungsbestrebungen rassischer Art bei der dortigen Herrenschicht, und das Eindringen in Palästina weist in den Grundzügen in die gleiche Richtung. Am persischen Hof war ebenfalls jüdischer Einfluß wirksam, und der symbolische Fall Ester deutet hier dieselben Vorgänge an, die sich im Römischen Reich wiederholten. Mit dem Vordringen neuer Völker aus dem Norden war die jahrhundertelange jüdische Zersetzungsarbeit, gerade am Ziele angelangt, vor

Digitized by Google

neue Aufgaben gestellt, da es galt, die rassische Zersetzung der Neuankömmlinge einzuleiten und durchzuführen.

Das Christentum brachte mit den Grundsätzen der Gleichheit auch auf rassischem Gebiete erst die Voraussetzung für die rassische Umordnung.*[1] Eine Vermengung war gewiß auch schon zuvor festzustellen, allein nunmehr war die sittliche Berechtigung dafür geradezu „göttliches Gebot", und dies erst recht dann, als die Thesen der rassischen Gleichwertigkeit durch Roms Vorherrschaft Allgemeingültigkeit erlangten. Das Christentum wurde von der römischen Herrenschicht gewiß nur aus Gründen des Selbsterhaltungstriebes bekämpft. Indem das Christentum die unbedingte Gleichheit verkündete, mußte als Ergebnis des Ansturmes einer jungen Lehre der auf dem Grundsatz der Ungleichheit aufgebaute römische Staat sich gefährdet fühlen. Roms Oberschicht, selbst schon stark durchsetzt, vermochte sich nicht mehr zu behaupten. Das verbleibende rassische Trümmerfeld hatte als Gegenpol die neue nordische Führerschicht, die vielfach in fernen Gebieten in kurzer Zeit dem Schicksal der rassischen Vermengung verfiel.

Was sich vor dieser Vermengung bewahrte und trotz äußerlicher zwangsläufiger Anerkennung der Grundsätze der Lebensferne, Entsagung, Demut und aller übrigen artfremden Anwandlungen dennoch zu behaupten vermochte, das wurde durch die Ehelosig-

*[1] Prof. Dr. Günther: „Von seiner Einführung ab läßt sich eine allmähliche Zunahme von Rassenkreuzungen verfolgen."

Digitized by Google

keit bei den Ritterorden und erst recht bei den geistlichen Orden, die üppig genug aus dem Boden schossen, durch die Blutabzapfungen der für unser Volk und überhaupt für die Nordrasse einfach entsetzlichen Kreuzzüge, wobei der „Kinderkreuzzug" wohl den Höhepunkt der Verantwortungslosigkeit überschritt, durch den Dreißigjährigen Krieg und zuletzt durch den Weltkrieg weiterhin geschwächt. Die unbeirrbaren Verfechter der rassischen Zersetzung hatten damit auf jeden Fall ihre Kriegsbeute genau so sicher errungen, wie Millionen Mütter ihre Söhne nie wiederkehren sahen. Diese Vorgänge trugen wirksamer zur Ausrottung der gefährlichen Feinde des Judentums bei als alle übrigen Kleinkämpfe, da erfahrungsgemäß die Opfer kriegerischer Auseinandersetzungen immer von den wertvollsten Blutsträgern eines Volkes gebracht werden müssen.

Es bleibt ein unfaßbares Wunder und zeugt von der bewunderungswürdigen Lebenskraft der nordischen Rasse, daß alle diese Versuche der völligen Ausrottung und Entartung mißlangen und diese Rasse sich doch immer wieder durchsetzt, um wie zum Trotze ihre Auferstehung heute erneut zu erleben.

Das Judentum wußte über diese Zusammenhänge sehr wohl Bescheid und nicht minder die Kirche. Nur wir wanderten im Dunkel, und erst mit dem Aufleben der Rassenkunde wurde das zum greifbaren Bewußtsein, was zuvor meist nur im Unbewußten in uns wirkte. Was wir heute zu leicht schon als Selbstverständlichkeit hinnehmen, war noch vor wenigen Jahrzehnten vielfach ein scheinbar unentwirrbares Rätsel! Schon bei der sorgsamen Unterdrückung derartiger

Digitized by Google

Erkenntnisse *[1] sehen wir einen auffallenden Gleichklang zwischen dem Judentum und den Kirchen, der sich auch bei anderen einschlägigen Fragen zeigt. Klare Bekenntnisse in dieser Richtung sind nicht etwa selten. Max Naumann *[2] kennzeichnet entsprechend klar, was durch die tatsächlichen Ereignisse bewiesen ist: „Jeder Erzieher, Priester ..., der seinen Leuten predigt ‚Bleibt Ihr nur, wie ihr seid!' ist ein Schädling, der die niedrigsten Eigenschaften der Menschen ausnutzt, die Trägheit der Geister und der Herzen!" Und genau derselbe fordert wieder die Sonderstellung für das Judentum!

Umso beharrlicher wird der Standpunkt der Gleichheit selbst für Kranke verfochten. Die glühende Parteinahme für Verbrecher, Schwachsinnige und sonstige Erbkranke anläßlich des im Reiche zur Durchführung gelangten Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses beweist dies. Das Judentum selbst hat freilich sehr handgreiflich vorliegende Gründe, da es mit Rücksicht auf die große Zahl seiner eigenen Irr- und Schwachsinnigen berechtigten Grund hat, den Idioten genau so sehr zu schützen wie den Verbrecher, der von jeher der besonderen Anteilnahme des Judentums gewiß sein konnte, getreu der bekannten Losung: „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuld!"

---

*[1] Auf diesem Gebiete spielt die jüdische Tarnung eine besondere Rolle. Bis in die jüngste Zeit ist es ein beliebtes Mittel, die klare Trennungslinie zu verwischen, indem getaufte Juden zu gerne sich unter der Bezeichnung „christlich" verbergen. Dem beliebten Ausdruck „deutsch-jüdisch" wurde allerdings im Reiche ein wohlverdientes Ende bereitet.

*[2] „Klärung", Zwölf Autoren und Politiker über die Judenfrage. Berlin, 1932.

Digitized by Google

Von allen diesen Lösungen nimmt das Judentum sich selbst natürlich bewußt aus. Die rassische Reinhaltung und die Sorge um zahlreichen Nachwuchs sind im Talmud die höchsten und ersten Gesetze, und die Übertretung dieser Bestimmungen gilt als das größte Verbrechen. Nur so war es dem Judentum möglich, seine Volkszahl unentwegt zu vermehren und gelegentliche Blutverluste, welche zur Durchsetzung nichtjüdischer Völker oft auf das Verlustkonto kamen, reichlich wieder wettzumachen.

Bei der rassischen Zersetzungsarbeit folgt der Jude nicht nur seinem ungehemmten Trieb, sondern mit gewollter Planmäßigkeit zerstört er die Rassenreinheit der anderen Völker, unterwirft diese bewußt jüdischen Einflüssen und sieht zur Erreichung dieses Zieles keinen besseren Weg als das rassische Chaos. Die Rassenfrage hat also für das Judentum nicht nur eine positive Seite durch die Sicherung der eigenen Art, sondern vor allem auch eine negative durch die Zerstörung und Überwindung anderer Völker und wird damit ein fürchterliches Mittel zur Dienstbarmachung der Nichtjuden.

c) Ewige Völkerzersetzung

Völkerzersetzung verlangt Zerstörung um jeden Preis und zu jeder Zeit. Das Chaos wird zum Gesetz, die Anarchie zum Dauerzustand. Nur zwei Typen vermögen sich dabei zu behaupten: der Verbrecher und der Jude. Es ist *ihre* „artgemäße“ Staatsform. Deshalb ist der Jude ewig zum Umsturz bereit.

Digitized by Google

Gleich einem Nachtfalter strebt er mit unumgänglicher Beharrlichkeit dem künstlichen Lichte zu. Bricht der Morgen an, kommt das echte Licht, dann fühlt sich der Jude unwohl und ist unfähig, sich in seinem Sinne zu entfalten. *[1]

Der Jude ist nicht nur der ewige Volkszerstörer, sondern auch der ewige Staatsfeind, sogar in seinem eigenen Staate!

Was könnte jemals besser und überzeugender die zwangsläufig staatszerstörende und ewig staatsfeindliche Wirkung des Judentums beweisen als das eine: in seiner mehrtausendjährigen Geschichte war es dem Judentum niemals möglich, einen eigenen Staat aufzubauen und auch zu erhalten. Das Judentum war wohl fähig, zehn Staaten zu zerstören, vielleicht einen vorübergehend zu verwalten und letzten Endes auch zugrundezurichten, das Judentum ist aber unfähig, einen Staat, ein Gemeinwesen und sei es das eigene, aufzubauen!

Die Einwände sind zweifacher Art. Erstens wird behauptet, daß das Judentum vielleicht gar nicht den Willen besaß, einen eigenen Staat oder eine eigene organische Gemeinschaft aufzubauen. Abgesehen davon, daß wir bis in die jüngste Zeit immer wieder Versuche des Judentums sehen, einen eigenen Staat aufzubauen, deren Ergebnis allerdings im vollkommenen Gleichklang mit der behaupteten jüdischen Eigenart steht, ist ja allein schon diese Behauptung der Beweis

*[1] Die hervorragende Betätigung bei nahezu allen Umstürzen ist eine unbestrittene Tatsache, zumindest haben Jüdinnen ihre Hände im Spiele, wie zum Beispiel bei Graf Mirabeau u. a.

Digitized by Google

für die gegenstaatliche Einstellung des Judentums. Fehlt schon der Wille zum Staatsaufbau durch das eigene Volk, wie erst bei einem anderen Volk! Es bleibt ein Unding, anzunehmen, daß ein Volk, das für sich selbst nicht gewillt ist, die Opfer eines eigenen Staatswesens zu tragen, nun plötzlich selbstlos sich für den Staat eines anderen Volkes einsetzt. Die geringste Voraussetzung dazu ist doch die, daß das fremde Staatsvolk dem Judentum alle Vorteile eines Staates bietet, ohne daß das Judentum Lasten zu tragen hat, mindestens aber dem Judentum eine „freie Entwicklung" gestattet wird. Die „freie Entwicklung" ist aber zwangsläufig schon mit dem Beginn der Zerstörungsarbeit gleichzusetzen. In dem Augenblick, wo ein Staat mehr ist als die bloße Summe seiner Staatsbewohner, gibt es keinen größeren Feind als gerade das Judentum. Jüdische Staatstreue ist nur möglich im Bereiche der unendlichen Anarchie.

Zweitens wird behauptet, daß die Versuche zur Gründung eines eigenen jüdischen Staates eben mißlangen. Sie mußten aber mißlingen. Der wahre Jude sieht richtig in jedem derartigen Versuch nur das Werk Abtrünniger und kennt dafür nur das Wort Verrat. Jedes Gemeinschaftswerk setzt die Unterordnung unter einen großen tragenden Gedanken voraus, eine Zumutung, die dem Judentum nie gestellt werden kann, da es dazu einfach unfähig ist. Hier liegen die Gründe des ewigen Mißerfolges jüdischer „Staatsgründungen". Ganz Kluge vermeinen noch, daß sich der Jude, wenn schon nicht zum Aufbau, so doch zur Verwaltung eignet. Wer unfähig ist, ein Werk aufzubauen, braucht deshalb noch lange nicht fähig zu sein, es zu verwalten. Zur Verwaltung eines Werkes

Digitized by Google

sind aber zuerst die Kräfte berufen, die es geschaffen haben.

Hier kommt es nicht darauf an, Zusammenhänge zwischen Staat und Volk usw. aufzuzeigen, sondern es genügt der Nachweis der besonderen Stellung des Judentums. Die staatszerstörende Wirkung des Judentums ist damit nach allen Richtungen bewiesen.

Trotzdem wird empfohlen, doch dem Judentum noch eine Bewährungsfrist zu geben. Es wäre Wahnsinn, ausgerechnet die dabei genannte Zeit von einigen Jahrhunderten zur freien Entwicklung und dem Judentum als Probe zu geben, einen Zeitraum, der die restlose Judenherrschaft unbedingt sicherstellen würde. Im übrigen haben die Juden schon über zwei Jahrtausende Gelegenheit genug gehabt, sich zu bewähren. Heute ist es zu spät!

Im Widerspruch damit stehen scheinbar noch die zionistischen Bestrebungen. Die wahren Gedankengänge der Zionisten haben Juden schon wiederholt kundgetan. So erklärt der Jude Dr. Weltsch, Schriftleiter der Jüdischen Rundschau, in einem mit „Judenfrage und Zionismus“ überschriebenen Artikel wörtlich: „Es ist von vornherein klar, daß ein solches Unternehmen nicht mit einem Schlage verwirklicht werden kann. *Auch ist ja aus technischen und soziologischen Gründen eine Auswanderung sämtlicher Juden nach Palästina undurchführbar!*“ Diese Stellungnahme ist nicht vereinzelt. Die Jüdische Rundschau erklärt zwei Jahre später:

„Das Mißtrauen gegen den Juden, der sich durch Herkunft und Art von der Mehrheit unterscheidet, ist so groß, daß man alle möglichen Geheimnisse dahinter

Digitized by Google

vermutet. Gerade diesem für die Juden unerträglichen und für die anderen Völker unfruchtbaren Zustand will der Zionismus ein Ende machen, indem er die Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden normalisiert, und indem er durch das für die ganze Welt offen daliegende Unternehmen des Aufbaus Palästinas, wo die in den verschiedenen Ländern überzählig gewordenen Juden in harter Pionierarbeit eine neue Existenz finden, eine neue Formung des jüdischen Volkes in Angriff nimmt." *1

Der Zionismus hat ja niemals daran gedacht, die Juden in ihrer Gesamtheit einer „neuen Formung" durch die Zusammenfassung in Palästina zu unterziehen, was infolge der mangelnden Aufnahmefähigkeit des Landes ja gar nicht möglich gewesen wäre, *2 sondern nur die „überzählig gewordenen Juden" sollen nach Palästina gehen. In Babylonien wollte das Judentum vor nahezu zweieinhalb Jahrtausenden auch nur die „überzähligen" armen Juden nach Palästina schicken, während die Bessergestellten niemals daran dachten, von der fetten Mahlzeit weg sich in das ungewisse Abenteuer einer jüdischen Staatengründung zu begeben. Dieses wertvolle Eingeständnis des in seiner hitzigen Polemik gegen Alfred Rosenberg unvorsichtig gewordenen Verfassers gibt uns

---

*1 Jüdische Rundschau, Jahrgang 39, Nr. 97 (4. Dezember 1934).

*2 Die jüdischen Nachrichtenbüros bringen gelegentlich der verschiedenen Aufstände der Araber, welche sich ausschließlich gegen das Judentum richten, die bewußte Falschmeldung: „Die Demonstrationen sind ausschließlich gegen England gerichtet!" Die Juden leisten bei Verfälschungen gründliche Arbeit!

Digitized by Google

aber auch wieder eine neue zu den schon vorhandenen vielen Bestätigungen, daß sich der Zionismus Palästina nur als Mittelpunkt für ein zu schaffendes jüdisches Weltreich dachte. Das Ziel der Zersetzung der anderen Völker und Rassen, mit welchen Vorzeichen immer, ist die Plattform der zionistischen und weltjüdischen Einmütigkeit; hier sehen wir immer wieder die große Einigungslinie des Gesamtjudentums.

Anders gesehen, würde aber auch tatsächlich die ursprüngliche zionistische Bestrebung vom jüdischen Standpunkt aus geradezu als schädigend und zwecklos, da die Völkerzersetzung nach und nach alle Länder der Erde erfaßt, findet das Judentum auf der ganzen Welt seine Heimat. Dann verlohnt es sich wahrlich nicht, wegen eines kleinen Teilgebietes erst unnötige Schwierigkeiten zu überwinden, zumal dies nie lange Heimat sein kann. Was gibt es in der Welt noch zu zerstören und zu vernichten, und wie glückselig findet sich dabei das Judentum selbst wieder! Ist da der Zwischenfall Palästina nicht geradezu eine unnütze Störung dieser jüdischen Glückseligkeit! So ungefähr waren die jüdischen Gedanken über die kleine Sekte vielleicht ehrlich bestrebter Zionisten, die nunmehr, abgelöst von denen, die nur einen Weltmittelpunkt schaffen wollen, wohl für immer in der Vergessenheit verschwinden.

Die Juden nach der Zahl zu bewerten, ist Wahnsinn. In diesen fünfzehn Millionen *[1] ruht eine un-

---

*[1] Schon im Talmud (s. Seite 108) ist für das Zählen Israels die Todesstrafe vorgesehen, und das heutige Judentum, wenn es sich im Einzelnen noch so sehr als „fortschrittlich" ausschreien läßt, versucht unentwegt mit einer ungesunden Ängstlichkeit, seine wahre Zahl zu verbergen.

Digitized by Google

geheure Gewalt der Zerstörung. Sie suchen eine Heimat, und diese Heimat schaffen sie sich durch Zersetzung der anderen Völker. Und weil sie dreist genug die ganze Welt beanspruchen, muß sich mit ihnen die ganze Welt befassen. Wer die größere Kraft aufbringt, wird allein siegen.

Die Internationale ist die nationale Ausdrucksform des Judentums.

b) Ergänzende Kampfmittel

Einer ganzen Kette verschiedenster Behelfe bedient sich das Judentum, um entweder seine Hauptangriffswaffen geschickt zu tarnen oder aber ihre Wirksamkeit zu beschleunigen.

Unter den üblichen Schlagworten, wie „Menschheitsgedanke", „Individualismus"., „Umwelteinflüsse" usw. und dem beliebten Mittel, Judengegner rasch zu Judenstämmlingen zu stempeln oder große Männer als Juden oder Judenfreunde hinzustellen, ragt doch die geradezu bestialische Anwendung des Geldes hervor.

Solange Hemmnisse vorhanden waren, die die Schachertätigkeit zugunsten des ehrbaren Kaufmannes beschränkten, solange konnte sich das Judentum nicht restlos entfalten, wenngleich ihm seine Schliche und die ausgedehnte Verbreitung seiner Rassegenossen einen unbedingten Vorsprung einräumten. In dieser Zeit war der verbotene Handel dank der sittlichen Hemmungslosigkeit beim Judentum sein Vorrecht, und nir-

Digitized by Google

gends sehen wir eine so verschwommene Grenze wie zwischen jüdischer Geschäftigkeit und Verbrechen. Unter jüdischer Führung blühte der Sklavenhandel und später der Mädchenhandel. Wo es Rauschgifthandel oder andere Schiebereien durchzuführen gab, überall finden wir den Juden dahinter. Allein der Jude konnte sich auch hier restlos ausleben. Ihn hemmte kein inneres Empfinden, sondern ihm war alles Gesetz, und was andere als Gewalt und Verbrechen betrachteten, das war für den Juden unter dem Mantel seiner Tora und des Talmud eine Selbstverständlichkeit.

Sobald sich der Jude genügend eingenistet hatte, war seine weitere Losung die Zinsbarmachung. Alles wurde umgewertet in Zahlen, in Geld; was außer der Reichweite kabbalistischer Rechenkünste lag, war für das Judentum nicht nutzbringend und daher wertlos. Die jüdische Eigenart wirkt sich im kleinen genau so aus wie im großen bei der Inflation, Deflation, auf den Börsen und bei den Staatsanleihen. Sombart liefert ungewollt trotz aller gelegentlichen Verherrlichungen den Beweis für die jüdische Tätigkeit in allen Spielarten. „Ihr Weg in die haute finance ist häufig der gewesen: Erst machten sie sich dem Fürsten als Dolmetscher durch ihre Sprachkenntnisse nützlich, dann wurden sie als Zwischenträger und Unterhändler an fremde Höfe geschickt, dann vertraute ihnen der Fürst die Verwaltung seines Vermögens an und dadurch wurden sie die Beherrscher der Finanzen und in späteren Zeiten der Börsen." Das zeigt nur ganz ungenügend den tatsächlichen Weg zur heutigen hochkapitalistischen Vormachtstellung. Dieser Weg ging über die Leichen von Millionen hinweg, und oft blieben ganze Völker auf der Strecke als Opfer liegen.

Digitized by Google

Der jüdische Weltkapitalismus ist der Gegenpol des jüdischen Marxismus, aber nur scheinbar. Auch der Marxismus ist für den Staatskapitalismus. Da der marxistische Staat jüdisch ist, bedeutet dies wiederum die Vermögensüberführung in jüdische Hände. In der letzten Folge sind sie beide dem jüdischen Endziel als dienende Glieder bedingungslos unterordnet. Die innere Verbundenheit würde auch den Nichtjuden dann offen sichtbar und mit zynischer Frechheit entgegengeschleudert werden, wenn die jüdische Weltherrschaft wahr werden würde.

2. Die Fronten

Vor uns steht nun die entscheidende Frage: Weshalb bekämpfen wir das Judentum? Weshalb müssen wir diesen Kampf bis zur Entscheidung führen? Gibt es eine zeitweilig bedingte Stellungnahme?

Den Kampf gegen das Judentum müssen wir sowohl aus rassischen als auch politischen Gründen führen, wobei selbstverständlich diese beiden Gründe aufs engste miteinander verbunden sind und einander bedingen. Dieser Kampf ist zeitlos und unsere Stellungnahme grundsätzlich immer unveränderlich.

Die Erwägungen, die uns zu diesem Ergebnis führen, sind nicht neu, sie besaßen zu allen Zeiten ihre Gültigkeit, im besonderen in den vergangenen Jahrzehnten, und sie werden auch ihre Gültigkeit behalten.

Ziehen wir zunächst einen Vergleich zwischen dem Schicksal etwa des einzelnen Deutschen und des Juden. Millionen Deutsche faßten den folgenschweren Entschluß, in die Fremde zu gehen. Die erste Geschlechter-

Digitized by Google

folge bewahrte ihr Deutschtum, aber oft gingen spätere Geschlechterfolgen unserem Volkstum verloren. Hunderttausende und Millionen des wahrhaften Auslandsdeutschtums blieben unserem Volkstum zu allen Zeiten treu. Es ist aber leider Tatsache, daß es vielfach Deutschstämmige waren, die im Weltkrieg als freiwillige „Amerikaner“ gegen ihr ursprüngliches deutsches Stammland kämpften, ohne sich dessen vielleicht bewußt zu werde[n].

Das Judentum hat keine eigene lebendige Sprache, das Judentum hat keine Heimat, die nur von Juden bewohnt ist, das Judentum hat keinen festen Rückhalt in einem eigenen Staat, und dennoch behauptete es sich nicht nur durch einige Geschlechter, sondern durch Jahrtausende!

Man sage nicht, daß die deutschen Auswanderer etwa den am wenigsten widerstandsfähigen Volksteil darstellen. Im Gegenteil. Wer Mut genug hat, alle Brücken zur Heimat abzubrechen und in die Fremde zu gehen, der ist nicht weich, sondern hart! Die Gründe müssen also tiefer liegen!

Der Grund dieser unerhörten Zähigkeit des Judentums ist ein besonderer. Im letzten schäbigsten Juden lebt und wirkt die Überzeugung, daß einmal doch der Tag kommen werde, an dem das Judentum die gesamte Welt restlos beherrschen werde, und allein diese verbissene Überzeugung ist es, die das Judentum befähigt, alle Nöte zu überwinden und sich durch alle Stürme der Geschichte hindurch zu behaupten! Völker, Riesenreiche, Religionen stürzten, das Judentum blieb. Diesen zweifellosen Sieg hat das Judentum der hundertfach im Talmud und Schulchan aruch von seinen Rabbinern

Digitized by Google

erhobenen und vom jüdischen Volk erfüllten Forderung zu verdanken, das Blutserbe stets zu bewahren.

Hier haben wir aber auch die Begründung, weshalb das Judentum in seiner Gesamtheit restlos an dem Auserwähltheitsanspruch festhält. Der Traum, der allein sich erfolgreich erwies, der durch die Wirklichkeit bewiesen wurde, der immer wieder Geld und Reichtum eintrug, der mußte ja zwangsläufig die Überzeugung der Richtigkeit dauernd verstärken, und wird auch weiterhin verstärkt bis zur unausrottbaren Phantasie eines Fieberkranken. „Gleichberechtigung" ruft das Judentum und sieht nicht, daß es diese immer besaß, daß ihm nie verwehrt wurde, einen eigenen Staat nicht nur mit Rechten, sondern auch mit der Schwere der Pflicht zu schaffen; „Gleichberechtigung" ruft das Judentum und meint damit seine unbedingte Vorherrschaft, sieht nur, daß nach seiner Verheißung ihm die Welt gebührt und den anderen die Last, und vermeint wirklich, daß dieser Zustand allein den Gleichklang mit dem von seinen Ahnen festgelegten Wunschzustand herstellt: Die Israeliten sind Knechte Gottes, aber die Nichtjuden Knechte Israels.

Mit dieser Vision des fieberkranken Juden haben wir als nüchterne Tatsache zu rechnen. Die Aufgabe des Auserwähltheitsgedankens würde der Selbstaufgabe des Judentums gleichkommen. Eher erleben wir den Untergang des Judentums, als die Aufgabe dieses Wahngedankens durch das Judentum.

Strebt aber das Judentum zur Weltherrschaft — worüber es nie den geringsten Zweifel geben konnte, sollte nicht der Jude sonst überhaupt eine sinnlose Erscheinung sein — dann ist die selbstverständliche

Digitized by Google

Folge ein unbedingter Haß in erster Linie gegen alles, was diesem jüdischen Weltmachtstraum im Wege steht. Die Voraussetzung für eine übervölkische Macht ist in allen Fällen die Vernichtung aller hemmenden Bindungen des Blutes und des Bodens.*[1] Erst dann, wenn ein zusammenhangloser, wurzelloser Menschenbrei geschaffen ist, erst dann ist es dem organisatorisch und rassisch festgefügten Judentum eine Leichtigkeit, seine Peitsche über die untergehende Menschheit zu schwingen. Der ewige Kampf gegen alles Artgemäße ist daher folgerichtig ausschließlich jüdisch und bedeutet in gewisser Hinsicht sogar für das Judentum eine Lebensnotwendigkeit, es ist der ewige Weg des Schmarotzers aus der „Macht der Zerstörung". Damit wird die Judenfrage auch eine Angelegenheit der Sicherung der rechtlichen und sittlichen Grundlagen der Völker.

Halten wir im Rahmen Europas Umschau nach dem Volk, das gewillt ist, seine eigene Art am entschiedensten wieder zu schützen, dann kommen wir glücklicherweise zum Ergebnis, daß dieses Volk gerade unser deutsches Volk ist. Daher sieht das Judentum in ihm den Stein, der ihm den Weg zum jüdischen Weltreich einfach versperrt, und die notwendige Folge davon ist der Einsatz aller dem Judentum dienstbaren Kräfte und Gewalten gegen das deutsche Volk, womit die so oft bestaunte beharrliche Deutschfeindlichkeit des Judentums ihre zwanglose Erklärung findet.

---

*[1] Die Sprache ist nicht minder ein Angriffsziel. Das bewußte Unterdrücken der Deutschschrift und die ebenso bewußte Förderung des Esperanto beweisen dies.

Digitized by Google

Den Angriff führt das Judentum denn auch mit jüdischem Haß und Unverstand. Nachdem ihm die Fühler seiner rassischen Zersetzungsarbeit im Reiche kurzerhand abgeschlagen wurden und auch über den Schmuggelumweg der christlichen Kirchen nicht mehr viel zu holen ist, wandte es seine grausame Rache zunächst gegen die deutschen Volksgenossen, die nicht das Glück haben, innerhalb der schützenden Reichsgrenzen leben zu können. Überhaupt ist der Schutz einer sicheren Tradition, wie der Reichsgedanke ihn darstellt, als Bollwerk gegen den jüdischen Angriff nicht hoch genug zu veranschlagen. Vergessen wir aber nicht, daß zahlreiche Völker eines solchen sicheren Schutzes entbehren. Gerade unter ihnen erleichtern zwei entgegengesetzte Erscheinungen oder Zustände, genauer gesagt, zwei biologische Entwicklungsstufen dem jüdischen Angriff seinen zersetzenden Einfluß, ja bieten ihm überhaupt erst zersetzungsfähige Angriffsflächen dar. Auf der einen Seite wirkt sich in diesem Sinne eine gewisse völkische Überalterung, Greisenhaftigkeit, Unfruchtbarkeit und Dekadenz aus, die unbesehen volks- und rassefremde Elemente nicht nur als militärische Hilfstrupepn aufnimmt, um der Zersetzung damit Tor und Tür zu öffnen. Auf der anderen Seite aber macht eine gewisse biologische, nationale und politische Unreife und Unselbständigkeit sich nicht minder schädlich geltend. Auch solche Völker unterliegen dem Zugriff jüdischen Einflusses besonders leicht, und zwar aus einem doppelten Grunde: sie selber haben auf dieser Entwicklungsstufe die natürlichen Abwehrinstinkte gegen das zersetzende Gift noch nicht genügend entwickelt; außerdem sind sie oft Opfer despotischer, auf die gesunde Entwicklung des Volkes nicht bedachter, harte wirt-

Digitized by Google

schaftliche, physische und seelische Lebensbedingungen nach sich ziehender Herrschaftsformen. Ein ausgehungertes, zermürbtes, mit brutaler Gewalt niedergehaltenes Volk löst sich in eine Millionenzahl zusammenhangloser Einzelwesen auf. Schon gibt es ungezählte Kinder, die nicht wissen, wer ihr Vater und wer ihre Mutter ist, und als frühgeübte Taschendiebe, Einbrecher oder Räuber ihr kümmerliches Dasein fristen. Man denke daran, in welchem Maße beispielsweise die Zustände in mancher östlichen Hafenstadt Krankheitsherde für alle möglichen Zersetzungserscheinungen darstellen.

Der Gegenpol dazu ist der Westen, wo das Pariser Rassenchaos schon wiederholt den begeisterten Beifall katholischer Geistlicher erlebte. Wie „bescheiden" waren denn auch die Verfallserscheinungen dank der jüdischen Rassenverderbung in Deutschland im Vergleich etwa zu Paris, wo 70 000 Neger und 40 000 Mischlinge abgesehen von den zwangsläufigen Begleiterscheinungen einer Weltstadt und der gleichgearteten jüdischen Tätigkeit dafür sorgen, daß die Gleichheit vor Gott auch auf der Erde ihre traurige Verwirklichung erfährt. Diese „Einheit des Schafstalles Christi" *[1] zeigt sich aber viel deutlicher in Südfrankreich, wo der Typ des Mischlings der vorherrschende geworden ist. Gegenüber den dortigen Erscheinungen

---

*[1] Der Hammer berichtet unter dem Kennwort „Aus einer Rede des Papstes" von nachstehenden Äußerungen: „Wir wissen endlich . . ., daß sich diese innerliche Sehnsucht nach der Einheit des Schafstalles Christi bei Gelegenheit des Jubiläumsjahres der Erlösung bekundet hat. . . ."

Digitized by Google

sind die Verlegung von Negertruppen nach Lyon und die vorübergehende Rassenschande am Rhein bei der Besetzung nur zarte Vorboten des Kommenden, wenngleich solche Ereignisse die Zielsetzung beweisen.*[1] An eine Änderung dieser Stellungnahme ist nicht zu denken, im Gegenteil, mit tosendem Beifall werden heute von der vielfach noch ahnungslosen Bevölkerung Ausführungen wie etwa folgende aufgenommen:

„Wir haben in Frankreich starke Leute nötig, die für untergeordnete Arbeiten geeignet sind. Wir haben in Marokko Vorarbeiter und Führer von Unternehmungen nötig. Es ist normal, es ist nützlich, hier einen Ausgleich und Austausch zu bewerkstelligen. Der marokkanische Soldat wird in Frankreich unsere Sprache lernen. Er wird unsere Gewohnheiten und Sitten annehmen. Er wird sich vielleicht verheiraten. Die Frauen werden während zehn oder zwanzig Jahren unglücklich sein, aber ihre Kinder werden schon Mischblut in ihren Adern haben und damit zwei Vaterländer. Dadurch werden sie toleranter werden.“ *[2]

Es ist durchaus kein Zufall, daß das rassische Vordringen des Judentums sich mit der politischen Zielsetzung jener Staaten deckt, in denen unter der Oberfläche, vom angeblichen „Weltgeschehen“ vielfach übertönt, der entscheidende Schlag des Judentums vorbereitet wird. Zwischen dem Zersetzungsstreben des Judentums und der Internationale auf der

---

*[1] Zur dauernden Erinnerung an die Besetzung des Rheinlandes durch schwarze Truppen blieben 600 bis 700 Mischlinge zurück!

*[2] Der Weltkampf, Folge 132, 11. Jahrgang, Dezember 1934.

Digitized by Google

einen und dem Kapitalismus und der Freimaurerei auf der anderen Seite haben niemals wahrhafte Gegensätze bestanden, sondern lediglich aus Gründen der Taktik wurden die Aufgabengebiete geschickt geteilt. Nun, nachdem ihnen im Dritten Reich ein gemeinsamer Feind entstand, gilt es, diesen in trauter Gemeinsamkeit zu bekämpfen und damit einen lästigen Gegner zu beseitigen.

Diese Zusammenfassung genügt dem Judentum nicht. Das Judentum als der einzige *dauernde* Kriegsgewinner benötigt Verwicklungen, und alle Versuche der Verständigung der Völker haben deshalb, kaum ausgesprochen, auch schon das „Dagegen" des Judentums als erstes Hindernis zu überwinden. Würde man die Völker fragen, ob sie Krieg wollen, so würde man ein einiges „Nein" zur Antwort erhalten. Die Kriege, die aus Lebensnotwendigkeiten des Volkes heraus geführt werden, sind auch weniger zahlreich als die aus übernationalen Gründen ausgelösten. Bei den Völkern liegt also nicht so sehr die Kriegsgefahr als vielmehr beim internationalen Judentum, das, abgesehen von geschäftlichen Gründen, im Kriege ein willkommenes Mittel zur Schaffung unübersichtlicher Entwicklungen sieht. *Diesen* größten Kriegsfreund zu bekämpfen, lohnt sich für alle Völker. *Wer den Frieden liebt, der muß das Judentum ablehnen!*

Verbindet das Judentum in seiner Gesamtheit mit Verwicklungen besondere Hintergedanken, dann ist zwangsläufig eine besondere Beachtung der Tätigkeit des in Deutschland lebenden Judentums von Bedeu-

Digitized by Google

tung. Der Rachegedanke war noch immer beim Judentum der maßgebende, und ihm unterordnete sich das ganze Streben.

Dem Einsatz der gesamten jüdischen Kraft steht kein ernsthafter Gegner gegenüber. Das Christentum (vergl. die Reden des Erzbischofs von Canterbury und anderer englischer Geistlicher) geht heute offen in trauter Einheitsfront mit dem Judentum zum Kampfe gegen die artbewußten Völker über.

Schon einmal hat die nationalsozialistische Bewegung Europa vor einem bolschewistischen Deutschland und damit vor dem Untergange bewahrt. Neue Entscheidungen brechen an. Dieses Deutschland wird noch einmal berufen sein, als letzter Hort der Nordrasse nicht nur das Reich selbst, sondern damit ganz Europa gegenüber dem anstürmenden übernationalen Judentum zu verteidigen. Eine gewaltige Sendung und Entscheidung, wobei es um Sein oder Nichtsein der Nordrasse überhaupt geht. Ein Sieg des Judentums würde nicht nur das Chaos, sondern wahrscheinlich das Ende der Fortentwicklung der Menschheit überhaupt bedeuten. „Mit einem Schlage wäre die Freiheit und die Zivilisation vom Angesicht der Erde vertilgt", schreibt Mommsen als Wertung eines semitischen Sieges über Griechenland, und dieselbe Lage ergibt sich für uns heute bei einem jüdischen Siege, der dunkle, ewige Nacht bedeuten würde. Deutschland siegte über den Bolschewismus und rettete damit Europa, Deutschland wird auch das Judentum besiegen und damit Europas Zukunft retten!

3. Das deutsche Volk und die Juden

„Mehr Positives im Kampfe gegen das Judentum" tönt es von zu sehr Besorgten wieder. Der Kampf gegen das Judentum dient der Sicherung der Zukunft unseres Volkes; das ist positiv genug! Das geht soweit, daß sogenannte Judengegner sich mit Juden an einen Verhandlungstisch setzen und nun in aller Ruhe und Sachlichkeit über die „Lösung" verhandeln wollen. Zur Ablehnung dieses oder jenes Kämpfers gegen das Judentum ist nur ein weiterer Schritt, und dies endet bei denjenigen, die die Jüdische Rundschau als Kronzeugen anführt — gegen die Judengegner! *[1] Das Bedauern des jüdischen Schicksals bildet die weitere bedauerliche Fortsetzung dieses Verhaltens.

Ein „Verhandeln" mit dem Judentum ist sinnlos, wir müssen *handeln*; ein Bedauern ist nicht angebracht, denn *wir sind nicht für das Schicksal des Judentums verantwortlich, wohl aber für das des deutschen Volkes!* Ein Kampf wird nicht durch Weichheit, sondern nach klaren Richtlinien und mit der entsprechenden Härte geführt.

Das bedeutet keineswegs, daß lachhafte und vollkommen wirkungslose Mittel der Gewalt etwa nach dem Muster des allbekannten Fenstereinwurfes die

---

*[1] Es ist eine unglückselige Angewohnheit gewisser Judengegner, vor lauter „positiver" Einstellung vor allem darauf zu achten, was ein anderer Kämpfer gegen das Judentum an taktischen „Fehlern" wieder verbrochen hat, und dies möglichst mit entsprechendem Getöse richtigzustellen. Diese unnütze Aufmerksamkeit auf das Judentum zu richten, würde bei weitem fruchtbringender sein.

Digitized by Google

richtigen sind. Das Judentum hat an dieser Art der Judengegnerschaft noch immer seine besondere Freude gehabt, weil es dies als eine glänzende Werbung für sich selbst empfand, die sich sofort in entsprechende bare Münze umgestalten ließ, da das Geschäft des schwer betroffenen Märtyrers sich über die mangelnde Umsatzsteigerung nicht zu beklagen hatte. So wird auch niemals in der Judenfrage ein greifbarer Erfolg erzielt.

Unsere Macht liegt auf einem anderen Gebiete. Die Beziehungen zwischen Volk und Staat auf der einen und dem Judentum auf der anderen Seite können natürlich durch Gesetze geregelt werden. Ein Beispiel dafür ist das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre. Gesetze haben aber erst dann nachhaltige Wirkung, wenn nicht nur die staatliche Gewalt, sondern das ganze Volk dahinter steht. Zudem: es gibt Dinge im Leben eines Volkes, die nicht verordnet werden können und die vom Volk selbst gelöst werden müssen. Zweck des gegenjüdischen Aufklärungsfeldzuges muß es daher sein, das Volk in großen Zügen über das Wesen des Judentums aufzuklären, mit dem Ziele, daß unmittelbar aus dem Volke selbst die Judenfrage eine Lösung erfährt, und zwar so, daß in vollster Ruhe und unter strengster Beachtung der staatlichen Notwendigkeiten eine einmütige Ablehnung des Judentums erfolgt. Hier liegt auch der mächtigste Verbündete des Reiches im Kampfe gegen das Judentum. Dieser Verbündete ist der unerschütterliche Wille von 65 Millionen Deutschen, nicht früher zu ruhen und zu rasten, bis das Reich wieder kraftvoll und stark ist. Dieser gewaltige Verbündete wird auch die schwersten Angriffe des Feindes erfolgreich abwehren,

Digitized by Google

und wer als Deutscher noch außerhalb dieser gewaltigen Abwehrfront steht, den zu gewinnen soll unsere besondere Aufgabe sein. Damit brechen wir im Innern den letzten Rückhalt des Judentums, und haben wir erst einmal aus dem letzten Herzenswinkel jede falschausgelegte Zurückhaltung entfernt und den Blick jedes einzelnen Volksgenossen auf das große Ganze gerichtet, ist das Judentum endgültig mindestens im Reiche seelisch überwunden. Indem das deutsche Volk dann in völliger Einmütigkeit alles Jüdische ablehnt, ist die jüdische Bestie zu Boden geworfen, ohne daß es der Gewalt bedarf. Die weiteren Fragen lösen sich damit von selbst, da infolge der Geschlossenheit des Volkes auch wirtschaftlich die Lebensmöglichkeiten dem Judentum einfach fehlen. Es gilt die Rathenau'sche Losung „Unrecht muß so gestaltet werden, daß es zu Recht wird" ihrer verhängnisvollen Wirksamkeit zu berauben. Der Kampf gegen das Judentum wird damit zugleich einer gegen den Zwiespalt. Das Trennende muß zurücktreten gegenüber dem Gemeinsamen. Nicht „Katholiken", nicht „Protestanten", sondern nur Deutsche und Deutschland dürfen wir sehen und kennen, und hier gilt es, die Treue zu beweisen. Diese Treue beweist man nur durch die Tat, die, von tiefster innerster Überzeugung getrieben, auch jüdischen Haß überwindet.

Unsere Weltanschauung ist so der wirksamste Schutz gegen die jüdische Gefahr, der nach ihrer geistigen Überwindung nur noch die kleinlichen Mittel niederster Rache verbleiben. Für ein so geeintes Volk bedeutet der Boykott nur die große Probe, welche zu äußersten und höchsten Leistungen anspornt, und ein so geeintes Volk kann auch durch die Greuelpropaganda nicht überwunden werden. Weltanschauungen

Digitized by Google

wurden nach den bisherigen Erfahrungen der Geschichte noch nie mit dem Federstil besiegt.

Im Kampfe gegen das Judentum ist der erste Meilenstein die restlose Durchdringung des deutschen Volkes mit dem Gedanken der Neugestaltung. Dann gilt es weiter, auch die anderen Völker vom gemeinsamen Feind und von der Notwendigkeit entsprechender allgemeiner Maßnahmen zu überzeugen. Wir dürfen nicht in ein einseitiges Unterschätzen unserer Kräfte verfallen. Wahrheit und Überzeugung sind bei dieser Auseinandersetzung allein auf unserer Seite und nicht minder die Kraft unseres Glaubens. Wir haben keine Absicht, die Erkenntnisse, die für unser deutsches Volk notwendig und angebracht sind, anderen Völkern aufzuzwingen, wir wollen aber ohne Zurückhaltung Kräfte der Zersetzung kennzeichnen, die alle Völker bedrohen und an deren Abwehr folglich jedem gelegen sein müßte. Wenn einmal diese Erkenntnisse Allgemeingut geworden sind, wird sich in manchem mehr Verständnis für eine gedeihliche Zusammenarbeit ergeben als zu einer Zeit, wo übernationale Kräfte nur ihrer selbst willen die Beziehungen der Nationen zu vergiften trachten.

Um die Judenfrage zu lösen, erklärte Fichte, „sehe ich wieder kein anderes Mittel, als ihnen ihr gelobtes Land zu erobern, und sie alle dahin zu schicken". Auf dieser Ebene ungefähr bewegte sich der Wunsch nach einer Endlösung der Judenfrage schon seit geraumer Zeit. Wir sind diesem Ziele noch zu fern, um diese letzte Frage abschließend beantworten zu können. Es ist aber vollkommen verfehlt, deshalb mit mangelnder Zuversicht dem Kommenden entgegenzusehen, weil bisher das Judentum immer wieder sich durch-

Digitized by Google

zusetzen vermochte. Es geht nunmehr darum, nicht nur das Judentum an sich, sondern vor allem auch die seelische jüdische Bevormundung auf dem Umwege über die christlichen Kirchen endgültig zu überwinden. **Wenn diese darauf pochen, daß sie schon Jahrtausende geherrscht haben und vermeinen, deshalb weiterhin zu herrschen, dann wollen wir dafür sorgen, daß mit unserer Generation die Zeit heranbricht, in der sie endgültig scheitern werden!**

Digitized by Google

Schriftennachweis

Inhalt:

Allgemeines
Christentum
a) Bibel
b) Ernste Bibelforscher
c) Kirche
Freimaurerei
Gebräuche
Geschichte
a) Vorgeschichte
b) Gesamtdarstellungen
c) Deutschland
d) Ausland
Zeitungen und Zeitschriften
Wirtschaft
b) Protokolle
a) Allgemeines
Weltmachtsstreben
Urteile
Ritualmord
b) Straffälligkeit
a) Allgemeines
Rasse
Occultismus
Kultur und Wissenschaft
Gesetzbücher

Allgemeines:

Armin und Gottfried, Br.: Die Judenfrage. Lorch, o. J.
Auer-Geißlingen, Pfarrer: Das jüdische Problem. Ein wissenschaftlicher Versuch. Lorch, 1921.
Deckert, Joseph, Dr., Pfarrer: „Der wahre Israelit" vor den Wiener Geschworenen. Wien, 1896.
Diebow, Hans, Dr.: Der ewige Jude. 265 Bilddokumente. München—Berlin, 1938.
Dietrich, Otto, Dr.: Weltpresse ohne Maske. Dortmund, o. J.
Diewerge, Wolfgang: Als Sonderberichterstatter zum Kairoer Judenprozeß. Gerichtlich erhärtetes Material zur Judenfrage. München, o. J.
Dühring, Eugen, Dr.: Die Judenfrage als Frage des Rassencharakters und seiner Schädlichkeiten für Existenz und Kultur der Völker. Leipzig, 1930.
Glockemeier, Georg: Zur Wiener Judenfrage. Wien, 1936.
Feder, Gottfried, Dipl.-Ing.: Die Juden. München, o. J.
Fritsch, Theodor: Handbuch der Judenfrage. Leipzig, 1932.
Fritsch, Theodor: Handbuch der Judenfrage. Leipzig, 1935.

Digitized by Google

Groß, W.: Der Weltenumbruch im jüdischen Mythos. Düsseldorf, 1936.

Haiser Franz: Die Judenfrage vom Standpunkte der Herrenmoral. Leipzig, 1926.

Harrand, Irene: So? oder So? Die Wahrheit über den Antisemitismus. Wien, 1933.

Herbra, K.: Die Befreiung aus den Ketten des Judentums. Recklinghausen, o. J.

Herrmann, Curt: Der Jude und der deutsche Mensch. Breslau, o. J.

Keßler, Gerhard: Die Familiennamen der Juden in Deutschland. Leipzig, 1935.

Krellmann, Paul: Statistisches zur Judenfrage. München, 1921.

Mager, Hans Wolfgang: Christentum, Liberalismus, Marxismus. Die Waffen Alljudas zur Weltherrschaft. Dresden, o. J.

Meister, Wilhelm: Judas Schuldbuch. Eine deutsche Abrechnung. München, 1919.

Menzel, Curt, Dr. jur.: Minderheitenrecht und Judenfrage. Beuern, 1934.

Rifat, Cewat, Bey: Die schöne Simi Simon. Die Mata Hari der syrischen Front. Erfurt, 1934.

Rudolf, E. V., von (d. i. Rudolf von Elmayer-Vestenbrugg): Der Judenspiegel. Judentum und Antisemitismus in der Weltgeschichte. München, 1938.

Wache, Walter, Dr.: Judenfibel. Was jeder vom Weltjudentum wissen muß! Leipzig, 1936.

Wiedemeyer, Rud.: Die entlarvten Judenfreunde. München, 1923.

Winghene, Egon, van: Arische Rasse, Christliche Kultur und das Judenproblem. Erfurt, 1934.

Zander, Friedrich Hermann, Dr.: Die Verbreitung der Juden in der Welt. Berlin, 1937.

Forschungen zur Judenfrage. Band 1. Sitzungsberichte der Ersten Arbeitstagung der Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands vom 19. bis 21. November 1936. Hamburg, 1937.

Forschungen zur Judenfrage. Band 2. Sitzungsberichte der Zweiten Arbeitstagung der Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands vom 12. bis 14. Mai 1937. Hamburg, 1937.

Historische Nachricht von dem Ewigen Juden. Franckfurt und Leipzig, 1723.

Digitized by Google

Christentum:

a) Bibel:

Baumgaertner, Wilhelm: Ist Christentum Judentum? München, o. J.

Bischoff, Erich, Dr.: Jesus und die Rabbinen. Leipzig, 1905.

Blüher, Hans: Die Erhebung Israels gegen die christlichen Güter. Hamburg, 1931.

Delitzsch, Friedrich: Die Große Täuschung. Lorch, 1. Teil 1924, 2. Teil 1926.

Hammer, Rudolf: Christentum doch Judentum! Dresden, o. J.

Johte, K.: Auf den Spuren übler Götterlaufburschen. Lorch, 1933.

Jürgens, Jens: Der biblische Moses als Pulverfabrikant, Räuberhauptmann und Erzbolschewist nach dem Zeugnis der Bibel. Weißenburg, o. J.

Ludendorff, E. u. M.: Das große Entsetzen. Die Bibel nicht Gottes Wort. München, 1936.

Ludendorff, General: Abgeblitzt! Antworten auf Theologengestammel. München, 1937.

Murawski, Friedrich: Die politische Kirche und ihre biblischen „Urkunden". Berlin, o. J.

Pfeiffer, Erwin: Vom Judentum zum Christentum. Biblische Geschichte für Völkische. Leipzig, 1937.

Prockſch, O., Professor: Altes Testament und Judentum. Leipzig, 1921.

Ravage, Marcus, Eli; Zwei jüdische Aufsätze von. Erfurt, 1936.

Schnabel, Julius: Das Buch Esther. Eine Denkübung. Lorch, 1933.

Bibel. Die, oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers. Berlin, 1932.

b) Ernste Bibelforscher:

Fetz, A.: Weltvernichtung durch Bibelforscher und Juden. München, 1925.

Freyenwald, Hans, Jonak, von, Dr.: Die Zeugen Jehovas. Die politischen Ziele der internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher. Berlin, 1936.

Haug, Karl: Die Ernsten Bibelforscher auch Milleniumsleute oder Russelianer genannt. Lorch, o. J.

Miksch, L.: Die Ernsten Bibelforscher. Lorch, o. J.

c) Kirche:

Frank, Friedrich, Dr.: Die Kirche und die Juden. Regensburg, 1893.

Hoffmann, Albrecht, Dr.: Rom, Juda und wir. Lorch, 1924.

Digitized by Google

Kern, Karl Peter: Die Judentaufe. Das Christentum im Lichte der Tatsachen. Stuttgart, 1937.
Kofler, J. A., Dr. theol.: Katholische Kirche und Judentum. München, 1931.
Lampartner, Eduard: Evangelische Kirche und Judentum. Ein Beitrag zu christlichem Verständnis von Judentum und Antisemitismus. O. O., o. J.
Seeger, Ernst, Dr.: Evangelische Dogmatik und Judentum. Eine rassen- und religionssoziologische Untersuchung. Marbach (Neckar), o. J.
Strobl, Gustav: Kann ein Christ Antisemit sein? Die Briefe des Erzbischofs Agobard in Lyon über die Juden. Erfurt, 1937.
Kirche und Juden. Von einem Theologen. Dresden, 1894.

Freimaurerei:

Blume, Heinrich: Das politische Gesicht der Freimaurerei. Braunschweig, 1937.
Hasselbacher, Friedrich: Entlarvte Freimaurerei. Berlin, 1. Band, 1934.
Hasselbacher, Friedrich: Hochverrat der Feldlogen im Weltkrieg. Magdeburg, 1935.
Lienau, Walter: Über Freimaurer und Logen. Leipzig, o. J.
Ludendorff, Erich: Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse. München, 1935.
Petit, Henry-Robert: Der Mord an dem König Alexander von Serbien — ein Freimaurerwerk. Aus dem Französischen übersetzt von Richard Heddergott. Erfurt, 1936.
Poncins, Leon, de: Hinter den Kulissen der Revolution. Das Freimaurertum. Berlin, 1929.
Schneider, Robert: Die Freimaurerei vor Gericht. Neue Tatsachen über Weltfreimaurerei, deutsch-christliche Orden und geheime Hochgrade. München, 1936.
Wichtl, Friedrich, Dr.: Weltfreimaurerei / Weltrevolution Weltrepublik. Eine Untersuchung über Ursprung und Endziele des Weltkrieges. Neu herausgegeben von Ernst Berg. München, 1928.

Gebräuche:

Bodenschatz, Johann Christoph Georg: Kirchliche Verfassung der heutigen Juden, sonderlich derer in Deutschland. Erlangen, 1748.
Kirchner, Paul Christian: Jüdisches Ceremoniel. Nürnberg, 1724.
Obernberg, Joseph, von: Der Kultus der Juden. München, 1813.

Digitized by Google

Scheftelowitz, Isidor: Das stellvertretende Huhnopfer. Mit besonderer Berücksichtigung des jüdischen Volksglaubens. Gießen, 1914.
Scholz, Paul, Dr.: Die heiligen Altertümer des Volkes Israel. Regensburg, 1868.
Strack, Hermann, L., Prof.: Sind die Juden Verbrecher von Religionswegen? Leipzig, 1900.
Weichmann, Friedr.: Das Schächten. (Das rituale Schlachten bei den Juden.) Mit einem Vorwort von Prof. D. Dr. Herm. L. Strack. Leipzig, 1899.
Zobel, Moritz: Das Jahr des Juden in Brauch und Liturgie. Berlin, 1936.

Geschichte:

a) Vorgeschichte:

Guthe, Hermann, Dr.: Geschichte des Volkes Israel. Tübingen, 1914.
Josephus, Flavius: Geschichte des jüdischen Krieges. Übersetzt und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Dr. Heinrich Clementz. Berlin—Wien, 1923.
Möhlenbrink, Kurt: Die Entstehung des Judentums. Versuch einer Darstellung und Wertung altpalästinischer Religionsgeschichte. Hamburg, 1936.
Passarge, Siegfried, Dr.: Das Judentum als ethnologisches Problem. München, 1929.
Renan, Ernest: Geschichte des Volkes Israel. Übersetzt von C. Schaleshy. Berlin, 1. bis 5. Band, 1894.

b) Gesamtdarstellungen:

Brewitz, Walther, Dr. phil.: Von Abraham bis Rathenau. Viertausend Jahre jüdischer Geschichte. Berlin, 1935.
Fried, Ferdinand: Der Aufstieg des Juden. Goslar, 1937.
Graetz, Heinrich: Die Konstruktion der jüdischen Geschichte. Berlin, 1936.
Graetz, Heinrich: Volkstümliche Geschichte der Juden. Berlin—Wien, 1. bis 3. Band, 1923.
Grau, Wilhelm: Die Judenfrage als Aufgabe der neuen Geschichtsforschung. Hamburg, 1935.
Hauser, Otto: Geschichte des Judentums. Weimar, 1935.
Jost, J. M., Dr.: Geschichte des Judentums und seiner Sekten. Leipzig, 1. Band 1857, 2. Band 1858, 3. Band 1859.
Koehler, Wilhelm, Dr.: Studien zur Geschichte der Judenfrage. Berlin, 1937.
Körber, Robert, Dr. und Pugel, Theodor, Dr.: Antisemitismus der Welt in Wort und Bild. Dresden, 1935.
Liskowsky, Oskar, Dr.: Die Geißel der Welt. Juda auf verlorenem Posten. Berlin, 1936.

Digitized by Google

Rosenberg, Alfred: Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten. München, 1937.
Schwartz-Bostunitsch, Gregor: Jüdischer Imperialismus. 3000 Jahre hebräischer Schleichwege zur Erlangung der Weltherrschaft. Leipzig, 1937.
Seeger, Ernst, Dr.: Der Krieg der unsichtbaren Fronten. (Vom Kriegsrecht der Juden). Tübingen, 1933.
Tharaud, Jérome und Jean: Die Herrschaft Israels. Übertragen von E. Zell, Zürich—Leipzig—Wien, o. J.

c) Deutschland:
Baumgarten, E.: Die Juden in Steiermark. Wien, 1903.
Grau, Wilhelm: Die Judenfrage in der deutschen Geschichte. Leipzig—Berlin, 1937.
Grau, Wilhelm: Wilhelm von Humboldt und das Problem des Juden. Hamburg, 1935.
Grau, Wilhelm: Antisemitismus im späten Mittelalter. Das Ende der Regensburger Judengemeinde 1450—1519. München, 1934.
Frank, Walter: Hofprediger Adolf Stoecker und die christlichsoziale Bewegung. Hamburg, 1935.
Kernholt, Otto: Deutschlands Schuld und Sühne. Geschichtliche Betrachtungen zur Entstehung und Lösung der Judenfrage. Leipzig, 1923.
Kernholt, Otto: Vom Ghetto zur Macht. Die Geschichte des Aufstiegs der Juden auf deutschem Boden. Leipzig, 1923.
Leers, Johann, von, Dr.: 14 Jahre Judenrepublik. Die Geschichte eines Rassenkampfes. Berlin, 1. u. 2. Bd., o. J.
Liek, Walter, Dr.: Der Anteil des Judentums am Zusammenbruche Deutschlands. München, 1924.
Müller, Adolf, Dr. phil.: Zur Geschichte der Judenfrage in den rechtsrheinischen Besitzungen der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt im 16., 17. und 18. Jahrhundert. Frankfurt (Main), 1937.
Mun, Richard (d. i. Albert Kunkel): Die Juden in Berlin. Leipzig, 1924.
Perrot, Franz, Dr.: Bismarck und die Juden. Berlin, 1931.
Reventlow, E., Graf: Judas Kampf und Niederlage in Deutschland. 150 Jahre Judenfrage. Berlin, 1937.
Rosten, Curt, Dr.: Der jüdischen Rasse Weg und Ziel. Berlin, 1934.
Schudt Johann Jakob: Von der Franckfurter Juden Vergangenheit. (Sitten und Bräuchen). Aus „Jüdische Merckwürdigkeiten“ Franckfurt und Leipzig anno 1714 ausgewählt und mit einem Nachwort versehen von Efraim Frisch. Berlin, 1934.

Digitized by Google

Schulz, E. H., Dr. und Frercks, R., Dr.: Warum Arierparagraph? Berlin, 1934.
Techow, Ernst Werner: „Gemeiner Mörder — ?!" Das Rathenau-Attentat. Leipzig, o. J.

b) Ausland:

Armbrunnen, Arnold (d. i. Alfred Zander): Dokumente zur Judenfrage in der Schweiz. Zürich, 1935.
Armbrunnen, Arnold (d. i. Alfred Zander): Juden werden „Schweizer". Zürich, 1935.
Frank, Walter: Nationalismus und Demokratie im Frankreich der dritten Republik. 1871—1918. Hamburg, 1933.
Gregorovius, Ferdinand: Der Ghetto und die Juden in Rom. Mit einem Geleitwort von Leo Baeck. Berlin, 1935.
Krieger, Heinz: England und die Judenfrage in Geschichte und Gegenwart. Frankfurt (Main), 1938.
Markow, Nikolaus: Der Kampf der dunklen Mächte. 1 n. Chr. bis 1917. Historische Übersicht über die menschenfeindliche Tätigkeit des Judentums vor allem in Rußland. Erfurt, 1935.
Schickert, Klaus: Die Judenfrage in Ungarn. Essen, 1937.

Gesetzbücher:

Bernfeld, Immanuel: Einführung in das Wesen der talmudischen Discussion. Berlin, 1925.
Bischoff, Erich, Dr.: Das Buch vom Schulchan aruch. Leipzig, 1936.
Bischoff, Erich, Dr.: Die Elemente der Kabbalah. Erster Teil. Theoretische Kabbalah. Zweiter Teil. Praktische Kabbalah. Berlin, 1. und 2. Band, 1920.
Bischoff, Erich, Dr., Die Kabbalah. Einführung in die jüdische Mystik und Geheimwissenschaft. Leipzig, o. J.
Bischoff, Erich, Dr.: Rabbinische Fabeln über Talmud, Schulchan aruch, Kol nidre usw. Leipzig, 1922.
Bischoff, Erich, Dr.: Rabbi und Diakonus. Leipzig, 1922.
Bischoff, Erich, Dr.: Talmud-Katechismus. Leipzig, o. J.
Deckert, Jos., Dr.: Jüdische Richter, Judeneid, Kol nidre! Wien, 1898.
Dinter, Artur, Dr. phil. nat.: „Lichtstrahlen aus dem Talmud". Leipzig, 1920.
Eisenmenger, Johann Andrea: Entdecktes Judentum. Königsberg, 1. und 2. Band, 1711.
Erdély, Tibor: Judas Unmoral in Lehre, Sage, Sprichwort. Erfurt, 1936.

Digitized by Google

Fasolt, Walter: Die Grundlagen des Talmud. Der nichtjüdische Standpunkt. Berlin, 1940.
Freimut, Bernardin: Altjüdische Religionsgeheimnisse und neujüdische Praktiken im Lichte christlicher Wahrheit. Münster, 1893.
Fritsch, Theodor: Der falsche Gott. Beweismaterial gegen Jahwe. Leipzig, 1933.
Gildemeister, J., Dr., Prof.: Gutachten über den Schulchan aruch. Neu herausgegeben von Dr. jur. Adolf Tesdorpf. Lorch, 1921.
Goldmann, Felix: Der Talmud. Sein Werden, sein Wesen, sein Wert! Leipzig, o. J.
Grill, Severin P., Dr.: Der Talmud und Schulchan aruch. Eine theologische Studie für weitere Kreise. Graz, 1934.
Justus, Dr.: Talmud (Schulchan aruch)-Auszug enthaltend 100 heutzutage noch geltende, den Verkehr der Juden mit dem Christen betreffende Gesetze der Juden. Herausgegeben von E. Alfken. Dresden, 1936.
Lazarus, L., Dr., Direktor: Zur Charakteristik der talmudischen Ethik. Frankfurt (Main), 1922.
Luzsénszky, Br. A.: Chesronoth haschschischa sedarim. Ausgelassenes aus den sechs Traktaten des Talmud. Die päpstlich zensurierten Ungeheuerlichkeiten des Talmud und seiner Erklärungen. O. O., o. J.
Luzsénszky, Br. A.: Der Talmud in nichtjüdischer Beleuchtung. O. O., o. J.
Luzsénszky, Br. A.: Die Talmudmoral. O. O., o. J.
Luzsénszky, Br. A.: Schulchan Arukh. (Der gedeckte Tisch). Die vier Gesetzbücher der Juden. O. O., o. J.
Rohling, Aug., Dr., Prof.: Der Talmud-Jude. 7. Auflage. Lorch, o. J.
Rosenberg, Alfred: Unmoral im Talmud. München, 1933.
Stern, Jakob, Rabbiner: Lichtstrahlen aus dem Talmud. Leipzig, o. J.
Weymann, Hans und Jäger, Fritz, R.: Der Talmud sagt uns. Berlin, 1936.
Jüdische Sitten-Gesetze. (Auszug aus dem Talmud und Schulchan aruch). Lorch, o. J.
Staatsfeind, Der. Enthüllungen aus den rabbinischen Lehren. Leipzig, 1933.

Kultur und Wissenschaft:

Bartels, Adolf: Geschichte der deutschen Literatur. Kleine Ausgabe. Braunschweig, 1934.
Frank, Walter: Deutsche Wissenschaft und Judenfrage. Hamburg, 1937.

Digitized by Google

Goldmann, Nachum: Von der weltkulturellen Bedeutung und Aufgabe des Judentums. München, 1916.
Grunsky, Hans Alfred, Dr.: Der Einbruch des Judentums in die Philosophie. Berlin, 1937.
Müller, Wilhelm, Dr.: Judentum und Wissenschaft. Leipzig, 1936.
Rock, Christa Maria und Brückner, Hans: Das musikalische Juden-ABC. München, o. J.
Trebitsch, Arthur: Deutscher Geist — oder Judentum. Berlin—Wien—Leipzig, 1921.
Trebitsch, Arthur: Geist und Judentum. Wien—Leipzig, 1919.
Wagner, Richard: Das Judentum in der Musik. Leipzig, 1914.

Occultismus:

Ipares, S.: Geheime Weltmächte. Eine Abhandlung über die „Innere Regierung" der Welt. München, 1936.
Ludendorff, Mathilde, Dr. med.: „Induciertes" Irresein durch Occultlehren. An Hand von Geheimschrift nachgewiesen. München, 1935.

Rasse:

a) Allgemeines:

Armin, Otto: Die Juden im Heere. Eine statistische Untersuchung nach amtlichen Quellen. München, 1919.
Becker, Rafael, Dr. med.: Die Nervosität bei den Juden. Zürich, 1919.
Collischonn, G. A. P., Dr., Prof.: Sind die Juden eine Nation? München, 1921.
Darré, Walther R.: Walther Rathenau und das Problem des nordischen Menschen. — Walther Rathenau und die Bedeutung der Rasse in der Weltgeschichte. Zwei Aufsätze. München, 1933.
Fritsch, Theodor: Ursprung und Wesen des Judentums. Leipzig, 1924.
Günther, Hans F. K., Dr.: Rassenkunde des jüdischen Volkes. München, 1931.
Hartner, Herwig: Erotik und Rasse. München, 1925.
Hauser, Otto: Die Rasse der Juden. Danzig, 1933.
Lösener-Knost: Die Nürnberger Gesetze über das Reichsbürgerrecht und den Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre nebst den Durchführungsverordnungen. Berlin, 1936.
Plischke, Kurt, Dr.: Der Jude als Rassenschänder. Berlin. o. J.

Digitized by Google

Roderich-Stoltheim, F. (d. i. Theodor Fritsch): Das Problem der jüdischen Rasse. Leipzig, 1927.

Schickedanz, Arno: Sozialparasitismus im Völkerleben. Leipzig, 1927.

Wahrmund, Adolf, Dr.: Das Gesetz des Nomadentums und die heutige Judenherrschaft. München, 1919.

Weininger, Otto: Geschlecht und Charakter. Wien, 1926.

b) Straffälligkeit:

Blau, Bruno, Dr.: Die Kriminalität der deutschen Juden. Berlin, 1906.

Diewerge, Wolfgang: Der Fall Gustloff. Vorgeschichte und Hintergründe der Bluttat von Davos. München, 1936.

Diewerge, Wolfgang: Ein Jude hat geschossen.... Augenzeugenbericht vom Mordprozeß David Frankfurter. München, 1937.

Giese, W.: Die Juden und die deutsche Kriminalstatistik. Leipzig, 1893.

Keller, J. und Andersen, H.: Der Jude als Verbrecher. Berlin, 1937.

Löwenfeld, S., Dr.: Die Wahrheit über der Juden Antheil am Verbrechen. Berlin, 1881.

Lux, H., Dr.: Die Juden als Verbrecher. München, 1894.

Pötsch, Walter: Die jüdische Rasse im Lichte der Straffälligkeit. Wien, 1932.

Thiel, A. F.: Die jüdischen Gauner in Deutschland, ihre Taktik, ihre Eigentümlichkeiten und ihre Sprache. Berlin, 2. Band, 1843.

Wassermann, Rudolf, Dr.: Beruf, Konfession und Verbrechen. Eine Studie über die Kriminalität der Juden in Vergangenheit und Gegenwart. München, 1907.

Hat das Judentum dem Wucherunwesen Vorschub geleistet? O. O., o. J.

Wucher und Intoleranz. Zürich, 1879.

Ritualmord:

Utikal, Gerhard: Der jüdische Ritualmord. Berlin, 1940.

Die neue Auflage dieser im gleichen Verlag wie das vorliegende Buch erschienenen Schrift enthält eine umfassende Zusammenstellung des einschlägigen Schrifttums. Wir begnügen uns mit diesem Hinweis.

Digitized by Google

Urteile:

Bartels, Adolf: Friedrich Hebbel und die Juden. Das literarische Judentum seiner Zeit. München, 1922.
Bartels, Adolf: Lessing und die Juden. Leipzig, 1934.
Buchwald, Georg, D.: D. Martin Luther. Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi. Aus Predigten und Tischreden über die Juden. Dresden, o. J.
Buchwald, Georg, D.: D. Martin Luther. Von den Juden und ihren Lügen. Dresden, o. J.
Groener, Maria: Schopenhauer und die Juden. München, o. J.
Grunsky, Karl, Dr.: Bekenntnisse Luthers zur Judenfrage. Stuttgart, 1933.
Herdieckerhoff, E.: Freiherr von und zum Stein und die Juden. München, 1931.
Krebs, Hans und Engelhardt, Eugen, von, Frhr.: Die Weltfront. Stimmen zur Judenfrage. Berlin, 1935.
Linden, Walther: Luthers Kampfschriften gegen das Judentum. Berlin, 1936.
Maurenbrecher, Max: Goethe und die Juden. München, 1921.
Rychnovsky, Ernst, Dr.: Masaryk und das Judentum. Prag, 1931.
Stauf, Ottokar, von der March: Die Juden im Urteil der Zeiten. Eine Sammlung jüdischer und nichtjüdischer Urteile. München, 1921.
Walther, Dr., Prof., D.: Luther und die Juden und die Antisemiten. Leipzig, 1921.
Westernhagen, Curt, von: Nietzsche, Juden, Antijuden. Weimar, o. J.
Klärung. 12 Autoren und Politiker über die Judenfrage. Berlin, 1932.

Weltmachtsstreben:

a) Allgemeines:

Brafmann, Jacob: Das Buch von der Verwaltung der jüdischen Gemeinde. Auf Grund einer neuen Verdeutschung des russischen Originals herausgegeben von Dr. Siegfried Passarge. Leipzig, 1. und 2. Band, 1928.
Engelhardt, E., von, Frhr.: Jüdische Weltmachtspläne. Die Entstehung der sogenannten Zionistischen Protokolle. Leipzig, 1936.
Ford, Henry: Der internationale Jude. Leipzig, 1934.
Franke, Arno: Staat im Staate. Das Wesen des jüdischen Geheimbundes, auf Grund der Brafmannschen Kahal-Akten gemeinverständlich dargestellt. Leipzig, 1930.

Digitized by Google

Krasnowsky, Zbigniew: Die jüdische Weltpolitik. Die methodische Eigenart jüdischer Politik als Folge der Sonderstellung des jüdischen Volkes. Aus dem Polnischen übersetzt von K. Oletzki. Erfurt, 1937.

Mitis, Lothar, von: Die jüdische Weltherrschaft. Dargestellt von Benjamin Disraeli (Lord Beaconsfield), englischem Ministerpräsidenten. Nebst einem Geleitwort von Dr. Emmerich Czermak. Leipzig, 1936.

Osman, Bey, Major: Die Eroberung der Welt durch die Juden. Enthüllungen über die universelle israelitische Allianz. Lorch, 1922.

Pauler, Ludwig: Geheimschlüssel zur Weltpolitik. Leipzig, 1938.

Poncins, Leon, de: Judentum und Weltumsturz. Berlin, 1929.

Retcliffe, John: Faust's Abenteuer auf dem Judenkirchhof. Lorch, o. J.

Rosenberg, Alfred: Der staatsfeindliche Zionismus auf Grund jüdischer Quellen erläutert. Hamburg, 1922.

Rosenberg, Alfred: Der staatsfeindliche Zionismus. München, 1938.

Achad, Cham (Ascher Hinsberg): Der geheime Führer der Juden. München, 1923.

Kaisers Traum, Des. Erfurt, o. J.

Was ist Jüdischer Geist? Nach John Retcliffe. Lorch, o. J.

b) Protokolle:

Beek, Gottfried, zur: Die Geheimnisse der Weisen von Zion. München, 1935.

Bergmeister, Karl, Dr.: Der jüdische Weltverschwörungsplan. Die Protokolle der Weisen von Zion vor dem Strafgerichte in Bern. Erfurt, 1937.

Fleischhauer, Ulrich: Die echten Protokolle der Weisen von Zion. Sachverständigengutachten, erstattet im Auftrage des Richteramtes V in Bern. Erfurt, 1935.

Fritsch, Theodor: Die Protokolle Zions. Das Programm der internationalen Geheimregierung. Aus dem Russischen übersetzt von .·. Leipzig, 1935.

Rosenberg, Alfred: Die Protokolle der Weisen von Zion und die jüdische Weltpolitik. Völlig neu bearbeitet von A. Philipp. München, 1933.

Vasz, Stephan, Dr. jur.: Das Berner Fehlurteil über die Protokolle von Zion. Erfurt, 1935.

Berner Bilderbuch vom Zionisten-Prozeß um die Protokolle der Weisen von Zion. Erfurt, 1936.

Der Jüdische Kriegsplan zur Aufrichtung der Judenweltherrschaft. Nach den Richtlinien der Weisen von Zion. Lorch, o. J.

Digitized by Google

Wirtschaft:

Dallmayr, A., Dr.: Der große Raubzug. Leipzig, Heft 1 bis 4, 1929, Heft 5, 1930.

Dallmayr, A., Dr.: Die Geldherrschaft und das Haus Rothschild. Leipzig, 1926.

Dresler, Adolf: Der Völkerbund der Weltfinanz. Ein Warnruf an Deutschland. Leipzig, 1925.

Fritsch, Theodor: Die Sünden der Großfinanz. Leipzig, 1927.

Fritsch, Theodor: Mein Streit mit dem Hause Warburg. Eine Episode aus dem Kampfe gegen das Weltkapital. Leipzig, 1925.

Pfaff, A., Dr.: Der Talmud der Wirtschaft. Der Young-Plan als Werkzeug des überstaatlichen geheimen Finanz-Völkerbundes. München, o. J.

Pudor, Heinrich, Dr.: Amerikanische Finanzjuden. Halle, 1936.

Pudor, Heinrich, Dr.: Die internationalen verwandtschaftlichen Beziehungen der jüdischen Hochfinanz. Heft 1 bis 30. Leipzig, o. J.

Roderich-Stoltheim, F. (d. i. Theodor Fritsch): Das Rätsel des jüdischen Erfolges. Leipzig, 1928.

Sombart, Werner: Die Juden und das Wirtschaftsleben. München, 1928.

Der **Barmat-Kutisker-Skandal** und die jüdische Finanzherrschaft. Leipzig, 1925.

Zeitungen und Zeitschriften:

Hammer
Judenkenner
Ludendorffs Halbmonatsschrift
NS.-Monatshefte
Schulungsbrief, Der
Schwarze Korps, Das
Völkischer Beobachter
Welt-Dienst
Weltkampf
Wille und Weg, Unser

Die unterschiedliche Schreibweise erklärt sich daraus, daß alle Angaben getreu der Ausdrucksweise der verschiedenen Verfasser erfolgten. — Die angegebenen Quellenwerke befinden sich im Besitz der Bücherei des Verlages.

Digitized by Google

Zur Ergänzung dieses Buches empfohlen:

Gerhard Utikal

Der jüdische Ritualmord

19–23 Tsd., 176 Seiten, 1 Bildbeilage.

Endlich eine wirklich volkstümliche Darstellung der geheimnisvollen jüdischen Ritualmorde, aufgebaut auf unwiderlegbaren Beweisen. Jeder sollte diese dunkelste Seite des jüdischen Wesens, dieses finsterste Kapitel orientalischer Glaubensauffassung kennen. Utikal gibt nicht allein geschichtliche Darstellungen, sondern schildert auch die religiöse Seite des Ritualmordes und bringt Berichte über mehrere historische Massenmorde, bei denen das Walten und die Mitwirkung des Judentums aufgedeckt werden konnte.

Walter Fasolt

Die Grundlagen des Talmud

Der nichtjüdische Standpunkt

23–27 Tsd., 198 Seiten, 1 Bildbeilage.

Fasolts Schrift vermeidet die Fehler zahlreicher früher erschienener Werke über den Talmud, die oft nicht ganz zuverlässig oder aber schwer lesbar waren. Fasolts Buch ist quellenmäßig einwandfrei und andrerseits so lebendig geschrieben, daß jedermann dieses vieldeutige Stoffgebiet ohne weiteres verstehen kann. Ein besonderer Vorzug dieses Werkes ist es, das Wesentliche zu betrachten, eine Gesamtdarstellung der eigentümlich jüdischen Geistigkeit zu geben, deren Fremdheit man hier mit Händen greifen kann.

Das Buch wurde in die NS.-Bibliographie aufgenommen.

Jeder Band gebunden RM 3.85

Widukind-Verlag, Berlin

Digitized by Google

Drei wichtige Werke über politisches Priestertum

Walter Fasolt

Papstherrschaft

Der Machtkampf des Priesters

14 — 18 Tsd., 200 Seiten und eine Bildbeilage.

Die Geschichte des römischen Männerbundes, seine Bedeutung und seine Gefahr für Volk und Reich, werden einwandfrei sachlich, dabei volkstümlich dargestellt: eine geschichtliche Warnung für unser artbewußtes Volk, das Wirken der politischen Kirche und ihres überstaatlichen Priesters wachsam zu beobachten. Mit einem Verzeichnis der Päpste.

Konrad Kalisch

Inquisition

Die Kampfesweise der politischen Kirche

14 — 18 Tsd., 200 Seiten und eine Bildbeilage.

Blüte und Wohlstand vergingen, als auf den Scheiterhaufen der Inquisition die Priester „zur höheren Ehre Gottes" die Gegner ihres „Gottesstaates" ausrotteten. Wir erkennen in diesem Werk die scheinheilige Kampfesweise, mit der priesterlicher Unverstand und Machtdünkel die Völker zerstören.

Philipp Wolf

Geschichte der Jesuiten

14 — 18 Tsd., 192 Seiten und eine Bildbeilage.

Die Eroberung der Welt, die bedingungslose Unterwerfung aller Völker durch die römische Kirche, das ist das Ziel der in der Wahl ihrer Mittel nicht engherzigen Gesellschaft Jesu. Der Jesuitenorden kennt, wie dieses Buch beweist, nur den dauernden Krieg und ist einer der giftigsten Friedensstörer.

Jeder Band gebunden RM 3.85.

Widukind-Verlag, Berlin

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google